

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Frankfuß & So., Magdeburg. Geschäftsführer: Gr. Mühlstr. 3, Fernp. 1567. Reaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernp. 1794, für Reaktion 261.

Bräunerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Bringerlohn) 2.25 M., monatlich 50 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 M., 2 Grempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabeorten vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 M. exkl. Belehrung. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntag- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gepaarte Kolonie 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Kreislandteil Zeile 1 M. Zeitungsschrift Seite 44.

Nr. 107.

Magdeburg, Dienstag den 9. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Block gegen Arbeiterwohlfahrt.

(Ausschreiden und für die Agitation aufzuhören)

In zwei Sitzungen hat der Reichstag das ganze erste Buch der Reichsversicherungsordnung mit seinen 176 Paragraphen und außerdem noch einige Bestimmungen des zweiten Buches erledigt.

In dem ersten Buche handelt es sich um die gemeinsamen Bestimmungen, von denen die folgenden die wichtigsten sind:

Wählbar zu den Organen der Versicherungsträger, also zu den Vorständen und Ausschüssen der Krankenkassen, der Berufsgenossenschaften und der Invalidenversicherungsanstalten sind nur volljährige Deutsche.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, daß auch Ausländer als Arbeitervorsteher gewählt werden können.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die höchste Instanz in Verwaltungssachen ist die oberste Verwaltungsbehörde (das Ministerium). — Die Sozialdemokraten beantragten, daß dafür als eine unabhängige Behörde das Reichsversicherungsamt gesetzt wird.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Das Versicherungsamt wird als eine Abteilung der unteren Verwaltungsbehörde, also der Polizei, errichtet. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß es eine selbständige Behörde werde.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Der Leiter der unteren Verwaltungsbehörde, also ein Magistrat in der Stadt und der Landrat auf dem Lande, ist der Vorsitzende des Versicherungsamts. — Die Sozialdemokraten wollten eine möglichst unabhängige Person zum Vorsitzenden des Versicherungsamts machen.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

(Konservative, Zentrum, Wirtschaftsvereinigung und Nationalliberalen.)

Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts können auch ausgediente Offiziere gemacht werden. — Die Sozialdemokraten wollten dies verhindern, indem sie für derartige Fälle die Zustimmung der Versicherungsträger beantragten.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

Die Vertreter der Arbeiter bei den Versicherungsbehörden, also beim Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt, werden durch ein indirektes Wahlverfahren gewählt. — Die Sozialdemokraten forderten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht nach der Verhältniswahl.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

Die indirekte Wahl erfolgt durch die Vorstandsmitglieder aller Krankenkassen. — Die Sozialdemokraten forderten, daß die Vertreter der Arbeiter nur von solchen Vorstandsmitgliedern gewählt werden, die von den Arbeitern selbst gewählt worden sind.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die indirekte Wahl findet von den Vorständen aller Kassen zusammen statt. — Die Sozialdemokraten forderten, daß die Wahl von den Vorständen der einzelnen Kassen getrennt erfolgt, damit nicht die freigewählten Arbeitervorsteher von den andern sogenannten Arbeitervorsteher bei der Gesamtwahl überspielt werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Wählbar als Vertreter der Versicherten in den Versicherungsbehörden sind nur Männer. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß auch Frauen wählbar seien.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Kosten der Versicherungsämter, die bei einer gemeinsamen Behörde errichtet werden, tragen die Gemeinden. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Kosten dem Staat aufgelegt werden.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

Auch die Überversicherungsämter können an höhere Staatsbehörden eingegliedert werden. — Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Überversicherungsämter als selbständige Behörden errichtet werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für gewisse Betriebsgruppen des Reiches, der Bundesstaaten, für Bergwerke usw. können besondere Überversicherungsämter errichtet werden. — Die Sozialdemokraten forderten die Bekleidung der besonderen Überversicherungsämter.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Von den Mitgliedern des Überversicherungsamts ist nur der Direktor auf Lebenszeit, oder nach Landesrecht unwiderrücklich anzustellen. — Die Sozialdemokraten verlangten die Anstellung auf Lebenszeit oder die unwiderrückliche Anstellung für alle Mitglieder des Überversicherungsaus.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Bei der Besetzung des vorzüglichsten Tagesengetags gewöhnlicher Tagearbeiter (Ersatzlohn) sind, so beantragten die Sozialdemokraten, die Ausübung der Gewerkschaftsrechte, und wo wo nicht vorhanden sind, die Vertreter der beteiligten Gewerkschaftsorganisationen zu hören.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Nach einem weiteren sozialdemokratischen Antrag sollte als Ortslohn für männliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als drei Mark und für weibliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als zwei Mark festgesetzt werden dürfen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für ausländische Arbeiter, die in Deutschland beschäftigt werden, sollen unter Umständen noch geringere Rente gestellt werden, als für die Inländer. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß für Angehörige der Staaten, in denen deutsche Reichsangehörige in bezug auf die Arbeiterversicherung nicht ungünstiger als die Inländer gestellt sind, während ihres Aufenthalts im Reichsgebiet dieselben Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung gelten, als für die Inländer.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

Die Beschäftigung eines Ehegatten durch den andern begründet keine Versicherungspflicht. Die Sozialdemokraten forderten, daß auch die Frauen der Kleinbauern und so weiter, die in dem Betrieb ihres Mannes beschäftigt sind, berücksichtigt werden sollen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Als Haushalterbetreibende im Sinne der Reichsversicherungsordnung sollen nur die Haushalterbetreibenden gelten, die in ihren eigenen Betriebsstätten arbeiten. — Die Sozialdemokraten verlangten die Ausdehnung der Versicherung auch auf Haushalterbetreibende, die in fremden Betriebsstätten arbeiten.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

In der Krankenversicherung sind von dem Versicherungszwang ausgeschlossen die kleinen Unternehmer. Die Sozialdemokraten forderten die Ausdehnung des Versicherungszwangs auf alle Angestellte mit einem Jahreseinkommen weniger als 5000 Mark beträchtigt.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Zerner sind vom Versicherungszwang ausgeschlossen die Angestellten, die einen Jahresarbeitsverdienst von mehr als 2000 Mark haben. Die Sozialdemokraten forderten die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf alle Angestellte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 Mark.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Endlich sind vom Versicherungszwang ausgeschlossen diejenigen Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst von weniger als 2000 Mark, die eine wissenschaftliche Tätigkeit ausüben. — Die Sozialdemokraten forderten, daß alle Angestellten mit einem so geringen Einkommen versicherungspflichtig sein sollen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Kommission hatte den Vorschlag der Regierung gestrichen, daß der Bundesrat oder der Gemeindeverband die Versicherungspflicht auf bestimmte Gewerbetreibende oder deren Familienangehörige ausdehnen darf. — Die Sozialdemokraten beantragten, diese Bestimmung des Entwurfs wiederherzustellen.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Zusammenstellung der sozialdemokratischen Anträge und die Kennzeichnung der Parteien, die diese Verbesserungen ablehnen, werden wir auch bei der Fortsetzung der "Verhandlungen" über die Reichs-Versicherungsordnung möglichst täglich veröffentlichen. Da im bevorstehenden Wahlkampf wiederum die alberne Redensart von der mangelnden sozialen Mitarbeit der Sozialdemokratie an den Arbeiterwohlfahrtsgesetzen eine hervorragende Rolle spielen wird, bitten wir alle Parteigenossen, sich diese Zusammenstellungen anzusehen und aufzu zu bewahren. Sie werden bei späteren Agitationen gute Dienste leisten.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Zusammenstellung der sozialdemokratischen Anträge und die Kennzeichnung der Parteien, die diese Verbesserungen ablehnen, werden wir auch bei der Fortsetzung der "Verhandlungen" über die Reichs-Versicherungsordnung möglichst täglich veröffentlichen. Da im bevorstehenden Wahlkampf wiederum die alberne Redensart von der mangelnden sozialen Mitarbeit der Sozialdemokratie an den Arbeiterwohlfahrtsgesetzen eine hervorragende Rolle spielen wird, bitten wir alle Parteigenossen, sich diese Zusammenstellungen anzusehen und aufzu zu bewahren. Sie werden bei späteren Agitationen gute Dienste leisten.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Die Kosten der Versicherungsämter, die bei einer gemeinsamen Behörde errichtet werden, tragen die Gemeinden. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Kosten dem Staat aufgelegt werden.

Abgelehnt von den Kompromisparteien.

Auch die Überversicherungsämter können an höhere Staatsbehörden eingegliedert werden. — Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Überversicherungsämter als selbständige Behörden errichtet werden.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Für gewisse Betriebsgruppen des Reiches, der Bundesstaaten, für Bergwerke usw. können besondere Überversicherungsämter errichtet werden. — Die Sozialdemokraten forderten die Bekleidung der besonderen Überversicherungsämter.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Von den Mitgliedern des Überversicherungsamts ist nur der Direktor auf Lebenszeit, oder nach Landesrecht unwiderrücklich anzustellen. — Die Sozialdemokraten verlangten die Anstellung auf Lebenszeit oder die unwiderrückliche Anstellung für alle Mitglieder des Überversicherungsaus.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

Bei der Besetzung des vorzüglichsten Tagesengetags gewöhnlicher Tagearbeiter (Ersatzlohn) sind, so beantragten die Sozialdemokraten, die Ausübung der Gewerkschaftsrechte, und wo wo nicht vorhanden sind, die Vertreter der beteiligten Gewerkschaftsorganisationen zu hören.

Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.

weder überhaupt nicht zustande kommt oder doch nur in einer Form, die in den Reichslanden die stärkste Erbitterung und Empörung hervorruft geeignet ist.

Dass die Elsässer statt der Republik, die sie wollen, die preußische Monarchie bekommen, dass die volle bundesstaatliche Gleichberechtigung nicht zu erreichen ist, dass die undemokratische lächerliche Erste Kammer nicht zu umgehen sei wird — das wusste man schon längst. Aber wenigstens an einem Punkte schien es, als ob die Regierung vielleicht doch den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen würde. Die Bevölkerung wünscht für ihre Vertretung ein echliches Wahlrecht, sie will mindestens dasselbe Wahlrecht, das gesetzlich im Reich und in den süddeutschen Bundesstaaten besteht. Ein gerechter und bescheidener Wunsch, dessen Erfüllung die vielen andern, die übrigbleiben, noch lange nicht ausstreicht. Aber war das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für die Zweite Kammer gegeben und damit eine Garantie dafür geschaffen, dass diese Kammer eine wirkliche Volksvertretung werden würde, dann könnte man vielleicht hoffen, dass die neue Volkskammer sich die zukommende Stellung im Lande verschaffen und den Berliner Einflüssen ein einigermaßen ausreichendes Gegengewicht bieten würde.

Eine Zeitlang machten sich auch wirklich Anzeichen bemerkbar, die darauf schließen ließen, dass man in Regierungskreisen über die Wahlrechtsfrage mit sich reden lassen wollte. Nicht weil man in Berlin demokratische Gelüste hegte, sondern weil alle Wahlrechtsbeschränkungen naturgemäß den eingesessenen, älteren, an der Vergangenheit hängenden Elementen zugute kommen müssen, an deren Begünstigung der preußischen Regierung nichts gelegen sein konnte. Die Anerkennung des gleichen Wahlrechts als den für die Reichslande und ein süddeutsches Staatsgebilde von vornherein gegebenen Rechtszustand, konnte auch über mancherlei Schwierigkeiten beim Zustandekommen der Verfassung hinweghelfen. Und so schienen die Berliner Regierungsstellen beinahe schon bereit, die Verfassung lieber mit dem gleichen Wahlrecht zu machen, als sie überhaupt scheitern zu lassen.

Die preußischen Junker aber merkten, woher der Wind wehte. Sie, für die das gleiche Wahlrecht den sicheren Untergang bedeutet, mussten einen neuen Sieg dieses demokratischen Prinzips auf deutschem Boden als eine für Preußen drohende Katastrophe betrachten. Daraum machten sie in ihrem Landtag, im Herrenhaus wie in der Dreiklassenkammer, mobil und drohten Herrn v. Bethmann-Hollweg mit allen Höllenstrafen für den Fall, dass er sich unterlieben sollte, den Elsässern auch nur einen Fingerbreit weiter nachzugeben.

Seit diesem Vorstoß der Junker hat sich das Bild in der Wilhelmstraße beträchtlich geändert. Nun ist vor den Konseriativen hat man den Gedanken, die Verfassung eventuell auch mit dem gleichen Wahlrecht zu machen, völlig fallen gelassen. Man hat sich wieder einmal loblich unterworfen und will fortan geduldig weiterleben in der Furcht vor Feuerbrand. Alle etwas weiter ausschauenden Pläne, alle bestieidenen Versuche, sich wenigstens einmal in einer wichtigen politischen Frage von den Junkern unabhängig zu machen, begrüßt man mit dem jillen Spruch über die Gottgewollte Abhängigkeit.

Die Frage ist jetzt nur noch, ob sich der Reichstag dieser Kapitulation anschließen will. Der Reichstag wird hier, kurz vor seinem Ende, vor eine Entscheidung gestellt, bei der es um Kopf und Kragen geht. Man mustet ihm zu — knapp vor den allgemeinen Wahlen — ein Votum gegen sein eigenes Wahlrecht abzugeben! Und das ist eine Sache, die sich die Mehrheit, die Parteien und die Abgeordneten, jeder für sich, in ihrem eignen Interesse doch noch einmal genau überlegen sollten.

Die Sozialdemokratie wird unerschütterlich an dem Grundsatze festhalten, dass der Reichstag in seinem Fall ein Wahlrecht befreilichen darf, das iedleider ist als sein eigenes. Eine Partei oder ein einzelner Abgeordneter, der diesem Grundsatze die Anerkennung verweigert und gegen ihn handelt, verrät und gefährdet damit das Reichstagswahlrecht selber. Wer für das reichsländische Pluralwahlrecht stimmt — mag er seine Abstimmung auch mit noch so wroigen Redeflosken bejähnen — demaskiert sich damit als Feind des Reichstagswahlrechts. Ist also auch die Regierung ins Junkerreich gekrochen, so seien die bürgerlichen Herren Abgeordneten hiermit öffentlich gewarnt, ihr dahin zu folgen. Die Reichstagswähler könnten es ihnen vielleicht doch sehr übelnehmen.

Würden die nichtkonserватiven Parteien des Reichstags der Regierung einmütig erklären, dass an ein Zustandekommen der Verfassung ohne gleiches Wahlrecht nicht zu denken ist, so wäre vielleicht immer noch die Rettung des Verfassungsgesetzes in diesem einen Punkte denkbar. Sonst aber ist es gewiss, dass die Verfassung entweder überhaupt

Politische Übersicht.

Magdeburg 9. Mai 1911.

Ein Denkmal, aber keine Verfassung.

Elsäß-Lothringen wartet auf seine Freiheit. Einige wenige haben es nur ein Reiterstandbild Wilhelms I. bekommen.

Wahrheitlich hatte man ursprünglich beabsichtigt, die Enthüllungsfeier erst nach dem Zustandekommen des Verfassungswerks vorzunehmen. Aber der Bildhauer war schneller mit seiner Arbeit fertig als der Gesetzgeber. Es ist eben leichter, eins jener Denkmäler Wilhelms I. herzustellen, für die das höchste Ceremoniell längst eine allgemeingültige Schablone geschaffen hat, als die Verfassungsformel zu finden, die die Elsässer befriedigt, ohne den preußischen Junkern zu missfallen.

Der Straßburger Kaiserbesuch mit der obligaten Entbühlungsfeier fällt gerade in eine Zeit, in der es um die Aussichten der reichsländischen Verfassung viel ungünstiger besellt ist als noch wenige Wochen zurück. Wer weiß die "Frankf. Zeit." zu melden, daß in der letzten Zeit neue Konferenzen zwischen der Regierung und den Vertretern der bürgerlichen Parteien stattgefunden haben, doch geht man auf keinen Fall fehl, wenn man annimmt, daß bei diesen Bevredigungen nichts anderes herausgekommen ist als ein neuer Rücktritt. Heute kann so ziemlich als gewiß gelten, daß die Verfassung für Elsäß-Lothringen ent-

nicht zur Welt kommt — was dann verhältnismäßig noch das Beste wäre — oder aber als ein kräftriger Krüppel ohne ein einziges gesundes Glied! Und darum kann man begreifen, daß die Straßburger die Enthüllung des Reiterstandbildes, das ihnen beschert worden ist, mit sehr mächtiger Begeisterung aufgenommen haben. Es ist ein Denkmal preußischer Herrschaft, kein Markstein fortschreitender Entwicklung. Man gibt den Elsässern Steine statt Brot, Siegerdenkmäler statt Freiheitsrechte! —

Im Geschwindtempo.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die zweite Sitzung der Reichsversicherungsordnung fort. Man kam mit dem ersten Buche, das die allgemeinen Vorschriften enthält, zu Ende und begann trotz zahlreicher Rufe nach Verlängerung noch mit dem zweiten Buche, das die Krankenversicherung enthält. Etwas weniger wortkarg als tags zuvor waren ja, wenigstens in den ersten Stunden der Sitzung, die Vertreter der Mehrheitsparteien; aber je weiter man in der Beratung fort schritt, desto mehr wurde der Arbeitsblock wieder zum Trappistenblock. Am Regierungstisch war man nicht ganz so schweigend wie am Freitag; hin und wieder sprach dieser und jener Geheimrat einiges, wenn auch gewöhnlich nicht sehr Erhebliches.

Wieder wurden alle Verbesserungsvorschläge, die von unserer Fraktion gestellt wurden, so die Anträge zugunsten der ausländischen Arbeiter, der Haushaltsparteibehörden, der Kleinmeister, abgelehnt; es war bezeichnend, daß der schlichte Mann aus der konservativen Potsdamer Werkstatt, Fischermeister Pauli, am allerersten gegen die Berücksichtigung des kleinen Mittelstandes zeterte. Ein nettes Stück konservativer Mittelstandspolitik! Die schweigende Arbeitsmehrheit ließ nur ein paar kleine Abänderungen gültig zu, die sich auf die Gemeinden und die Fabrikarbeiter bezogenen.

Einmal gab in einem Anfall von Ehrlichkeit Herr Dr. Petzler, übrigens eins der anständigsten Mitglieder der Mehrheit, die Flüchtigkeit der Kommissionssitzung zu und vertröstete auf die dritte Leistung. Als nun einen sehr wichtigen Paragraphen vor einem sehr zusammengeholtzenen Haus erledigen wollte, verdarb Genosse Bebel den Durchsetzern das Spiel, indem er die Bevölkerungsfähigkeit bezeichnete. Auch das mürendste und ohrenzerreibende Läuten konnte an diesem sonnabendlichen Beschlusstagsabend nichts ändern. —

Kaufierhandel in Kolonialaktien.

Es ist merkwürdig, daß die Regierung gerade jetzt die Zeit für geeignet erachtet, mit dem Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Kolonialaktien wieder herauszutreten. Dernburg hatte dem Reichstag im Jahre 1900 einen Entwurf vorgelegt, nach dem deutsche Gesellschaften in den Konkurrenzgebieten und im Schutzgebiet Staatsbank das Recht haben sollten, Aktien in Höhe von 200 Mark auszugeben zu dürfen. Dieser damals mit Recht abgelehnte Entwurf lebt jetzt mit nur ganz unveränderten Veränderungen wieder, obwohl gerade die Zwischenzeit gezeigt hat, daß eher Mittel notwendig wären, den wütenden Auszehrungen der Kolonialpfeuerung entgegenzu treten, als die Möglichkeit zu erweitern, die wirtschaftlich jämmerlichen Schichten der Stadtbauung zu entzögeln.

Diese Wirkung muß und soll nach den Absichten ihrer Urheber die Vorlage über die Ausgabe kleiner Kolonialaktien auslösen. Nach dem geltenden Recht darf die Zulassung des Grundkapitals von Aktiengesellschaften nicht in Teile unter 1000 Mark erfolgen. Im Jahre 1884 wurde diese Verhinderung getroffen, nachdem die Zulässigkeit von kleinen Aktien die freien Märkte gezeigt hatte. Jetzt sind jetzt aktive Maßnahmen auch noch möglich, der Widerstand für Anteile der sogenannten reichsgelehrten Kolonialgesellschaften kann bis auf 100 Mark herabgesetzt werden, dazu kommt es aber der besonderen Genehmigung des Reichstanzlers, deren Zustimmung an Untersuchungen gefordert ist, die nicht leicht zu erhalten sind. Die meisten der Kolonialunternehmungen, die danach loszulaufen, keine Aktienanteile ausgeben zu können, werden von solchen Erzieherungen, so u. a. einer französischen Kontrolle des Kolonialraums, nichts wissen. Ihren Blümchen auszuziehen kommt für die Regierung nun wieder an.

Die koloniale Regierung, die sich in der Erziehung und Unterhaltung der Kolonialunternehmungen erachtete, die kein Männer geworden, ist in eine schändliche Schärfentumma gezwungen. Die Kurze der kleinen Kolonialgesellschaften hat sie ja fortwährend gegangen, die Beteiligung des Kapitals, die zum Teil dem Dienstleistenden in Selbstvertritt nur leicht angewandt wurde, hat sie verschärft. Angesichts dieser Situation kann man vermuten, daß die Regierung der Kolonialgesellschaften zu Hilfe eilen will, um durch die Gründung des Reichs- und Kolonial-Kolonial-Aktienkonsortiums dem Brüderlichkeitstreben neue Kraft zu geben. Der Plan der Ausgabe kleiner Kolonialaktien läuft eben aus dem Hause des Reichsministeriums. Bildung des Konsortiums bestimmt, und die Gefahren der Kolonialgesellschaften auf die öffentlichen Schulden dieses Konsortiums abzuwenden. Das, was sonst zur Begründung der kleinen Kolonialaktien gesagt wird, ist eigentlich falsch, wenn die kleinen Kolonialgesellschaften nicht bestehen, für die Koloniale Erfüllung keine Fortschritte machen, so sind die kleinen Kolonialgesellschaften für nichts, denn alle Fortschritte gehen für diesen Vorsprung.

Denkt man dann darüber nach, daß dieser im Jahre September des Jahres 1900 vorgelegte und mit dem Rechtfertigen des neuen Gesetzespieles sehr bedeutsame Erfolgsergebnis gezeigt hat, über und viel schwieriger wäre es die Kolonialgesellschaften, wenn sie mit 200-Mark-Aktien den Kolonialunternehmungen der Kaufierhandel erlaubten hätten. Da man dann die Auswirkung von 20 bis 30 Prozent höheren Beträgen denken möchte, so ist die Begründung der kleinen Kolonialgesellschaften nicht der Begründung der kleinen Aktien zu entziehen; das kleine Kapital, welches die Kolonialgesellschaften haben, würde von der Begründung gleichzeitig betroffen werden. Es wird sich zeigen, ob der Begründung Vorsprung verbleiben wird, die die Begründung der kleinen Aktien zu entziehen gesucht hat. —

Ein leeres Haus.

Im preußischen Abgeordnetenhaus beschäftigte man sich Sonnabend ausschließlich mit Lokalen Eisenbahnen fragen. Fünf bis sechs Abgeordnete hörten den Monologen der Redner zu und auch sie nur, weil sie gemeldet waren und das Wort natürlich nicht verlieren möchten. Präsident von Röher aber saß schon im D-Zug und fuhr gen Köln, um da am Sonntag zu reden.

Am Montag wird weiter über die Wahlkreisbahnen gesprochen. —

Die Sakristen töben.

Die Erklärungen über die Handhabung des Enteignungsgesetzes, die der preußische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemmer am Sonnabend in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses abgegeben hat, haben in den Kreisen der aldeutschen Polen freier einen Entrüstungsturm hergerufen. Schorlemmer hat erklärt, daß die Regierung die Enteignung als die Ultima ratio betrachte, das heißt als alleräußerste Maßnahme, zu der sie nicht greife, solange eine andre übrigbleibe und zu deren Anwendung sie sich auch von keiner Seite drängen lassen werde. Der Minister wandte sich daneben noch scharf gegen den katholischen Ostmarkenverein und versicherte, daß er auf dessen Mitarbeit verzichte.

Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des zurechtgewiesenen aldeutschen Vereins, findet, daß sich die preußische Regierung durch Schorlemmer gegen das Ansiedlungsgesetz ausgedrochen hat und wendet sich sehr scharf gegen das offizielle Wolfsische Bureau, das über die entscheidenden Vorgänge in der Kommission wieder einmal einen grob entstellten Bericht gebracht habe. Richtig ist, daß der Wolfsbericht das Gegenteil von dem sagt, was in privaten Briefen zu lesen ist. Nach diesen ist anzunehmen, daß der Landwirtschaftsminister das totale Fiasko der Aniedlungspolitik ziemlich unumwunden zugegeben hat.

Wenn übrigens heute so getan wird, als sei der Entschluß der Regierung, das Ansiedlungsgesetz nicht anzuwenden, etwas ganz Neues und Unerhörtes, und als habe sich die Regierung Behmann-Hollwegs damit in Gegensatz zu Bülow gestellt, so ist darauf hingewiesen, daß schon vor dem Zustandekommen des Gesetzes eine richtige Darstellung des Sachverhalts in der sozialdemokratischen Presse gegeben worden ist. Schon Bülow hat die Zustimmung des Herrenhauses zum Enteignungsgesetz nur dadurch zu erreichen vermocht, daß er verboten, das Gesetz nicht anzuwenden. Man erwartete ihm die drohende offene Niederlage und begnügte sich mit einer heimlichen Verzichtserklärung, auf deren Einhaltung man um so sicherer rechnen konnte, als bei einer eventuellen Anwendung des Enteignungsgesetzes bedeutende Landesfürstliche Interessen in Frage standen. Die Entrüstung der Sakristen kommt also etwas spät! —

Overhauser Reform.

— Das englische Unterhaus hat die Kommissionssitzung der Vorlage beendet, so daß die Vorlage gegen Missi Mai vom Unterhaus endgültig verabschiedet und dem Oberhaus überreicht werden kann. Die Kommissionssitzung hat an den Teilen der Vorlage, die auf die allgemeine, nichtfinanzielle Gesetzgebung bezogen, nichts Weißliches geändert. Das bisherige ablehnte Votum des Lord's wird dann auch in der Weise eingeschränkt, daß eine Vorlage trotz dem Widerstand des Oberhauses Gesetz wird, wenn sie vom Unterhaus in drei aufeinanderfolgenden Parlamentssitzungen, die sich auf mindestens 2 Jahre erstrecken müssen, einmal ohne Aenderung angenommen worden ist.

Es ist zweifelhaft, ob diese Gesetzmäßigung die verschwundene Kraft der Reaktion fortlaufende Gesetzgebung zu verhindern, man darf verhindern wird. Es ist klar, daß eine Vorlage, die eine Anzahl der konstituierenden Abgeordneten im Unterhaus und einer entsprechenden Anzahl im Oberhaus im ersten Sitzungstermin überreicht, so unterschiedlich sein kann, daß die Oberhaus sie auch mit seinen gegenwärtigen Rechtsbefreiungen nicht abwehren kann. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitzung die Abstimmung zur Vollzug geschehen muss, wird vorausgesetzt, daß die Sitzungen nicht unterbrochen werden, jeweils fortlaufende Maßnahmen nicht abgebrochen werden werden. Auf der andern Seite ist es nicht wahrscheinlich, daß die Zustimmung des Oberhauses die konstituierende Gesetzgebung verzögert und unter Umständen verhindert wird. Der Zeitraum von drei Sitzungen, der nach der Sitzung des 22. Februar darstellen soll, in welchem der Sitz

1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 107.

Magdeburg, Dienstag den 9. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung.

Berlin, 6. Mai, mittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück,

Die Beratung der

Reichsversicherungsordnung

wird fortgesetzt bei § 69, der die Kosten des Versicherungsamts im allgemeinen dem Bundesrat aufgelegt, falls es aber bei einer gemeindlichen Behörde errichtet ist, dem Gemeindeverband.

Abg. Chßling (Fortschr. Vp.) beantragt, die letzte Bestimmung zu streichen, da den Gemeinden sonst zu schweren Kosten erwachsen würden.

Ein Regierungskommissar bittet um Ablehnung des Antrags.

Abg. Hildenbrand (Soz.) begründet einen inhaltlich mit dem freien Antrag übereinstimmenden Antrag Albrecht. Die Versicherten haben ein städtisches Interesse an der Ausgestaltung der Versicherungsmärkte als staatliche Behörden. In Württemberg habe sich gezeigt, daß das durchaus durchführbar ist. Was Württemberg kann, wird Preußen doch auch können. Die jetzige Fassung des Paragraphen ist durch die Konservativen durchgesetzt, denen das Zentrum beigetreten ist. Ehrlicherweise sollte man dann lieber den Paragraphen so fassen: „Die Kosten des Versicherungsamts trägt der Bundesstaat; wenn er das aber nicht will, legt er sie den Gemeinden auf.“ Die Städte werden zahlen müssen, aber die Kosten für die Versicherungsabteilungen der örtlichen Landräte wird der Staat tragen. So haben auch hier die Konservativen ihre besonderen Geldbeutelinteressen gewahrt. Der Reichstag sollte aber sich auf solche Partikularinteressen nicht einlassen und unser Antrag annehmen, der die Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse erster Lesung beweist. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Trimbach (Btr.) befürwortet einen Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien, wonach die Kosten der Beiträge der Versicherungsvertreter dem Staat aufzuerlegen sind, und bestreitet, daß es sich bei diesem Paragraphen um eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes handle.

Abg. Chßling (Fortschr. Vp.) tritt der letzten Behauptung entgegen.

Abg. Horn (Neuß, natt.) spricht für den Kompromißantrag. Abg. Hildenbrand (Soz.): Es handelt sich hier nicht um Aufrechterhaltung des seitherigen Zustandes, sondern um eine Verschlechterung, denn die Kosten der Gemeinden werden bedeutend steigen. In die Unannehmbarkeitsklärungen der Regierung braucht man sich nicht zu stoßen. Die Regierung wird sich schon hüten, das Gesetz an solchen Fragen scheitern zu lassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Unter Ablehnung der sonstigen Anträge wird der Kompromißantrag angenommen.

Die folgenden Paragraphen werden debattierlos angenommen.

Zu § 128, der die Reichshilfe regelt, beantragen die Sozialdemokraten, daß bei Beweisaufnahmen den Parteien Gelegenheit zur Teilnahme gegeben werden soll.

Abg. Büssold (Soz.): Auch diesen Paragraphen hat die Kommission in zweiter Lesung verschlechtert. Wir beantragen, die in erster Lesung beschlossene Teilnahme der Parteien an der Beweisaufnahme wiederherzustellen.

Abg. Becker (Btr.) bittet den Antrag abzulehnen. Was er will, soll beim letzten Buche nachgeholt werden.

Abg. Hoch (Soz.): Das ist in der Kommission auch gesagt worden, dann aber nicht geschiehen. Hier ist die richtige Stelle zur Einführung dieser Bestimmung.

Berichterstatter Abg. Dr. Drösser (toni.): Nach Ansicht der Kommission soll das ganze Verfahren einheitlich im letzten Buche geregelt werden. Allerdings bezichtigt sich der betreffende Paragraph, der von der Beweisaufnahme handelt, bisher nur auf die Unfallversicherung und müßte daher auch für die Invalidenversicherung Geltung erhalten. Das soll nochgeholt werden.

Abg. Hoch (Soz.): In der Annahme, daß Lohal im Sinne dieser Erklärung gehandelt werden wird, ziehe ich meinen Antrag zurück.

§ 157 bestimmt, daß Beamte, die der Dienstgewalt einer staatlichen oder gemeindlichen Behörde unterstehen, von gewissen Strafbestimmungen der vorhergehenden Paragraphen ausgenommen werden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) begründet einen Antrag auf Streidigung dieses Paragraphen. Es ist nicht sicher, ob alle hier vorgehenden Verbote auch disziplinarisch belangt werden können. Daher haben die Versicherten Kassenvorstände gegenüber, die aus Staats- oder Gemeindebeamten bestehen, nicht dieselbe Sicherheit wie gegenüber anderen Kassenvorständen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Berichterstatter Abg. Dr. Drösser (toni.): Die Kommission ging von dem Grundjag aus, daß niemand wegen desselben Vergehens zweimal bestraft werden soll. Daher mussten die Beamten, die dem Disziplinarverfahren unterstehen, von diesen Strafbestimmungen ausgenommen werden.

Der § 157 wird hierauf angenommen.

§ 161 handelt von der Festsetzung des Ortslohns.

Abg. Brey (Soz.) tritt für einen Antrag ein, wonach bei der Festsetzung des Ortslohns die Gemeindegerechtsamtsküste oder, wo solche nicht vorhanden sind, die Vertreter der beteiligten gewerkschaftlichen Organisationen gehört werden sollen. Dies sei notwendig, damit der Ortslohn nicht nur vom grünen Tisch aus bestimmt werde.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Nach § 162 soll der Ortslohn einheitlich nach dem Durchschnitt für den Bezirk jedes Versicherungsamts festgesetzt werden.

Abg. Brey (Soz.) begründet einen Antrag, wonach der Ortslohn für männliche Personen über 21 Jahre nicht weniger als 3 Mark und für weibliche nicht weniger als 2 Mark betragen darf. Es ist notwendig, solche Mindestsätze festzulegen, weil sonst in verschiedenen Gegenden die Krankenbeihilfe, die nach dem Ortslohn bemessen wird, viel zu niedrig werden würde. Es kommen Ortslöhne von 1 Mark pro Tag vor und es wäre möglich, daß unter Umständen Krankenbeihilfen von 50 Pf. pro Tag gewährt würden. Das wäre eine Karikatur auf eine wirkliche Krankenbeihilfe. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Molkenbuhr: In Ostpreußen beträgt die durchschnittliche Krankenunterstützung nur 48 Pf. pro Werktag, in Schlesien gar nur 47 Pf., die ortsüblichen Tagelöhne sind hier also im Durchschnitt noch geringer als 1 Mark. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dabei fliegen die Arbeiter nichts, die Arbeitslöhne seien so hoch, daß sie keine Arbeit bekommen können. Aber wenn sie Beiträge zur Krankenversicherung bezahlen sollen, dann möchten sie die Arbeitslöhne ganz wegdisponieren. Denken Sie nur daran, was Sie uns von den hohen Arbeitslöhnen bei den Soldaten erzählt haben. Wenn nur die Hälfte davon wahr ist, sind die von uns beantragten Minimalsätze auch gerechtfertigt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 163 gestattet dem Reichskanzler unter Zustimmung des Bundesrats mit jenen Staaten, die eine der Reichsversicherungsordnung entsprechende Fürsorge durchgeführt haben, Vereinbarungen zur Fürsorge für die Arbeiter unter Wahrung der Gegenseitigkeit zu treffen.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß für Angehörige der Staaten, in denen Deutsches angehören in bezug auf die Arbeiterversicherung nicht ungünstiger gestellt sind als die Einländer, die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ebenso gelten wie für deutsche Reichsangehörige.

Abg. Huse (Soz.): Da zunehmendem Maße werden in der Landwirtschaft und auch in der Industrie, z. B. im Ruhrgebiet, ausländische Arbeiter beschäftigt. Die Agenten, die diese Leute nach Deutschland laden, erzählen ihnen nicht, daß sie schlechter gestellt sind als inländische Arbeiter in bezug auf die Wohlfahrt der Versicherung. Heute ist es ganz unklar, was für Rechte eigentlich die ausländischen Arbeiter in bezug auf die Versicherung bei uns genießen. Diesem unklaren Zustand soll unser Antrag ein Ende machen, der außerdem verhindern will, daß deutsche Arbeiter im Ausland durch unsre Beschlüsse geschädigt werden. Wenn der Treppensteinblock über diese Frage sich ausschweigt, so werden wir nicht verscheuen, alljährlich bei der Beratung des Staats des Reichsamt des Innern durch reiches Material die Unzulänglichkeit der jetzigen Regelung nachzuweisen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Auch bei dieser Frage handelt es sich wieder um die Sonderrechte der ostpreußischen Großgrundbesitzer, die Hunderttausende von Arbeitern, namentlich aus Russland, ins Land ziehen. Die Kommissionsfassung des § 160 bietet dem Bundesrat die Möglichkeit, die Verhinderungspflicht dieser Arbeiter auszuschließen. Denkt der Bundesrat von dieser Befugnis allgemeinen Gebrauch zu machen oder will er in Ausnahmefällen die Ausschließung eintreten lassen? Eine Antwort ist dringend erwünscht. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Ministerialdirektor Caspar: Die Arbeiter des Landes, daß den deutschen Arbeitern gegenüber dieselben Pflichten übernimmt, werden den Reichsangehörigen gleichgestellt werden.

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Russland wird schwerlich als bald eine derartige Verpflichtung übernehmen. Aus der Antwort des Vertreters des Reichsamtes des Innern geht also hervor, daß man die russischen Arbeiter von den Wohlfahrten der Versicherung auszuschließen beabsichtigt. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Kommissionsfassung ist um so bedeutsamer, als hier in Deutschland bekanntlich die Polizeipräzis befreit, angeblich läufige Arbeiter auszuweisen. Als läufig wird in Zukunft mancher Arbeiter betrachtet werden, der Ansprüche an die Krankenversicherung geltend macht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag Albrecht wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freiheitlichen abgelehnt, § 169 in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 171 bestimmt, daß die Beschäftigung eines Ehegatten durch den andern keine Versicherungspflicht begründet.

Die Abg. Schmidt (Berlin, Soz.) und Molkenbuhr (Soz.) begründen einen Antrag Albrecht, diese Bestimmung zu streichen. Es liege gar keine Veranlassung vor, die im Betrieb ihres Ehegatten beschäftigte Frau von der Versicherungspflicht auszuschließen.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 174 bezeichnet als Hausgewerbetreibende im Sinne dieses Gesetzes die selbständigen Gewerbetreibenden, die in eigenen Werkstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten.

Abg. Albrecht (Soz.) verneint auf die ungenügende Definition des Begriffs Hausgewerbetreibende in der Kommissionsfassung und beantragt folgende Fassung: Als Hausgewerbetreibende im Sinne dieses Gesetzes gelten diejenigen Gewerbetreibenden, die in eigenen oder fremden Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten sowie herstellen oder bearbeiten lassen. — Die Begriffsbestimmung in der Kommissionsfassung schließt Zwischenmeister und Blaggesellen aus und führt zur Schädigung zahlreicher in der Handwerkskunst beschäftigter Arbeiter. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Peiffer (Btr.): Der Antrag Albrecht schafft keineswegs die sehr erwünschte Klarheit. Allerdings ist auch die Kommissionsfassung nicht sehr klar. Wir behalten uns vor, für die dritte Lesung eine bessere Formulierung vorzuschlagen.

Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß das Reichsversicherungsamt jeden einzelnen zu seiner Entscheidung gelangenden strittigen Fall, der die Stellung der Hausgewerbetreibenden bestreift, jährlich prüfen werde.

Abg. Albrecht (Soz.) bittet nochmals um Annahme des sozialdemokratischen Antrags. Auf allen Heimatortserlongen wird der Ruf nach Ausdehnung der Versicherung auf die Hausgewerbetreibenden erhoben.

Der Antrag wird abgelehnt. Der Rest des ersten Buches wird debattierlos erledigt.

Es folgt das zweite Buch: Krankenversicherung.

§ 177 bestimmt die Höchstgrenze des Jahreseinkommens für die obligatorische Krankenversicherung wie bisher auf 2000 Mark fest. Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen diese Höchstgrenze auf 5000 Mark zu erhöhen und die Versicherungspflicht auf die selbständigen Handwerker auszudehnen.

Abg. Büchner (Soz.) begründet den Antrag. Die Höchstgrenze von 2000 Mark ist vor 27 Jahren befohlen worden. Seitdem ist der Geldwert stark gesunken, und eine Summe von 5000 Mark entspricht nur den heutigen Verhältnissen. Mit der Annahme dieses Antrags würden Sie auch den Privatangestellten entgegenkommen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Pauli (Potsdam, toni.) bekämpft den Antrag.

Gebisfelde.

Eben eilt der Zug noch durch frischgrüne Wiesen und an sprossenden Saatfeldern vorbei, dann trommeln die Räder einen wilden Generalmarsch über Weichen, Bremsen knirschen, Wagen knallen, ächzen und rütteln, der blaue Himmel verschwindet, unfeindliche Gebäude linsen, stöhrende Lokomotiven vor warrnden, absahrbereiten Jünglingen hüten und drüber; ein Hasen und Jäger über die Bahngleise. Rufen, drängen nerböser, eilender Menschen mit Koffern, Taschen und Kästen — der Train hält; wir sind in Gebisfelde. In der Station, im Eisenbahnnotenpunkt, die jeder Bahnreisende kennt, ja jeder der jetzt ein Kutschbuch in der Hand hatte. Aber wie wenige von den Millionen, die hier alljährlich den Namen leien, die von Berlin, von Magdeburg, Braunschweig, Hannover, aus Befallen und vom heiligen Köln am grünen Rhein gefahren kommen, haben mehr als das Schienengewirr des Bahnhofs, der wie ein Polyr eine Sauerarm nach allen Richtungen der Windrose und in ungemeine Weiten erreicht, der täglich und ständig Wagenburgen verschlägt und sie nach Minuten oder Sekunden wieder weiter leitet!

Von dem kleinen altmärkischen Städtchen mit seinen 2000 Einwohnern hinter dem berühmten Bahnhof spricht niemand, keiner hat Schnaps zu zu schauen, keiner Zeit. Wie ein Dornröschenschloß traumt es schon seit 1000 Jahren und der ehemalige Prinz, der seinen Bann lösen sollte, bat seinen Vorleser vergessen und ihn den Rücken gelebt. Und das Fräulein windet mit tauenden Armen, mit grünen, blütenüberdeckten Zweigen folgen wir den summen, eindringlichen Lockrufen!

Wenn auch nicht unter Palmen, so doch unter Dick belebten Nüssen und weiden das Gras zwischen den Steinen. Auf dem Schornstein eines Gebäudes sitzt an der Straße ruht ein Storchenvogel. In eleganten Wendungen fliegt der langbeinige Haushalter zu und fliebert Tropfen und Flieglos, wie wenn man zwei Hornöffsel aneinander sägäte. Vor den kleinen Häusern mit den niedrigen Fenstern und den almodischen Auslagen steht unter Linden und Kastanien eine Ruhbank. Da sitzt am Abend der Besitzer, Meister und Bürger mit seiner Frau, rauft die Biese und macht mit dem Nachbar einen Gevatterstanz über

Mächtig schwimmt er über die Steuern und die großen Bauern und Mittergutsbesitzer, die ihre Bedürfnisse in den Großstädten der Nähe oder gar in Berlin decken und an die geborenen Mutterlandsstaatsbürgen in Gebisfelde nicht denken. Aber nicht nur das! Auch einen Eisenbahnbeamten-Gesundheitsverein duldet der Staat in der Gemeinde.

Nachbar, ich sage Ihnen, wenn das so weiter geht, dann weiß ich, was ich bei der nächsten Reichstagwahl tue.

Um Gottes willen, Herr, Sie werden doch keinen.

Nachbar, ich sage weiter nichts, aber ich weiß, was ich will.

Eine mächtige Rauchwolke steigt ins Laubwerk und ein Gewebe von Lindenblüte, Ahnernte und dem ländlichen Duft der Kühe und Schweineställe legt sich über die abendliche Gruppe. Dann gähnt die Frau Meierin, kratzt sich mit der Strickeadel in den Haaren und ein halbes Stündchen später träumt der tapferen Bürger von Jordan von Kreide mit der Kreidefische und dem Maurer Koch, der ihn mit Städtchen und Kelle terrorisiert.

Wir aber geben weiter und erfreuen uns der behaglichen Sauberkeit, die über dem kleinen Vieh- und Beamtenreich ausgedehnt ist. Die Häuschen — viele so winzig wie die Altbauten in Tangermünde — sind aus Fachwerk.

Man hat sie aber nicht mit Kalk verputzt, sondern läßt das von den Jahren und vom Wetter gebräunte Gehälf im Verein mit den sauber ausgezogenen Ziegelsteinen wirken. Das sieht dann gar natürlich und darum schon und trocken aus.

Freilich ist alles niedrig und gedröhrt, und wer das Militärwach hat, wird bei Begräbnissen den Gräber erst vor der Haustür aufs Haar hüpfen, damit der Glanz nicht an der Zimmerdecke hängenbleibt.

Ganz am Ende der Stadt erhebt sich ein hoher, vierstöckiger Burgturm aus Feldsteinen. Er steht im Mittelpunkt des Kreises eines uralten Schlosses, das jetzt als Gutshof dient und eine großzügige bessische Domäne ist. Wie die Stadt Bismarck, hat Gebisfelde auch einen schönen Turm, der der ältesten Kirche angeklebt ist, und recht verwelkt aussieht.

Was aber einen besonderen Reiz verleiht, sind die Bäume — sie sind aus Fachwerk — die es durchziehen. Neben dem Alter noch einige Bäume und Gräben.

Ganz still und bedächtig ziehen sie hinter Mauern und Gärten, flach und rein und stumm. Bäumen und Bäumen spiegeln ihr blütengeschmücktes Haar darin, und weiße Bäume rütteln die jungenen, blütenkräftigen den grünen, und weißen Bäumen der Bild aus dunkeln, geheimnisvollen Zweigen wieder gibt.

Doch es in Gebisfelde auch eine Arbeiterfrage gibt, zeigen uns die Männer vom Bau, die auf flinkem Stahlrohr nach kurzer Mittagszeit dem Werkplatz zu ziehen. Vier Schlosserlehrjungen halten auf der Straße eine kleine Ruhpause. Sie sind wohl das Gesamtkontrollen einer landwirtschaftlichen Gerätefabrik. Durch die Siedler ist man grauen an der Nähmaschine, auf den

feldern und in den Gärten wird gehäuft, gegraben und gejätet. Und vom Bahnhof her tragen übermüdet Unterbeamte ihre heil gebüllten Glieder ins hämische Heim. Bringen sie von den neuen Gedanken, die auf blauen Schienen und auf brausenden Flügeln so nahe dem Ohr vorbeigeschritten werden, auch einen Hauch in die Kleinbürgerliche Atmosphäre dieses vergessenen Städte-dörfchens?

Noch treibt ihr Blut so friedlich und langsam durch die Adern wie das Wasser der Aare. Und ihre Knochen sind so schwer wie der Kirchturm und je verzettet wie die Knochen der Burg.

Aber haben die Schlosser nicht mitten in der Stadt, unweit des Rathauses, einen Brunnen, der von vier Sulen bewacht wird? Wie, wenn sie aus diesem Weisheitsborn von nun an ihren Durst stillen würden, und die Arbeiter und Bürger auch? Nur müßten sie es bald und heimlich tun, sonst wird der wunderbare Brunnen, dessen Augenblickspendende Kraft nur die Herrscherin zu kennen sche

nicht (Soz.): Der Handwerker Pauli sollte unsrer Zustimmung. Er bedeutet wirklich handwerklich.

(Soz.) bekämpft die von der Kommission geprägte Richtlinie aus dem Gesetz unter Hinweis, daß gerade die Lage der akademisch gebildeten Techniker nach dem Studium eine außerst traurige ist. Zug Abreicht wird abgelehnt, ebenso ein Antrag, dem Bundesrat die Ernennung zu geben, die Pflicht für bestimmte Berufszweige auf Gewerbetreibende zu übernehmen. Die Kommission hat diese Bestimmung in der ursprünglichen Regierungsvorlage gestrichen.

Ebenfalls gestrichen hat die Kommission die Ernennung des Gemeindeverbandes, die Versicherung statutarisch auf Familienangehörige des Arbeiters auszudehnen.

Avg. B u s o l d (Soz.) begründet den Antrag. — Vor der Abstimmung bezeichnete Avg. B u s e b die Beschlusshilflosigkeit des Hauses. Da das Bureau den Zweifel teil, wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Fortsetzung. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Auf der Streitbrecherfrische. In den bürgerlichen Zeitungen drangt in großen Lettern folgendes Interat:

B ä d e r g e s e l l e n

finden sofort lohnende Arbeit in H a m b u r g - A l t o n a - B a n d s h e i t. In Hamburg werden die höchsten Löhne im Bädergewerbe bezahlt. Reizgeld wird vergütet. Mel dungen Hamburg 3, Holstenwall 19. Bäderinnungshaus.

Mit seinem Vorsteher liegen die Interessen den Reisefanten, daß es sich bei dieser „lohnenden Arbeit“ um Streitbrecherstätigkeit handelt. Die Bäder und Konditoreien stehen in der Bahnbewegung. Die Arbeiter haben der Komödie der Verhandlungen, die durch die Beleidigungsfähigkeit der Reisefanten fünf Wochen dauerten, jetzt ein Ende gemacht. Ein Streitbrecher liegt aber noch vor, es waren bereits neue Verhandlungen eingeleitet. Da kommt jetzt in allen Orten und bürgerlichen Zeitungen die Hamburger Reisefanten, um unter unverhüllter, falscher Flagge unerlaubte Leute nach Hamburg zu laden. Die Bädermeister von Hamburg treiben es mit Gewalt zum Streite; das zeigt diese hinterhältige Streitbrecherfrische mit aller münchenswertem Deutlichkeit. Kein Bäder, kein Konditor geht nach Hamburg! Das gesamte Hamburg-Altonaer Städtegebiet ist bis auf weiteres für Bäder und Konditoreien gesperrt. —

Differenzen im Chemnitzer Holzgewerbe. Gelegentlich der Ausspaltung der Metallarbeiter in Chemnitz wurden auch 600 Fabrik- und Fabrikküchler mit aus Platzier geworfen. Sie dann eine Verständigung über die Bedingungen, unter denen die Metallarbeiter in der Zukunft arbeiten werden, erzielt war, wollten die Industriearbeiter den Fabrikarbeiter gefallen, an die Arbeit zurückzuladen. Der Holzarbeiterverbund hat dies abgelehnt und den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Der Zugang von Zulieferern nach Chemnitz ist demzufolge auch weiterhin gesperrt. —

Der Streit in der Gossenfakt. Gotha ist wieder aufgehoben worden. Die Schmiedeknechte der Gesellschaft in Dessau und anderen Städten hatten eine genügende Anzahl Streitbrecher zu stellen vermocht. Die Arbeit wurde wieder angenommen, nachdem das genannte Ausbildungsfähigkeitsamt erklärt hatte, auf eine Wiedereinstellung in die Arbeit zu verzichten. —

Die Bewegung der Baustoffarbeiter in Kassel ist entgegen den Besichtigungen bürgerlicher Blätter, noch nicht beendet und steht vielleicht weiter für Baustoffarbeiter gelöst. Die Verhandlungen haben zwar zur Aussetzung der Forderungen (9½ Stundenarbeit, 10 Prozent Lohnzehrung in zwei Monaten und Überzündenzuschlag) bei vier Firmen geführt. Da aber 40 Betriebe in Frage kommen und außerdem die Arbeit in einer größeren Bevölkerungsgruppe liegt, so ist Zugang aus weiterhin festzuhalten. —

Hafenarbeiterstreit in Sonderburg. Seit dem 3. Mai befinden sich die Hafenarbeiter in Sonderburg in einem Abschlußzeit. Der vor 3 Jahren abgeschlossene Vertrag war abgelaufen. Zu der Erneuerung des Tarifs wurden einige wenige Erbittungen der Arbeitsgruppe und des Zeitolufs gefordert. Im letzten Monat, nachdem die Arbeitgeber 2 Monate nichts von sich hören ließen, fand die Arbeitsgruppe einen Tarifvereinbarung, in der erhebliche Verbesserungen und sogar Erhöhung des bereits geplanten Zeitolufs von 48 auf 48 Tag. In jüngster Vergangenheit verließen regulär, so daß die Arbeitnehmer gezwungen waren, in den Schwabengang einzuziehen. Insgesamt haben 60 Arbeitnehmer die Arbeit eingestellt. Arbeitssuchende sind unter allen Umständen festzuhalten. —

Kaiarbeiterstreit in Süderhafen in Wiesbaden. In Süderhafen auf dem Salzbergwerk Zeiletz haben Kaiarbeiter Arbeiter aus Fabrik und Schacht am 1. Mai die Rundung eingetretener gegen Schadensersatz. Es wird vom Unternehmen gerufen, aus der Regelsatzung gegen Arbeitssuchende vorzugehen. Die Arbeitnehmer fordern jedoch keinen Gehalt. —

Christlicher Terrorismus. In der Zeitabteil von Hörde in Oberhausen ausdrücklich der katholischen Domäne erreichende Dörfer. Als sich die Arbeitnehmer und ein innerstaatlich organisierter Bürger eingesetzt haben, haben die Arbeitgeber mit der Einführung der Arbeit, wenn der Friedensrichter sie organisierte Arbeitnehmer eingesetzt wurde. Um den gemeinsamen Betrieb nicht lahmzulegen, zogen sich die Unternehmer des Friedens der Arbeitnehmer aus, obwohl ihm der Friedensrichter die Arbeit ebenfalls als ein rechtes und anständiges Recht erkannt hat. Der christliche Terrorismus mag der Unternehmer auch noch mit einem Dogmatismus brüder, der dem Friedensrichter organisierte Gewerke vom Gewerbebericht abgespalten werden. Da kann schon festgestellt, ein Unternehmer ein Brüder des Friedensrichters der Friedensrichter auf einen anderen Bereich beschränkt, weil er die Arbeitnehmer belästigt. —

Das Süderster Streitbrecherprojekt. Ende Februar dieses Jahres ging durch die deutsche Botschaft die Befreiungserklärung, daß in der Nacht vom 25. Februar in Süderster eine illegale aus ausgesetzten Arbeitnehmern überfallen, bestohlen und mit Revolvern bedroht werden sollen. Arbeitnehmerprojekte gehen diese Freiheit auf, um damit die Arbeitnehmer Sicherheitsversicherungen und Straße der Arbeitnehmern zu begünstigen. In dieser Sicherheitsrichter waren aber die 25. Februar mit dem Tod getötet. Diese angeklagten haben den Friedensrichter auf Süderster entgegengestellt, sondern die Arbeitnehmer waren es persönlich und gewaltsam in erheblichen Verhältnissen bestohlen und bestohlen. Arbeitnehmer bestohlen und bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süderster kommt vom 1. bis 4. Mai und gibt ein wichtiges Bild der innerstaatlichen Sicherheitsrichter dieser der bestohlenen Sicherheitsrichter. Um das Jahr Sicherheit und Sicherheit bestohlen bestohlen bestohlen. Und nicht eine einzige der Angeklagten ist an den Anschlag und der im Süderster bestohlen gewesen. Von den 25. Februar Süderster, die bis Süderster bestohlen, wurden schweren Schaden erlitten, von denen nur leichter bestohlen. Der Süderster Gesamtkomitee zu verantworten haben. Der Süder

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 107.

Magdeburg, Dienstag den 9. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Dahlemersleben, 8. Mai. (Ein eigenartiges Verfahren im Landesverbund) hat sich der heisige Amtsvorsteher Bremse geleistet. Am Sonntag nachmittag sollte auf dem Hofe des Bremerschen Grundstücks eine öffentliche Versammlung stattfinden. Da sie „unter freiem Himmel“ tagen mußte, wurde die erforderliche „Genehmigung“ nachgefragt. Diese darf bekanntlich nur verliehen werden, wenn „Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ besteht, oder aus vorliegenden Tatsachen gefolgt werden kann. Unser Amtsvorsteher hat nun diese Gefahr in greifbarer Nähe gesehen und auch die „Tatsachen“ hat er nicht übersehen. Der Hof des fraglichen Grundstücks ist groß genug, um reichlich 250 Personen Raum zu gewähren. Die brauchten sich nicht einmal zu drängeln. Aber nun befindet sich auf dem Hof auch ein Brunnen, der mit einem hölzernen Nebenbau vollkommen verdeckt ist. Hin eins fallen kann also niemand. Und das ist gut so, denn man soll bekanntlich den Brunnens nicht erst zu decken, nachdem ein Unfall passiert ist. Indessen hat der Amtsvorsteher doch Bedenken gerade dieses Brunnens wegen gehabt. Er hat nämlich die Vermutung, die Versammlung würde so stark besucht werden, daß die Menschenmassen schließlich den — Brunnenüberbau beiseite schieben und dann hineinfallen könnten! Für diese Unglücksstürmer besteht also nach Bremers „Gefahr für ihre öffentliche Sicherheit“ und deshalb verzögerte er die Genehmigung zur Versammlung unter freiem Himmel und drohte überflüssigerweise mit der Auflösung, wenn seinem amtsvorsteherlichen Machtgebot einer nicht entsprochen werden sollte! — Unreue Genossen, die den illas am Sonntag größtenteils mit Heiterkeit aufnahmen, wollen selbstredend den Beschwerdeweg beschreiten und den Landrat entscheiden lassen, ob wirklich der Brunnens derart gefährlich ist, wie der Amtsvorsteher ihn ansieht. Indessen hoffen wir, daß dem Amtsvorsteher auch späterhin Gelegenheit gegeben wird, nach Sicherheitsgründen zu suchen, wenn etwa — der Brunnens für die Versammlungszeit mit einer besonderen Umfriedigung versehen würde!

Althaldensleben, 8. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung der Frauen findet am 9. Mai abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Genossinnen, zu erscheinen. Die Genossen haben Zutritt.

(Austritt aus der Landeskirche.) Dass zehn Männer und eine Frau ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, will unser Bürgerlichen offenbar nicht gefallen. Allgemein ist man deswegen sehr enttäuscht. Die Arbeiter, die noch die Möglichkeit haben, aus der Kirche auszuscheiden, finden Formulare zur Austrittserklärung beim Bezirksleiter. Los von der Landeskirche! muß für denkende Arbeiter die Parole sein.

Ashersleben, 8. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung.) Über den Achtuhrschulstart im Gymnasium wird sehr eingehend diskutiert. Im wesentlichen sind die Ausführungen der Schulseitung für Festsetzung des Schulstarts bestimmt gewesen. Stadtverordneter Greiner bemerkte: Obgleich die gesamten Ausführungen nur für einen Teil der Stadtverordneten Interesse hatten, wurde trotz der vorigerüchten Bemühungen „Schluß“ gerufen. (Wenn es sich um Arbeiterfragen handelt, belieben die bürgerlichen Stadt-

verordneten immer recht schnell „Schluß!“ zu rufen. D. B.) Zur

Haltung des Stadtrates am 15., 16. und 17. Juni wird ein Kredit von 3000 Mark bewilligt. Zur Herstellung von eisernen Einfassungen auf dem Stephanikirchhof und Molteiplatz werden 1250 Mark bewilligt. Für die in Ashersleben stattfindenden Verhandlungen des Provinzialverbandes der Gemeindebeamten, des Verbandes der Krantzenfassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sowie des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens der Provinz Sachsen wird eine Unter-

stützung von je 200 Mark bewilligt. Die Genehmigung eines Kaufvertrags aus dem Grundstück Lindenstraße 2, wonach der Käufer nach Aufhebung des bisherigen Mietvertrags 100 Quadratmeter für den Betrag von 1250 Mark übernimmt, wird ausgesprochen.

Die Herabsetzung des Kaufpreises des Grundstücks hinter dem Soll 12 von 5000 Mark auf 2500 Mark wird genehmigt. Das Grundstück ist von der Stadt an den Arbeiter G. Herzog verkauft.

In dem Haus ist starke Schwammbildung vorhanden. Herzog verzichtet nun mehr auf weitere Ansprüche. Für die Fortführung des Geländers an der Bahnhofstraße werden 1700 Mark bewilligt. Die Verfuhrung

des Geländers, die durch einen Brunnenschacht und eine Leiterung der Waisenordnung sollen zur Entlastung der Armenkasse eingeführt werden. Neben

der Einführung der Waisenordnung besteht im Prinzip Einigkeit. Über die Frage, ob ein Beamter oder eine Privatperson das Amt übernehmen soll, wird diskutiert. Der Vorsitzende

ist für eine Privatperson. Stadtrat Hamner erklärt im Namen des Magistrats, daß dem nichts entgegenstehe. Stadtr. Greiner beantragt, daß, falls eine Privatperson hierfür tätig sein soll, die Arbeiten im Rathaus erledigt werden müssen. Das liegt im Interesse der unschönen Mütter. Ein Pauschalbetrag von 1000 Mark dürfte, wenn der Beauftragte seine Aufgabe voll und ganz erfülle, nicht zu hoch gegriffen sein. Dem Antrag wird zugestimmt. Für den Rundflug der deutschen Flieger werden 1500 Mark bewilligt. Über die Verwendung findet nachhaltige Beratung statt. Unter der Summe von 1581 Mark für Staats-

überschreitungen befinden sich 315 Mark für Beherbergung von Wanderstellern. Stadtr. Greiner befürwortet, im nächstjährigen Etat eine höhere Summe einzustellen. In der heutigen Gesellschaftsordnung sieht nicht zu erwarten, daß die Wandertrekkete abnehme. Stadtr. Straßburger bestätigt das, indem er darauf hinweist, daß in jedem Jahr eine Erhöhung stattgefunden habe. Im Wallersleber Steinbruch soll eine Fläche von 4000 Quadratmetern urbar gemacht werden. Zu diesem Zwecke sollen 500 Fuhren Schlammerde à 1 Mark aus den Bassins der Zuckfabrik angefahren werden. Stadtr. Greiner bemerkt, daß diese Anzahl Fuhren nicht genügen wird. Die Kosten werden sich vielleicht auf 900 Mark belaufen. Die Summe werde zu hoch. Die Pachtträge werden kaum über 20 Mark hinausgehen. Es wird beschlossen, daß für 500 Mark die Durchführung zu geschehen habe. Dem Anlauf eines Landstreifens zur Verbindung der Katharinenstraße und der Stadtgüter-Höfe für 1569 Mark wird zugestimmt. Zur Einführung der Spielnachmittage in der Mittelschule für Kinder sollen Spielgeräte für 100 Mark angekauft werden. Mitgeteilt wird vom Magistrat, daß eine Verziehung unserer Stadt aus Serbienklasse D in Klasse C nicht unternommen werden soll. Weiter wird mitgeteilt, daß nach den Ausschreibungen des Ministers für Landwirtschaft auf Errichtung einer berechtigten Landwirtschaftsschule in Ashersleben kein Bedürfnis vorliege.

(Schadenfeuer.) Am Sonnabend mittag 1 Uhr entstand in der Eisäckerwerkstatt von H. Kieger Feuer. In den großen Holzvorräten stand das Feuer reiche Nahrung. Das Grundstück war vollständig aus, ohne daß etwas gerettet werden konnte. Über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Burg, 8. Mai. (Kreis mit gepaart mit Gebrachen.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung und für die Abhaltung eines orthopädischen Turnfestes 200 Mark bewilligt worden. Und die Kneipe? 595 Schülerinnen der Volkschule leiden an Rückgratver-

krankung, Schiefwuchs und ähnlichen Krankheiten. Das ist fast die Hälfte der Schülerinnen überhaupt! Die Feststellung ist das Ergebnis der schulärztlichen Untersuchung. Nach der Ursache dieser erstaunlich hohen Krankheitszahl braucht man, wenn man bedenkt, daß es sich um Volksschüler handelt, nicht lange zu suchen. Sie sind meist schon im zartesten Kindesalter gehalten, dem Kapitalismus mit den sich erst bildenden Körperfäßen zu dienen. Das Rübenverzehr sei nur erwähnt. Im Sonnenbrand und unter Anstrengung durch den Volkschüler liegen die armen Geschöpfe auf dem Felde für 50 Pf. den Tag. Es müßte direkt verboten werden. Dazu wird man sich aber trotz des schreienenden Unrechts, das man in dieser Beziehung den Volksschülern angestellt hat, nicht aufschwingen können. Es wird weiter so gehen. Es sind ja nur Volksschüler! Die Möglichkeit, dem Uebel in etwas zu steuern, ist gottlob durch die von der Regierung verlangte Errichtung der Turnhallen für die Volksschulen gegeben. Will man aber ganze Arbeit machen, dann muß die Kinderarbeit untersagt werden. Das Gelb, das für orthopädische Turneinrichtung ausgegeben werden muß, braucht nicht ausgegeben zu werden, wenn die Schulkinder tüchtig turnen und keine Lohnarbeit verrichten dürfen. Sozialdemokraten, die allein das Elend der ärmeren Bevölkerungsschichten kennen, werden leider nicht Schuldeputationsmitglieder.

Groß-Ammensleben, 8. Mai. (Vandarbeiterfreuden) Der Tagelöhner Karl Schwarzbeld trat am 25. Februar d. J. beim Amtsvorsteher Heinrich hier in Dienst. Am 21. April erlitt der Arbeiter einen Unfall, indem er sich in der Sämaschine den linken Fuß verletzte. Der Herr Amtsvorsteher kündigte ihm hierauf am 24. April die Entzweiung. Auf die Frage des durch den Unfall erwerbsunfähig gewordenen Arbeiters, wo er nun hin solle, antwortete der Herr Amtsvorsteher: „Wo Sie hingehen, nach Wolmirstedt.“ So behandelt man Vandarbeiter, die durch einen Unfall erwerbsunfähig geworden sind.

Halberstadt, 8. Mai. (Die Arbeiter-Samariter-Schule) hält am Dienstag im Hotel von Kolbe, Kornstraße, Ihren Übungstag und eine Versprechung ab, zu der die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten werden.

(Aufzug des Hauptzollamts) Um den unhaltbaren Zustand zu beseitigen, daß eine Anzahl städtischer Amtler an mehreren Punkten der Stadt verstreut liegen, will die Stadt vor der Regierung das Gebäude, in dem sich das Hauptzollamt befindet, antaußen. Es soll die Absicht bestehen, das Rathaus mit dem Zollamt durch eine verdeckte Brücke zu verbinden. Hoffentlich werden die schwierigen Verhandlungen bald zum Abschluß gebracht, damit endlich für die Unterbringung städtischer Amtler genügend große Räume geschaffen werden, die im Zentrum der Stadt liegen und deren Notwendigkeit schon längst feststand.

(Eine Sitzung) der Schiedsgerichtsbeisitzer zur unteren Verwaltungsbehörde, Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer und der Gewerbe-

gerichtsbeisitzer findet am Dienstag abends 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Das Erscheinen aller Beteiligten ist erforderlich.

(Einem nahmen Kartenkönig von Kleidungsprojessen) hat der Verleger der „Allgemeinen Zeitung“, Herr Klunke, gegen den Genossen Berg anhängig gemacht. Herr Klunke fühlt sich durch nicht weniger als 19 Äußerungen beleidigt, die Berg in einer Reihe von Artikeln im „Anzeiger“ gegen K. gebraucht hat. Genosse Berg trifft in seinen Artikeln mit berechtigter Schärfe gewisse journalistische Gesplogenheiten der „Allgemeinen Zeitung“.

(Gewerkschaftsfortale) In der Sitzung am 4. Mai enthielt entzündigt je ein Vertreter der Fabrikarbeiter und Tabakarbeiter, entzündigt je ein Vertreter der Landarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Die eingeladenen Gewerkschaftsvertreter waren vollzählig erschienen. Der Vorsitzende des Zentralvorstandes der Friseure, Genosse Eßfurt (Berlin), hielt eine Ansprache, in der er die organisierten Arbeiter aufforderte, dafür zu sorgen, daß auch hier die Organisation der Friseure weitere Fortschritte mache. Die Kartellkasse weist im I. Quartal eine Einnahme von 892,92 Mark auf, der eine Ausgabe von 833,85 Mark gegenübersteht. Sodann hielt Arbeitereklatör Genosse Günther (Bremberg) einen Vortrag über das Genossenschaftswesen.

Das Liebeskind.

Von Andersen-Nexö. (Nachdruck verboten)

Dies ist die Geschichte von Boline, dem Liebeskind, das dennoch seine erste Liebeslösung auf die Erde empfing, als es schon über sechzehn Jahre alt war. Ja, sie obendrein noch auf einer finstern Treppe empfing — und zwar von einem Bildfremden, der es durchaus nicht weiter ernst meinte.

Um indessen beim Anfang anzufangen, so liegt dieser sehr weit zurück — ganz draußen in dem großen Niorts. Dort nahm sie ihren Ausgang, und von dorther wurde sie reichlich mit all jenen Eigenschaften ausgestattet, die ihresgleichen heil durch das Leben zu tragen geeignet sind.

Selbst das Schöpferwort, das sie ja bedeutungsschwer aus der großen Lede hereinrief, um sie ganz zur Weisheit auf eigne Faust ein fürrmerliches Dasein beginnen zu lassen, hatte der Lebenswärme entbehrt. Wie wir alle, so passte sie auch sie das große Symbol, das den Eingang zum Leben bezeichnet; aber das Herz, unter dem sie ruhte, war falt vor Schrecken vor den Folgen, die da drohen.

Boline hatte einem Waldball, einer tanztglühenden Bauersstochter und einem strebsamen Bauernknaben ihre Entstehung zu danken, und die Absicht, die man mit ihr gehabt, war die ganz nüchterne gewesen, dem Knaben zu der ersehnten Beförderung in den Bauernstand zu verhelfen. Dies mißlang, und damit war auch alles für sie entschieden, noch ehe sie das Licht der Welt erblickt hatte. Das Standesgefühl erwies sich als stärker als die Furcht vor Schande, und der Knabe wurde fortgejagt. Die Tochter aber sandte man, nachdem man sie einer nutzlosen Schwirrung unterzogen hatte, in die Stadt, wo sie die Haushaltung erlernen sollte. Kam ja doch von da drinnen alle Tittenverderbnis — man möchte es drehen, wie man wollte. — da war es nur reich und billig, daß man dieser wieder dahin heimleuchte, woher sie gekommen war.

Draußen auf dem Lande wuchs das Leben gleichmäßig weiter, wie das Korn wächst — Boline hatte keinen Einfluß darauf. Die Ernte war noch immer die natürliche Folge der Aussaat, man machte sein Kreuzchen in den Kalender, so oft der Grund zu einem neuen Geisteswirf gelegt worden war. Die Verhältnisse ergaben sich aus dem Alltäglichen und durften beileibe den Menschen nicht über den Kopf wachsen. Zog es sich zu irgend etwas Unerwartetem zusammen, so postierte man nach wie vor den Pastor an der

Gedenktür und wies ihn an, den unartigen Storch zu verjagen.

Bon Boline drohte keine Gefahr. Die hatte genug damit zu tun, ihre Stellung zu halten. Als sie sich — ein wenig vor der Zeit — den Zutritt ins Dasein erzwang, fand sie alles schon in einer Weise eingerichtet, die ihr Leben von allem Anfang an zu einer Art Schattenerlebnis reduzierte. Sie war gegen eine einmalige Abfertigung von einer versessenen Schneiderfamilie, die von Pflegekindern lebte, adoptiert worden; für den Rest hatte sie selbst zu sorgen.

Die Mutter aber eilte in ihr Heimatdorf zurück, rot und frisch und lebensfröhlich wie nur je zuvor. Nicht ein Jota war ihr anzumerken, ausgenommen vielleicht, daß ihr Busen voller geworden war. Stedte wirklich etwas dahinter, so hatte sie auf alle Fälle reines Glück hinter sich zu machen gewußt. Da gab es keine geheimen Verbindungen mit irgend etwas Deneitigem, keine verdächtige Zvur, die sie hinterlassen hätte. So war es denn doch wohl Lüge gewesen, wie ja vieles andre auch; der Knabe war offenbar ein Prahlbaus, und junge Mädchen, die in die Stadt gewählt werden, um etwas zu lernen, hatte es schon früher gegeben. Heberdies — jeder hat auf sich selbst zu achten: was man nicht weiß, macht einem nicht heiß — und so ähnlich und so weiter! — Und schließlich war sie die einzige Ethisch eines guten Hofs.

Ein Arzwohn lebte ja an ihr, und sie kam im Kreise — traut jenes Unbestimmabaren, das das Leben des häuslichen Gewandes auf die Höhle reduziert, wenn es auch nur ein einziges Mal — just für die Nacht zur Arbeit und zurück — von einem Bräutigam entflohen worden ist. Sie heiratete einen Witwer ohne Geld. Aber zum Stande gehörte er doch, und sie behielt ihre roten Wangen und ihre stotternde Fülle. Sie bekam Kinder mit ihm in Zucht und Ehren und erzog sie liebevoll zu Fleiß und Gottesherr; kein fernes Kinderweinen häerte ihre rechtfächeren Tage und machte ihre Nächte schlaflos. Ihr Gewissen war so ruhig, wie bloß ein Briss in den Geldbeutel es machen kann; eine in Vertrau entrichtete Gerechtigkeit hatte dort gewaltet, wo in manch andrer Falle die Mergelgrube des ungebetenen Ankommings harri.

Nebrigens reichte Bolines schwache Stimme gar nicht so weit. Zwischen ihr und dem Leben, dem sie eigentlich gehörte, lag der leere Welterraum; sie schien dies schon bei der Geburt zu wissen und von vornherein jedweden verträglichen Anspruch aufzugeben. Im Grunde hatte sie ja auch

gar kein Recht zu existieren, nachdem die ein für allemal bezahlte Summe schon nach dem ersten Jahre verbraucht war; es war wie ein kleines Mißverständnis von ihrer Seite, länger halten zu wollen als das Geld, das man für sie erlegt hatte. Die Pflegeeltern faßten es auch geradezu als Karreelei auf und behandelten sie danach.

Sie lebte von wenig oder von nichts; hier und da wurde sie auch überfüllt, und dies war fast das gefährlichste für ihre Existenz. Aber sie überstand auch dies.

Und wie sie heranwuchs — mehr als Verkörperung des Elends denn als lebendes Wesen — betreute sie andre Pflegegegenwälter, deren Geschichte der ihrigen auf ein Haar ähnlich. Sie gab einige von ihnen aus dem Leben gleiten, füllt, fast unmöglich, während andre sich mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit daran klammerten. Der Tod war nichts Grauenhaftes für sie — es war den kleinen Pflegekindern kaum ein Unterschied anzumerken vor und nach dem Augenblick, den die Pflegeeltern als so entscheidend betrachteten. Die Farbe war dieselbe; ein schwaches Sich-Niegen, ein leises Wimmern, das allmählich ausblieb — dies war das Ganze.

Boline selbst aber wurde mit Mühe vierzehn Jahre und kam in Dienst.

Niemand erlindigte sich noch ihren Eltern und deren Trauschein, nicht einmal der Pastor, dessen Kinder sie in den ersten Halbjahr zu warten hatte. Um so mehr fragte man nach Körperkräften und natürlich nach Aufgemecht.

Boline war weder stark noch aufgewekt. Sie war nichts als eine grausame Haut, die über magere, marklose Knochen gezogen war; und das Blut, das durch ihre Adern flößt, war bläulich und dünn, wie die abgerahmte Milch der Heustadt — mit just jener herben Lebenswärme, die die Milch bekommt, wenn sie mit billigstem Füll versezt wird. Es war kaum Kraft genug in dieser Flüssigkeit, einen Befehl auszuführen, gleichzeitig denn einen einzigen selbständigen Gedanken zu erzeugen; und die Folge war, daß Boline häufig den Platz wechselte.

Allmählich wurde sie dennoch ein wenig voller; sie war ja so dankbar und nahm selbst an Plätzen, wo andre Hunger litten, an Gewicht zu. Aber es war keine richtige Festigkeit und Kraft darin, und zu Gehirn wollte nichts werden. Sie bewahrte ihr blaueförmiges Aussehen, war steif und verkrümmt und blieb ungeschickt, schwieg viel entzwei, bekam aus diesem Anlaß viele grobe Worte zu hören und weinte darüber und über ihre eigene Unfähigkeit. Und das Weinen erschlaßte sie noch mehr. (Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 107.

Magdeburg, Dienstag den 9. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Dahlenwarsleben, 8. Mai. (Ein eigenartiges Ver-sammlungsverbot) hat sich der hiesige Amtsvertreter Bremer geleistet. Am Sonntag nachmittag sollte auf dem Hofe des Befamannschen Grundstücks eine öffentliche Versammlung stattfinden. Da sie „unter freiem Himmel“ tagen müsste, wurde die erforderliche „Genehmigung“ nachgesucht. Diese darf bekanntlich nur versagt werden, wenn „Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ besteht, oder aus vorliegenden Tatsachen gefolgt werden kann. Unser Amtsvertreter hat nun diese Gefahr in greifbarer Nähe gesehen und auch die „Tatsachen“ hat er nicht übersehen. Der Hof des fraglichen Grundstücks ist groß genug, um reichlich 250 Personen Raum zu gewähren. Die brauchten sich nicht einmal zu drängeln. Aber nun befindet sich auf dem Hof auch ein Brunnen, der mit einem hölzernen Überbau vollkommen verdeckt ist. Hineinfallen kann also niemand. Und das ist gut so, denn man soll bekanntlich den Brunnens nicht erst zudecken, nachdem ein Unfall passiert ist. Indessen hat der Amtsvertreter doch Bedenken gerade dieses Brunnens wegen gehabt. Er hat nämlich die Vermutung, die Versammlung würde so stark besucht werden, daß die Menschenmassen schließlich den — Brunnüberbau beiseiteschieben und dann hineinfallen könnten! Für diese Unglücksstürmer besteht also nach Bremers „Gefahr für ihre öffentliche Sicherheit“ und deshalb verweigerte er die Genehmigung zur Versammlung unter freiem Himmel und drohte überflüssigerweise mit der Auflösung, wenn seinem amtsvertreterlichen Machtgebot etwa nicht entsprochen werden sollte! — Unsre Genossen, die den 11. Mai am Sonntag größtenteils mit Heiterkeit aufnahmen, wollen selbstredend den Beschwerdebogen und den Landrat entscheiden lassen, ob wirklich der Brunnen derart gefährlich ist, wie der Amtsvertreter ihn ansieht. Indessen hoffen wir, daß dem Amtsvertreter auch späterhin Gelegenheit gegeben wird, nach Sicherheitsgründen zu suchen, wenn etwa — der Brunnen für die Versammlungszeit mit einer besonderen Umfriedigung versehen würde! —

Altaldensleben, 8. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung der Frauen findet am 9. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerbeschauhaus statt. Der wichtigen Tagessordnung wegen ist es Pflicht aller Genossinnen, zu erscheinen. Die Genossen haben Zutritt. —

(Austritt aus der Landeskirche.) Dass zehn Männer und eine Frau ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben, will unser Bürgerlichen offenbar nicht gefallen. Allgemein ist man deswegen sehr enttäuscht. Die Arbeiter, die noch die Absicht haben, aus der Kirche auszusteigen, finden Formulare zur Austrittserklärung beim Bezirksteuer. Los von der Landeskirche! muß für denkende Arbeiter die Flosse sein. —

Ashersleben, 8. Mai. (Stadtverordneten-Sitzung.) Über den Achtuhrschulansang im Gymnasium wird sehr eingehend diskutiert. Im wesentlichen sind die Ausführungen der Schulräte für Festsetzung des Schulansangs bestimmt gewesen. Stadtverordneter Greiner bemerkte: Obgleich die gesamten Ausführungen nur für einen Teil der Stadtverordneten Interesse hatten, wurde trotz der vorgeschrittenen Zeit nicht „Schluß!“ gerufen. (Wenn es sich um Arbeiterfragen handelt, belieben die bürgerlichen Stadtvor-

berordneten immer recht schnell „Schluß!“ zu rufen. D. R.) Zur Ablaufung des Städtefests am 15., 16. und 17. Juni wird ein Kredit von 3000 Mark bewilligt. Zur Herstellung von eisernen Einfassungen auf dem Stephanikirchhof und Moltkeplatz werden 1250 Mark bewilligt. Für die in Ashersleben stattfindenden Verbandstage des Provinzialverbands der Gemeindebeamten, des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt sowie des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens der Provinz Sachsen wird eine Unterstützung von je 200 Mark bewilligt. Die Genehmigung eines Kaufvertrags auf dem Grundstück Lindenstraße 2, wonach der Käufer nach Aufhebung des bisherigen Mietvertrags 100 Quadratmeter für den Betrag von 1250 Mark übernimmt, wird ausgesprochen.

Die Herauslösung des Hausespreises des Grundstücks hinter dem Zoll 12 von 5000 Mark auf 2500 Mark wird genehmigt. Das Grundstück ist von der Stadt an den Arbeiter G. Herzog verlaufen. In dem Haus ist starke Schadensbildung vorhanden. Herzog verzichtet nunmehr auf weitere Ansprüche. Für die Fortführung des Gewässers an der Bahnhöfchen der Heinrichstraße werden 1700 Mark bewilligt. Die Berufsschule und eine Wiederherstellung der Waisenordnung sollen zur Entlastung der Armenkasse eingeführt werden. Neben die Einführung der Berufswirtschaft besteht im Prinzip Einigkeit. Über die Frage, ob ein Beamter oder eine Privatperson das Amt übernehmen soll, wird diskutiert. Der Vorsitzende ist für eine Privatperson. Stadtrat Hamer erläutert im Namen des Magistrats, dass dem nichts entgegenstehe. Stadtr. Greiner beantragt, dass als eine Privatperson hierfür täglich sein soll, die Arbeiten im Rathaus erledigt werden müssen. Das Sieg im Interesse der unehelichen Mütter. Ein Pauschalbetrag von 1000 Mark dürfte, wenn der Beleßende seine Aufgabe soll und ganz erfülle, nicht zu hoch gegriffen sein. Dem Antrag wird zugestimmt. Für den Hundesprung der deutschen Flieger werden 1500 Mark bewilligt. Über die Wiederherstellung findet nochmalige Beratung statt. Unter der Summe von 1581 Mark für Staatsüberleitungen befinden sich 315 Mark für Beherbergung von Wanderbediensteten. Stadtr. Greiner befürwortet, im nächstjährigen Stal eine höhere Summe einzustellen. In der heutigen Gesellschaftsordnung steht nicht zu erwarten, dass die Wanderbedienstete abnehme. Stadtr. Strakburger bestätigt das, indem er darauf hinweist, dass in jedem Jahr eine Erhöhung stattgefunden habe. Im Falterleber Steinbruch soll eine Fläche von 4000 Quadratmetern urbar gemacht werden. Zu diesem Zweck sollen 500 Zuhren Schlammeide à 1 Mark aus den Bajuns der Zuckerraffinerie angefahren werden. Stadtr. Greiner bemerkt, dass diese Anzahl Zuhren nicht genügen wird. Die Kosten werden sich vielmehr auf 10 Mark belaufen. Die Summe werde zu hoch. Die Pachtverträge werden kaum über 20 Mark hinausgehen. Es wird beschlossen, dass für 500 Mark die Durchführung zu geschehen habe. Dem Antrag eines Landstreifens zur Verbindung der Katharinenstraße und der Stadtkirche Höhe für 1500 Mark wird zugestimmt. Zur Einführung der Dienstnachmittage in der Mittelschule für Knaben sollen Frischgeräte für 100 Mark angeschafft werden. Mitgeteilt wird vom Magistrat, dass eine Versetzung unserer Stadt aus Serienklasse D in Klasse C nicht unternommen werden soll. Weiter wird mitgeteilt, dass nach den Ausführungen des Ministers für Landwirtschaft auf Errichtung einer berechtigten Landwirtschaftsschule in Ashersleben kein Bedürfnis vorliege.

(Schadenfeuer.) Am Sonnabend mittag 1 Uhr entstand in der Eisbahnwerkstatt von H. Rieger Feuer. In den großen Holzvorräumen stand das Feuer reich. Abzug. Das Grundstück war vollständig aus, ohne dass etwas gerettet werden konnte. Über die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt. —

Burg, 8. Mai. (Armut gepaart mit Gebrechen.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung sind für die Abteilung eines orthopädischen Institutums 200 Mark bewilligt worden. Und die Ursache? 543 Schülertinnen der Volksschule leiden an Rücksitzer-

leistung, Schiefwuchs und ähnlichen Krankheiten. Das ist fast die Hälfte der Schülertinnen überhaupt! Die Feststellung ist das Ergebnis der idiosyncratischen Untersuchung. Nach der Uebersage dieser erschreckend hohen Krankheitszahl braucht man, wenn man bedenkt, dass es sich um Volksschüler handelt, nicht lange zu suchen. Sie sind meist schon im zartesten Kindesalter gehalten, dem Kapitalismus mit den sich erft bildenden Körperfästen zu dienen. Das Altersverzehr sei nur erwähnt. Ein Sonnenbrand und unter Antreibung durch den Besitzer liegen die armen Geschöpfe auf dem Felde für 50 Pf. den Tag. Es müsste direkt verboten werden. Dazu wird man sich aber trotz des schrecklichen Unrechts, das man in dieser Beziehung den Volksschülern angelau hat, nicht aufschwingen können. Es wird weiter so gehen. Es sind ja nur Volksschüler! Die Möglichkeit, dem Unrebel ir etwas zu steuern, ist Gottlob durch die von der Regierung verlangte Erbauung der Turnhallen für die Volksschulen gegeben. Will man aber ganze Arbeit machen, dann muss die Kinderarbeit unterlagert werden. Das Geld, das für orthopädische Turneinrichtung ausgegeben werden muss, braucht nicht ausgegeben zu werden, wenn die Schulkinder tüchtig turnen und keine Lohnarbeit verrichten dürfen. Sozialdemokraten, die allein das Glück der ärmeren Bevölkerungsschichten kennen, werden leider nicht Schuldeputationsmitglieder. —

Groß-Ummendorf, 8. Mai. (Vandarbeiterfreuden.) Der Tagelöhner Karl Schwarzer trat am 25. Februar d. J. beim Amtsvertreter Heinrichs hier in Dienst. Am 21. April erlitt der Arbeiter einen Unfall, indem er sich in der Sägemühle den linken Fuß verletzte. Der Herr Amtsvertreter kündigte ihm hierauf am 24. April die Gutswohnung. Auf die Frage des durch den Unfall erwerbsunfähig gewordenen Arbeiters, wo er nun hin solle, antwortete der Herr Amtsvertreter: „Wo Sie hingehören, nach Wolmirstedt.“ So behandelte man Vandarbeiter, die durch einen Unfall erwerbsunfähig geworden sind.

Halberstadt, 8. Mai. (Die Arbeiter-Samariterstation) hält am Dienstag im Lokal von Kolbe, Konstrasse, ihren Lebendtag und eine Befreiung ab, zu der die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten werden. —

— (Aufkauf des Hauptzollamts.) Um den unhalbaren Zustand zu befechten, dass eine Anzahl städtischer Lemter an mehreren Punkten der Stadt verstreut liegen, will die Stadt von der Regierung das Gebäude, in dem sich das Hauptzollamt befindet, ankaufen. Es soll die Absicht bestehen, das Rathaus mit dem Zollamt durch eine verdeckte Brücke zu verbinden. Hoffentlich werden die schwedenden Verhandlungen bald zum Abschluss gebracht, damit endlich für die Unterbringung städtischer Lemter genügend große Räume geschaffen werden, die im Zentrum der Stadt liegen und deren Notwendigkeit schon längst feststehen. —

— (Eine Sitzung) der Schwedungsgerichtsbesitzer zur unteren Verwaltungsbehörde, Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, und der Gewerbe-gerichtsbesitzer findet am Dienstag abends 8½ Uhr im Gewerbehaus statt. Das Erscheinen aller Beteiligten ist erforderlich. —

— (Einen wahren Rattenkrieg von Beleidigungsprozessen) hat der Verleger der „Allgemeinen Zeitung“, Herr Klunke, gegen den Genossen Berg aufhängig gemacht. Herr Klunke fühlt sich durch nicht weniger als 19 Aeußerungen beleidigt, die Berg in einer Reihe von Artikeln im „Auzeiger“ gegen R. gebracht hat. Genoss Berg kritisierte in seinen Artikeln mit berechtigter Schärfe gewisse journalistische Gestogenheiten der „Allgemeinen Zeitung“. —

— (Gewerkschaftsfall II.) In der Sitzung am 4. Mai entstehen entschuldigt je ein Vertreter der Fabrikarbeiter und Tabakarbeiter, ententschuldigt je ein Vertreter der Vandarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Die eingeladenen Gewerbevorstände waren vollzählig erschienen. Der Vorsitzende des Centralvorstandes der Freiheit, Genosse E. von Berlin, hielt eine Ansprache, in der er die organisierten Arbeiter aufforderte, darum zu sorgen, dass auch hier die Organisation der Freiheit weitere Fortschritte mache. Die Kartellfeste weist im 1. Quartal eine Einnahme von 892,92 Mark auf, der eine Ausgabe von 833,65 Mark gegenübersteht. Sodann hielt Arbeitersekretär Genosse Günther (Bernburg) einen Vortrag über das Gewerbelebenswochen.

Das Liebeskind.

Von Andersen-Neyd. (Redaktion verboten)

Dies ist die Geschichte von Boline, dem Liebeskind, das dennoch seine erste Lieblosung auf dieser Erde empfing, als es schon über sechzehn Jahre alt war. Ja, sie obendrein noch auf einer finstern Treppe empfing — und zwar von einem Wildfremden, der es durchaus nicht weiter ernst meinte.

Um indeßen beim Aufgang anzufangen, so sieht dieser sehr weit zurück — ganz draußen in dem großen Klostergarten nahm sie ihren Ausgang, und von dorther wurde sie reichlich mit all jenen Eigenschaften ausgestattet, die ihresgleichen heil durch das Leben zu tragen geeignet sind.

Selbst das Schöpferwort, das sie ja bedeutungsschwer aus der großen Lede herentließ, um sie ganz zur Nutze aus eigner Faust ein kümmerliches Dasein beginnen zu lassen, hatte der Lebenswärme entbehrt. Wie wir alle, ja panische auch sie das große Symbol, das den Eingang zum Leben bezeichnet; aber das Herz, unter dem sie ruhte, war fast vor Schrecken vor den Folgen, die da drohten.

Boline hatte einem Waldball, einer tanztanzenden Bauerschwester und einem streitbaren Bauernknecht ihre Entstehung zu danken, und die Absicht, die man mit ihr gehabt, war die ganz müderne gewesen, dem Kind zu der ersehnten Beförderung in den Bauerntand zu verhelfen. Dies mischlang, und damit war auch alles für ne entschieden, noch ehe sie das Licht der Welt erblickt hatte. Das Standesgerüst erwies sich als stärker als die Karte vor Schande, und der Knecht wurde fortgejagt. Die Tochter aber sandte man, nachdem man sie einer nutzlosen Schwirkur unterzogen hatte, in die Hauptstadt, wo sie die Haushaltung erlernen sollte. Kam ja doch von da drinnen alle Sitzen verderbnis — man mochte es drücken, wie man wollte. Du war es mir recht und billig, daß man dieser wieder dachlein bekleckerte, woher sie gekommen war.

Dräußen auf dem Lande wußt das Leben alesdrücklich weiter, wie das Korn wächst — Boline hatte keinen Einfluss darauf. Die Ernte war noch immer die natürliche Folge der Aussaat, man machte sein Kreuzchen in den Stolender, so oft der Grund zu einem neuen Reichsgrüfe gelegt worden war. Die Verhältnisse ergaben sich aus dem Alltäglich und durften beileibe den Menschen nicht über den Kopf wachsen. Zug es sich zu irgend etwas Unerwartetem zusammen, so posierte man nach wie vor den Pastor an der

Hochzeit und wies ihn an, den unartigen Storch zu verjagen.

Boliné drohte seine Gedahr. Die hatte genug damit zu tun, ihre Stellung zu halten. Als sie sich — ein wenig vor der Zeit — den Zutritt ins Dasein erzwang, stand sie also schon in einer Weise eingerichtet, die ihr Leben von allem Anfang an zu einer Art Schatenerstens reduzierte. Sie war gegen eine einmalige Abfertigung von einer verstoßenen Schneiderfamilie, die von Pflegekindern lebte, adoptiert worden; für den Rest hatte sie selbst zu sorgen.

Die Mutter aber eilte in ihr Heimatdorf zurück, rot und frisch und lebenstrock wie nur je zuvor. Nicht ein Rota war ihr anzumerken, aufgenommen vielleicht, dass ihr Blut voller geworden war. Siekt wirtlich etwas dahinter, so hatte sie auf alle Fälle reinen Tisch hinter sich zu machen gewohnt. Da gab es keine geheimen Verbindungen mit irgend etwas Zeitigem, keine verdächtige Zaur, die sie hinterlohen hatte. So war es denn doch wohl Lüge gewesen, wie ja vieles andre auch; der Knecht war offenbar ein Wahnsinn, und junge Mädgen, die in die Stadt gewählt werden, um etwa zu lernen, hatte es schon früher gegeben. Neben dies — jeder hat auf sich selbst zu achten: was man nicht weiß, macht einem nicht brüx — und so ähnlich und so weiter! — Und jaßeglich war sie die einzige Erbin eines guten Hoses.

Ein Krawohu flekte ja an ihr, und sie kam im Freizeit — kreat jenes Unbekümmbaren, das das Ansehen des idiosynkratischen Gewandes auf die Hälfte reduziert, wenn es auch nur ein einziges Mal — ja für die Arbeit zur Witze und preuß — von einem Prächtigam entliche werden ist. Sie heiratete einen Witwer ohne Geld. Aber zum Ende gehörte er doch, und sie behielt ihre roten Wangen und ihre heitere Züge. Sie bekam Kinder mit ihm in Zucht und Ehren und erzog sie liebevoll zu Fleiß und Gottesfurcht; kein fernes Mindermeinen hörte ihre rechtmäßigen Tage und machte ihre Nächte schlaflos. Ihre Gewissen war rubig, wie bloß ein Griss in den Geldbeutel es machen kann: eine in Voren entrichtete Gerechtigkeit hatte dort gewaltet, wo in manch andern Falle die Mergelgrube des unabschöpfenden Aufsommelings harrt.

Unbriger reichte Bolines schwache Stimme gar nicht so weit. Zwischen ihr und dem Leben, dem sie eigentlich gehörte lag der leere Weltenraum; sie schien dies schon bei der Geburt zu wissen und von voraussehbar jedweden persönliche Anspruch aufzugeben. Im Grunde hatte sie ja auch

gar kein Recht zu existieren, nachdem die ein für allemal bezahlte Summe schon nach dem ersten Jahre verbraucht war; es war wie ein kleines Münzverständnis von ihrer Zeile, länger halten zu wollen als das Geld, das man für sie erlegt hatte. Die Pflegeeltern sahfen es auch geradezu als strafeleidet auf und behandelten sie danach.

Sie lebte von wenig oder von nichts; hier und da wurde sie auch überfüllt, und dies war fast das gefährlichste für ihre Existenz. Aber sie überstand auch dies.

Und wie sie heranwuchs — mehr als Verkörperung des Glücks denn als lebendes Wesen — betreute sie andre Pflegegeschwister, deren Geschichte der ihrigen auf ein Saar gleich. Sie gab einige von ihnen aus dem Leben gleiten, zill, fast unmerklich, während andre sich mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit daran klammerten. Der Tod war nichts Grauenhaftes für sie — es war den kleinen Pflegekindern kaum ein Unterschied anzumerken vor und nach dem Augenblick, den die Pflegeeltern als so entscheidend betrachteten. Die Harpe war dieselbe; ein schwaches Sich-Regen, ein leises Wummern, das allmählich ausblieb — dies war das Ganze.

Boline selbst aber wurde mit Mühe vierzehn Jahre und kam in Dienst.

Riemand erkundigte sich nach ihren Eltern und deren Trauzeugen, nicht einmal der Pastor, dessen Kinder sie in dem ersten Halbjahr zu worten hatte. Um so mehr fragte man nach Körperkräften und namentlich nach Ausgewecktheit.

Boline war weder stark noch aufgeweckt. Sie war nichts als eine grausame Gestalt, die über mögtere, marklose Knochen gezogen war; und das Blut, das durch ihre Adern flößt, war bläulich und dünn, wie die abgerahmte Milch der Hauptstadt — mit just jener herben Lebenswärme, die die Milch bekommt, wenn sie mit billigstem Fäuse verfeßt wird. Es war kaum Kraft genug in dieser Flüssigkeit, einen Befehl auszuführen, geschweige denn einen einzigen selbständigen Gedanken zu erzeugen; und die Folge war, dass Boline häufig den Platz wechselte.

Allmählich wurde sie dennoch ein wenig voller; sie war ja so dankbar und nahm selbst an Plätzen, wo andre Hunger litten, an Gewicht zu. Aber es war keine richtige Heiligkeit und Kraft darin, und zu Gehirn wollte nichts werden. Sie bewahrte ihr blaugefrorenes Aussehen, war steif und verkrampft und blieb ungeschickt, schwung viel entzwey, bekam aus diesem Anlaß viele grobe Worte zu hören und weinte darüber und über ihre eigene Unfähigkeit. Und das Weinen erlöste sie noch mehr. (Fortsetzung folgt.)

Durch lebhaftesten Beifall gab die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen und. In der Diskussion ergriessen die Genossen Milowitsch und Müller das Wort. Eine neuangließende Kommission, welche sich mit den Vorarbeiten zur Agitation zu beschäftigen hat, fest sich aus folgenden Genossen zusammen: Karl Grunwald, Rose junior, Heinrich Dippe, Wüldert Schulze (Bauarbeiter), Bloch, Lüders, Röder. Die Berichte der Kommissionen zeugen von einer erproblichen Tätigkeit der Kommissionsmitglieder. In die Kommission zur Abschaffung des Post- und Bogismajens wurden die Genossen Glöder und Martin gewählt.

Kalbe a. S., 8. Mai. (Die Hohenbörger Straße) steht im Besitz des Kaufmanns Bühlers. An ihn erlich die Polizeiverwaltung eine Verfügung, durch welche ihm ausgegeben wurde, den Magistrat keinerlei Hindernisse zu bereiten, wenn er Kanalisationsröhren durch die Straße legen wolle, sowie den gemeinen Gebrauch der Straße nicht zu hindern. Der Bezirksausschuss in Magdeburg wies die vom Kaufmann B. gegen diese Verfügung gerichtete Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht trat der Entscheidung im Ergebnis bei, aber aus andern, lediglich formalen Gründen. Es wurde ausgeschlossen: Nach dem ganzen Inhalt der polizeilichen Verfügung handle es sich um eine Inanspruchnahme der Straße für die Öffentlichkeit aus § 56 des Zuständigkeitsgegesetzes. Gegen eine solche Verfügung durch die Straße für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen werde, sei die Klage aber verfrüht, denn gegen eine solche Verfügung sei in erster Linie der Empfang bei der Polizeibehörde selber zu erheben, und erst wenn sie den Einspruch verwirre, könne beim Bezirksausschuss gestellt werden. Da Kläger sofort gestellt habe, sei die Klage weil verfrüht, unzulässig gewesen. Schon deshalb müsse sie abgewiesen werden.

Neuhaldensleben, 8. Mai. (Freigesprochen.) Der Heizer Wilhelm Grün war in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1910 Kassierer der Verbundskasse der Maschinisten und Heizer. Bei der Abrechnung fehlten 23,60 Mark, die Grün für sich verbraucht haben soll. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 24. Januar d. J. wegen Unterschlagung zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. Die von ihm beim Landgericht in Magdeburg eingelagerte Beweisung hatte den Erfolg, daß das Urteil aufgehoben und auf Freispruch ergänzt wurde, da die Verhandlung ein Versehen des Angeklagten nicht mit Sicherheit feststellte.

Stendal, 8. Mai. (Konservative und Christen.) Mit grossem Zusammensein hatten die "christlichen" Gewerkschaftsleute, die hier ganze 14 Mitglieder zählen, zum Sonntag nach dem großen hauptlichen Saale eine Versammlung einberufen, zu der auch der Landrat der Stadt Bürgermeister, die Pastoren und einige hunderd andre nationale Männer erschienen waren. Die Kriegervereine hatten ihre Truppen mobilisiert, das "Intelligenzblatt" hatte alle nationalen Vereine aufgefordert, doch ja den Sonntagnachmittag dieser Sache zu opfern, denn es galt den Kampf gegen die verhasste Sozialdemokratie. Es sollte eine große Demonstration gegen die Roten werden und es endete mit einer blutigen Niederlage der Reaktionäre, die zwei schwere Verluste erlitten, wie der nationale Christ. Mindest allerlei unmaßte Schimpfungen gegen die rote Partei schwieden, die natürlich mit Brüllsgebrüll aufgenommen wurden. Mit dem gefährlichsten Agitator aus München-Gladbach, diesem Winter seine Leute, dabei behandelte er die Gegner in der provozierendsten Weise. Kein Wunder, daß auch die Versammlung wieder sehr heftig verlief, um so mehr, als man dem zu Worte gekommenen Genossen Beimann zunächst ausdrücklich eine halbe Stunde Rederecht zugestand, um ihn dann sofort zu unterbrechen und fortlaufend vom Vorstandstisch aus zu tönen, als er auf die Rante des Winters einzog. Und als dann ger. nach 20 Minuten eingerücknete Sitzungen der Vorständen die Redegerecht auf Winters Anwendung nur bedingt erklärte, setzte es puritanischen Widerstand, der auf der Gegenseite zum Teil auslöste. Aber Genosse Beimann wußt nicht. Er erklärte, daß er seine Zeit anstrengen werde und dieser Verhandlung gegenüber nicht weiche. Nun segne Winter die Polizei in Bewegung und bestimme, daß diese den Genossen

Beims hinausbringen solle. Derweilen blieb das Bureau unbefestigt und diese Zeit bemühte unser Redner, um noch einige Wahrheiten an die konservative Adresse gelangen zu lassen. Dann sprach wieder Winter. Über nun seien auch unsre Genossen ein. Zuerst der Genosse Daniel, der den Christen gehörig den Text las; dann einige jüngere Genossen, die Winter jedoch beleidigt hatte. Sie wehrten sich recht gut. Dazwischen sprach natürlich immer wieder Winter. Dann kam auch ein Gegner von der Eisenbahnerorganisation zu Worte. Er wandte sich gegen die Christen, die ihm nicht christlich genug sind. Der Zweck dieser ganzen Uebung wurde auch dem blödesten Auge erkennbar, als der Chefredakteur des "Intelligenzblattes" das Wort nahm. Eine Bemerkung des Genossen Beims, daß der Name seines Blattes wohl nur ironisch gemeint sein könne, rief ihn auf den Plan. Seine Ausführungen zeigten, wie in Stendal Junker und Christen mit den Mitteln des Reichsbundes den Wahlkampf führen. Genosse Prehm nahm ihn dann vor. Dabei wurden die Gesichter der Gegner immer länger, denn Prehm sprach Stendaler Vorlesungen, die alle kannten. Das "Intelligenzblatt" leide in jeder Hinsicht Mangels. Würde es nicht mit dem Gelde des Bundes der Bandwirte gehalten, so wäre es schon begraben. Redner legte der Versammlung eine Resolution vor, die der christlichen Gewerkschaftszerstörung ihre Mizbilligung aussprach und in der die Leitung der Versammlung wegen ihres Verhaltens dem Genossen Beims gegenüber gestadelt wurde. Unser Genosse brachte die Resolution gleich selbst zur Abstimmung, denn er wußte, daß auf die Christen keinerlei Verlust in solchen Dingen ist. Die Versammlung stimmte in ihrer Mehrheit für diese Resolution und gegen eine von Winter eingebrachte. Als dann Genosse Beims noch einmal sich gegen die Verleumdungen wehrte, schlossen Minister und Kreisberg freilich die Versammlung. Ein brausendes Hoch aus unserer Partei antwortete dieser neuen Blamage der Christen, die nun mit dem Gelang "Deutschland über alles" antworteten. Am kommenden Sonnabend soll nun bei Grothe eine öffentliche politische Versammlung stattfinden, zu der der Redakteur Neubauer vom "Intelligenzblatt" sein Erscheinen zugesagt hat, und in der auch die Gewerkschaftschristen erscheinen wollen. Es ist natürlich ein ausgeschlossenes Beginnen, mit einem Redner wie Winter erste Fragen zu debattieren. Aber den Konservativen wollen wir zeigen, daß wir ihrer Taktik gewachsen sind und daß ihre Zerstörungsarbeit unter den Stendaler Arbeitern keinen Boden findet.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. Mai.

Ausgebot: Maurer Otto Hermann Gustav Rupert in Steinle mit Margarete Anna Ritsch hier. Schlosser Hermann Schmidt hier mit Emma Günther in Biederitz. Eisenbahner Gustav Schiele mit Anna Schneider. Prakt. Arzt Dr. med. Erich Rademacher hier mit Anna Anna in Jena.

Chefschließungen: Kaufmann Karl Neubert mit Theresia Bering. Kaufleute Albert Sturm mit Frieda Richter. Kaufm. Gerhardus Holtz mit Gertrud Reich. Kaufmann Paul Triegel mit Anna Meinecke. Schrein. Otto Stübing mit Emma Rauch. Kaufmann Julius Wohmann mit Elsa Grober. Buchhalter Werner Goede mit Margarete Koch.

Geburten: Karl, S. des Maurers Otto Müller. Erich, S. des Kaufmanns Robert Haefler. Otto, S. des Arbeiters Kurt Deters. Charlotte, T. des Arbeiters Otto Gaetz. Margarete, T. des Friseurs Wilhelm Schäfer. Angelika, T. des Uhrmachers Wilhelm Robbe. Anna, T. des Malers Fritz Böhme.

Todesfälle: Förstermeister Heinrich Rudolf aus El-Annenhausen, 79 J. 8 M. 27 T. Johanne, T. des Dramaturgen Oskar Wimmer, 3 J. 8 M. 17 T. Dorothea, T. des Agenten Hermann Deiss.

Südenburg, 6. Mai.

Chefschließungen: Eisenbahner Gustav Friedrich Eßert mit Elisabeth Meves. Kaufmann Reinhold Greemann mit Martha Friske. Schrein. August Magel mit Emma Grecké. Schäfemacher Ernst Koppel mit Marie Magel. Buchhalter Wilhelm Ernst mit Ella Kapp.

Geburt: Margarete, T. des Schlossers Walter Mitta. Todesfälle: Willi, S. des Klempners Wilhelm Heinemann, 1 J. 3 M. 26 T. Hedwig, T. des Bahnhofsmalers August Braune, 3 M. 24 T. Garten-Ingenieur Maximilian Dohrmann, 42 J. 3 M. 25 T. Dreher August Jäger, 32 J. 6 T. Willi, S. des Malers Wilhelm Joppe, 3 M. 13 T. Handelsmann Richard Schäfer, 37 J. 1 M. 7 T. Ehefrau des Arbeiters Hermann Raguse, Marie geb. Ohm, 42 J. 7 M. 15 T.

Buckau, 6. Mai.

Chefschließungen: Fahrlmeister-Aspirant Paul Bonde mit Else Lehmann. Eisdreher August Ruff mit Martha Ruff. Arbeiter Friedrich Jordan in Klein-Oetersleben mit Agnes Witte hier. Lackierer Friedrich Mause hier mit Martha Steinecke in Gramsdorf.

Geburt: Edith, T. des Stahlformers Franz Wojciechowski.

Todesfall: Witwe Dorothee Dippe geb. Hoppe, 62 J. 2 M. 10 T.

Neustadt, 6. Mai.

Ausgebot: Kaufmann Paul Artur Mühschler in Dresden mit Else Alwine Wilhelmine Bücke hier.

Chefschließungen: Magazinarbeiter Willi Hagemeyer mit Ida Grossé. Tischler Karl Köhnstedt mit Elisabeth Bildy. Kupferschmied Karl Schröder mit Anna Leinung gen. Policardo. Kaufmann Otto Schröder mit Hedwig Bischke. Ingenieur Hermann Voß mit Martha Breitenschneider. Arbeiter Emil Brzezinski mit Emma Gail.

Geburten: Irma, T. des Schlossers Willi Rothrich. Gertrud, T. des Kutschers Hermann Verz. Werner, S. des Schlossers Georg Mainzer. Hans, S. des Schlossers Karl Behns. Lucie, T. des Schützmanns Otto Piep. Erwin, S. des Maschinisten Willi Rothrich. Hertha, T. des Arbeiters Karl Heide. Richard, S. des Zimmermanns Richard Friedrich.

Todesfall: Arbeiter Hermann Latuske, 58 J. 3 M. 15 T.

Oberndorf.

Chefschließungen: Steinbrucharbeiter Simon Andreas Dürrmann mit Emma Marie Luise Libbe geb. Möhring.

Geburten: Rudi Erich, S. des Maurers Karl Hermann Bierau. Edith Jenny, T. des Arbeiters Heinrich Hermann Bernsdorf. Lucia Elisabeth Frida, T. des Arbeiters Johann Heinrich Mai. Elli, T. des Böttchers Friedrich Wilhelm Otto Bebenroth. Martha, T. des Bauarbeiters Paul Köhler.

Todesfälle: Rentierensänger Johann Friedrich Hochbaum, 76 J. 1 M. 21 T. Ernst, S. des Schreiners Friedrich Adolf Pfeffer, 3 J. 4 M. 22 T. Arbeiter Johann Andreas Schellhase, 71 J. 6 M. 6 T. Alwin Rudi Willi, S. des Landw. Arbeiters Reinhold Schröder, 1 J. 11 M. 15 T.

Schönebeck.

Ausgebote: Arbeiter Franz Otto Busch hier mit Ida Dorothee Anna Buder in Ranties. Bäder und Konditor Wilhelm Sandau mit Selma Bittelmann. Schmiedemeister Gustav Hoffstein hier mit Sophie Johanna Brunow in Bellin.

Geburten: Angelie, unehel. Paul, unehel. Todesfälle: Ehefrau Wilhelmine Jähne geb. Budloff, 72 J. Fabrikarbeiter Gustav Bapke, 28 J. Margarete, T. des Fleischermeisters Heinrich Wilstermann, 8 J. Erna, T. des Fabrikarbeiters Hermann Krüger, 4 M. Arbeiterinbalide Karla, 58 J. Stiftsinasse Marie Weishoff, 68 J.

Aschersleben.

Chefschließungen: Fabrikarbeiter Karl Willert mit Minna Weitsche. Schlosser Otto Hartenthal mit Ida Milowitsch. Arbeiter Gustav Geil mit Marie Gröper. Gutsbesitzer Hermann Schmidt in Bräunrode mit Hedwig Höhne hier. Schrein. Adolf Wilsforth in Quedlinburg mit Emma Einbrodt hier. Arbeiter Otto Göye mit Anna Otto geb. Thun. Monteur Gustav Eberhardt mit Anna Gerhardt. former Ernst Reißig mit Berta Giese.

Geburten: S. unehelich. T. des Kaufmanns Kurt Rudolph, T. unehelich.

Todesfall: Maurer Albert Nauendorf, 54 J. 11 M. 1 T.

Lange & Müنzer

→ 51a Breiteweg 51a.

Extra-Angebot Handschuhe u. Strümpfe

Soweit Vorrat!

zu enorm billigen Preisen!

Soweit Vorrat!

Damen-Halbhandschuhe

9

durchbrochen, ca. 35 cm lang Baar 15 Pf.

Damen-Halbhandschuhe

30

durchbrochenes Deftin, ca. 40 cm lang Baar 25 Pf.

Damen-Handschuhe

28

qualität, farbig, mit 2 Deftindosen Baar 25 Pf.

Damen-Strümpfe

42

schwarz und farbig, ca. 45 cm lang Baar 45 Pf.

Damen-Strümpfe

48

farbig, ca. 45 cm lang Baar 50 Pf.

Damen-Strümpfe

68

farbig, durchbrochenes Deftin Baar 65 Pf.

ca. 2000 Paar

Rinder-Göddchen

28

deftin, in weiß, hell, schwarz, mit zwei gesetzten Größen 1-2 Baar 25 Pf.

oder: Baar die Größe

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art. a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118
Möbel u. Waren auf Kredit.
Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu
Halberstadt

A. & W. Allendorff
Kaiserbrauerei

Schönebeck a.E.
Niederlage Fürstenauer 24
alle Sorten ff. Lagerbiere

Bergschloss Aktien-Brauerei
„Magdeburg“ zu Neuhausen

ff. Helles Bier, Malzbier

Brauerei Bodenstein
Magdeburg - Neustadt

ff. Bodensteiner Pilsner

Sudenburger Brauhaus
Magdeburg-Sudenburg

ff. Sudenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei
Groß-Salze.

Brauerei Wallbaum & Co.
G. m. b. H.

C. Zimmermann Oelfabrik
Aken a. Elbe
ff. Speiseöle.

Alkoholfreie Getränke

Si-Si
beliebtes alkoholfreies Volksgetränk

Buckauer Dampf-Bierbrauerei.

Schulz, 0., Min.-W., Ottenbergstr. 23

Bandagen, Gummie.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst. Gummie u. Krankenpf.-Artik.

Spez.: Wochenbettanstellungen

Joite, M. 24.
Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtg. f. Damen. Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker, Konditoreien

Rehfeld, Karant. 40 ff. Krebsstr. 22. Dannichl, W., Lübecker Str. 106. Eggert, H., Neuhausenberstr. 43. Fricke, H., Sud., Neuhausenberstr. 41. Günther, H., Neuhausenstr. 15. Klee, C. F., Sudenburger Str. 15. Kruse, Gust., Salbke.

Künne, Paul., Alt. Fischerstr. 43. Niemann, Gust., Salbke.

Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19. Radestock, Paul., Jacobstr. 15. Schüller, Andreas., Moldenstr. 51. Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20. Voigt, Gust., Martinstr. 21. Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauereien, Bierhandlung

Cracauer Brauerei G. m. b. H.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4. **Lager- und Caramel-Bier**

Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a. Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Cacao, Chocolade, Tee

Gust. Küstner jun., S. Fichtestr. 13.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von

A. Kreymborg Tabak-Fabrik in Geestemünde. Cons.-Ver.-Lieferant.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11. Fecht, Ernst, Agnetenstr. 8.

Erscheint 8 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Manufakturwaren

Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.

Gronau, H. zulg. ohne Aufschl.

G. Cigarettenfabrik

Breiteweg 226, gar.reinhardarbeit

Hermann Herzberg & Söhne, Buckau.

Mendel, Ad., Nachf., Burg

Inhaber Otto Blank.

Drogen u. Farben

Nachf., Breiteweg 226.

Bethke, A. Spez.: Bohnermasse.

Eiselt, Paul., Hohe-Pforte-Str. 69.

Hubert, Gust., Jacobstr. 12.

Köppé, O., Nt., Buck., Dorothet. 12.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Thiemecke, A., Buck., Crusonstr. 6.

Treppa Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.

Fahrräd., Fahrräder.

Bosse, Friedr., Halberstadt, St. 100.

Beulecke, C. W. Knochenhauer.

Nachf., Breiteweg 226.

Fahrrad-Haus „Frisch auf“

Johanniskirchstraße 12/13.

Hintze, Paul., Himmelreichstr. 15/16.

Rose, A. Breite

Parade, Panther- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nahmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Schaper, Otto, Anhaltstraße 2, Braunschweig, Tadellos-Räder.

Färberl, Wäscherl

Leis, August Läden in allen Stadtteilen.

Seefischhändl., Delikat.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Eulig, Karl, Käthener Str. 12.

Heinrich Eckhoff Cuxhaven, Hafen, Fischgroßhandlung.

Chr. Goedeken & Co. Guestehaus, mündige Seefischgroßhandlung.

Spes.-Fischhandlung Lübeckstr. 17.

Fleischerl

Arnold, Otto, Freilestr. 21.

Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25.

Bortfeld, M., Jakobstr. 31.

Flickel, Willi, Coquistr. 18 a.

Grosche, Gottfr., Gr. Mühlstr. 8.

Kopp, H., Neuhausenberstr. 5.

Krüger, Gustav, Cracau.

Sernhard Krüssel, Düsseldorf.

Lantz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Lieder, G., Neuhausenberstr. 3.

Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.

Rose, Herm., Martinstr. 11.

Ross, R., Hennigest., Eck-Schmidtstr.

Schade, Ernst, Olvenstedter Str. 41.

Schulz, Faßlachsg. 20, Neue St. Eck.

Sturm, W., Neustädter Str. 10.

Tietz, M., Friedrichstadt, Brückestr. 4.

Thiele, Herm., Umfassung Str. 50.

Wohlsdorf, Carl, Rogätzstr. 34.

Friseure, Barbiers

Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.

Koppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.

Herren-Artikel

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Kautabakfabriken

Bender & Co. Magdeburg-Neustadt.

Mühlhäuser Walter Deparade Kautabakfbk.

Ferd. Hitzeroth Magdebg.-Neust. Teleph. 997.

Fabrik prima Kautabake.

Kinemastographen

Neues Theater Breiteweg 122, geöffn. d. Kabinett.

Dramatische Lichtbildbühne

Titel-Vorstellung, Angen. Unterh.

Walhalla-Tonbild-Theater :: Burg

Kohl, Holz, Grudekoks Scheel, A., Halberstädter Str. 55.

Kolonialwaren

Demmel, F., Staufurt.

Drohsin, H., Schoneb., Friedr.-Str. 5.

Eichert, Dor., Buck., Südrstr. 5.

Max Görnemann Inh. O. Zettmann.

Haberland, Friedr., Petriförderstr. 1.

Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25.

Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.

Hermann Heier, Egein.

Steffen, C., Halberstädter Str. 42.

Wiegand, K., Sud., Lemsd. Weg 15.

Zeitwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren

Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.

Kunz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünzer, G., Burg, Gr. Brahmsstr. 8.

Gust. Küstner jun., S. Fichtestr. 13.

Cigarr.-Handl., Tabake

Raucht helle u. dunkle Shag Tabake u. Cigarren von

A. Kreymborg Tabak-Fabrik in Geestemünde. Cons.-Ver.-Lieferant.

Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11. Fecht, Ernst, Agnetenstr. 8.

Cacao, Chocolade, Tee

Gust. Küstner jun., S. Fichtestr. 13.

Geb. Korts Lager- und Caramel-Bier

Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Geb. Korts Lager- und Caramel-Bier

Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Geb. Korts Lager- und Caramel-Bier

Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Geb. Korts Lager- und Caramel-Bier

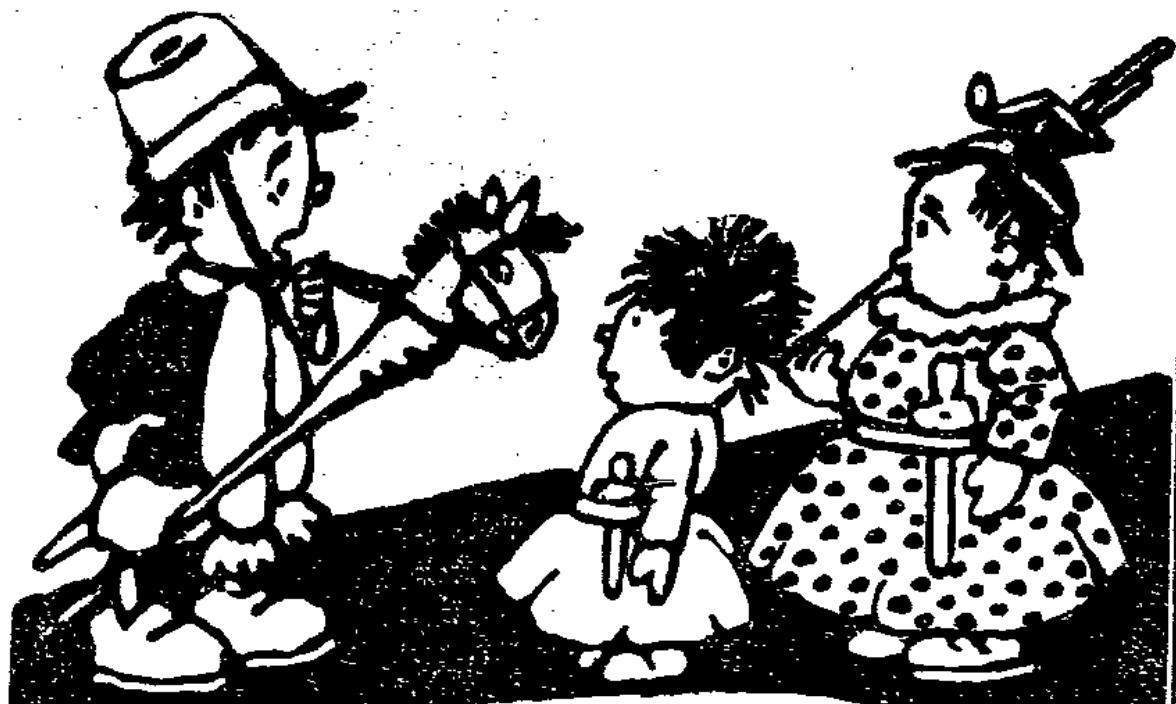
Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a.

Schmidt, A., Burg.

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Geb. Korts Lager- und Caramel-Bier

Rathel. H. (A. Müller). Friedr. St. 5a.



„Kopf hoch“

und aufgepasst! Die Parole für heute und immer lautet nach wie vor:

Rheinperle und Solo —

Margarine sowie die beliebte

Pflanzenbutter-Margarine — Cocos —

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionen-facher Verbreitung. — Überall erhältlich!

Allm. Fabrikanten: Hell. Marg.-Werke Jurgens & Pruzens G.m.b.H. Görlitz.



statt

Butter

das beste!

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir empfehlen sofort Befehl nach amtlicher Gewicht 1000
1a. Brüder Stückkohlen (Mariascheiner Qualität) u. 1
1a. „Först-Bismarck“ Braunkohlen - Briketts 1 m 63 m.

100 kg bzw. Lager, 69 Stk. bei Hause und 74 Stk. bei Keller pro Sack. Wer die neu eingestellten Dörfer gibt der bisherige geringe Reichtum-Mitschlag.

Bewilligungen nehmen entgegen bei Hause, Briketts 1 m 20, Briketts 1 m 25, Briketts 1 m 30, Briketts 1 m 35, Briketts 1 m 40, Briketts 1 m 45, Briketts 1 m 50, Briketts 1 m 55, Briketts 1 m 60, Briketts 1 m 65, Briketts 1 m 70, Briketts 1 m 75, Briketts 1 m 80, Briketts 1 m 85, Briketts 1 m 90, Briketts 1 m 95, Briketts 1 m 100, Briketts 1 m 105, Briketts 1 m 110, Briketts 1 m 115, Briketts 1 m 120, Briketts 1 m 125, Briketts 1 m 130, Briketts 1 m 135, Briketts 1 m 140, Briketts 1 m 145, Briketts 1 m 150, Briketts 1 m 155, Briketts 1 m 160, Briketts 1 m 165, Briketts 1 m 170, Briketts 1 m 175, Briketts 1 m 180, Briketts 1 m 185, Briketts 1 m 190, Briketts 1 m 195, Briketts 1 m 200, Briketts 1 m 205, Briketts 1 m 210, Briketts 1 m 215, Briketts 1 m 220, Briketts 1 m 225, Briketts 1 m 230, Briketts 1 m 235, Briketts 1 m 240, Briketts 1 m 245, Briketts 1 m 250, Briketts 1 m 255, Briketts 1 m 260, Briketts 1 m 265, Briketts 1 m 270, Briketts 1 m 275, Briketts 1 m 280, Briketts 1 m 285, Briketts 1 m 290, Briketts 1 m 295, Briketts 1 m 300, Briketts 1 m 305, Briketts 1 m 310, Briketts 1 m 315, Briketts 1 m 320, Briketts 1 m 325, Briketts 1 m 330, Briketts 1 m 335, Briketts 1 m 340, Briketts 1 m 345, Briketts 1 m 350, Briketts 1 m 355, Briketts 1 m 360, Briketts 1 m 365, Briketts 1 m 370, Briketts 1 m 375, Briketts 1 m 380, Briketts 1 m 385, Briketts 1 m 390, Briketts 1 m 395, Briketts 1 m 400, Briketts 1 m 405, Briketts 1 m 410, Briketts 1 m 415, Briketts 1 m 420, Briketts 1 m 425, Briketts 1 m 430, Briketts 1 m 435, Briketts 1 m 440, Briketts 1 m 445, Briketts 1 m 450, Briketts 1 m 455, Briketts 1 m 460, Briketts 1 m 465, Briketts 1 m 470, Briketts 1 m 475, Briketts 1 m 480, Briketts 1 m 485, Briketts 1 m 490, Briketts 1 m 495, Briketts 1 m 500, Briketts 1 m 505, Briketts 1 m 510, Briketts 1 m 515, Briketts 1 m 520, Briketts 1 m 525, Briketts 1 m 530, Briketts 1 m 535, Briketts 1 m 540, Briketts 1 m 545, Briketts 1 m 550, Briketts 1 m 555, Briketts 1 m 560, Briketts 1 m 565, Briketts 1 m 570, Briketts 1 m 575, Briketts 1 m 580, Briketts 1 m 585, Briketts 1 m 590, Briketts 1 m 595, Briketts 1 m 600, Briketts 1 m 605, Briketts 1 m 610, Briketts 1 m 615, Briketts 1 m 620, Briketts 1 m 625, Briketts 1 m 630, Briketts 1 m 635, Briketts 1 m 640, Briketts 1 m 645, Briketts 1 m 650, Briketts 1 m 655, Briketts 1 m 660, Briketts 1 m 665, Briketts 1 m 670, Briketts 1 m 675, Briketts 1 m 680, Briketts 1 m 685, Briketts 1 m 690, Briketts 1 m 695, Briketts 1 m 700, Briketts 1 m 705, Briketts 1 m 710, Briketts 1 m 715, Briketts 1 m 720, Briketts 1 m 725, Briketts 1 m 730, Briketts 1 m 735, Briketts 1 m 740, Briketts 1 m 745, Briketts 1 m 750, Briketts 1 m 755, Briketts 1 m 760, Briketts 1 m 765, Briketts 1 m 770, Briketts 1 m 775, Briketts 1 m 780, Briketts 1 m 785, Briketts 1 m 790, Briketts 1 m 795, Briketts 1 m 800, Briketts 1 m 805, Briketts 1 m 810, Briketts 1 m 815, Briketts 1 m 820, Briketts 1 m 825, Briketts 1 m 830, Briketts 1 m 835, Briketts 1 m 840, Briketts 1 m 845, Briketts 1 m 850, Briketts 1 m 855, Briketts 1 m 860, Briketts 1 m 865, Briketts 1 m 870, Briketts 1 m 875, Briketts 1 m 880, Briketts 1 m 885, Briketts 1 m 890, Briketts 1 m 895, Briketts 1 m 900, Briketts 1 m 905, Briketts 1 m 910, Briketts 1 m 915, Briketts 1 m 920, Briketts 1 m 925, Briketts 1 m 930, Briketts 1 m 935, Briketts 1 m 940, Briketts 1 m 945, Briketts 1 m 950, Briketts 1 m 955, Briketts 1 m 960, Briketts 1 m 965, Briketts 1 m 970, Briketts 1 m 975, Briketts 1 m 980, Briketts 1 m 985, Briketts 1 m 990, Briketts 1 m 995, Briketts 1 m 1000.



Rathenower Brille
oder Klemmer
Schmidt: Breiteweg 56

Im Jahr der Güte

Extra billige

Schuhe

Johannisberg 7c

2134

Hochmod. Južge

Magdeburg, Steintorweg 10/90

Telefon 12 201, 3. Stock

Elegante Schuhe für Herren

und Damen

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

Bestell-Nr. 12 201, 3.

Stockwerk, 3. Stock

Preise ab 15,- L.

— Zur Vergabe von städtischem Gelände in Erbbaurecht. Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. November 1909 wurde ein gemischter Ausschuß zur Prüfung der Frage eingesetzt, ob und unter welchen Bedingungen städtisches Gelände an die Baugenossenschaft des Magdeburger Mietervereins in Erbbaurecht vergeben werden könne. Dieser Ausschuß hat unter Benutzung von umfangreichen aus andern Städten beigezogenen Materialien sich zunächst mit der generellen Frage beschäftigt, ob städtisches Gelände überhaupt in Erbbaurecht vergeben werden sollte und hat diese Frage bejaht. Zur Feststellung der Bedingungen wurde alsdann ein Unterausschuß gewählt, der jetzt seine Arbeiten beendet hat und diese Bedingungen den städtischen Räkerschaften zur Annahme empfiehlt. Der Magistrat hält die vom Ausschuß aufgestellten Bedingungen für angemessen und hat deshalb beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung um Zustimmung zu ersuchen.

Aus den Bestimmungen ist hervorgehoben, daß die Vergabe von städtischem Gelände in Erbbaurecht nur zur Errichtung von Ein- oder Zweifamilienhäusern erfolgen soll. Von dem gesamten Gelände dürfen nur drei Drittel bebaut sein. Mindestens die Hälfte des gesamten Geländes muß als Bier- oder Nutzgarten angelegt sein. Die Vermietung eines auf Grund des Erbbaurechts erbauten Hauses, und zwar auch die teilweise, bedarf der Zustimmung des Magistrats, besonders auch wegen der Höhe des Mietzinses, das gleiche gilt für jede Veränderung der Mietbedingungen. Zur Ermittlung des Erbauungswertes der Wert des Geländes von einer besonderen Schätzungscommission nach der Zeit der Schätzung entsprechend abzuschätzen; der Schätzung ist der gut bemessene objektive Handelswert zugrunde zu legen. Es wird angenommen, daß von dem so ermittelten "Veräußerungswert" der Erbbauberechtigte nur $\frac{1}{2}$ als "Rugungswert" überwiesen bekommt. Als Erbauungswerts sind 4 Prozent dieses Nutzgartenwertes festzusetzen. Das Erbbaurecht ist auf einen Zeitraum von 90 bis 60 Jahren zu bestellen, und zwar so, daß die innerhalb der nächsten 30 Jahre bestellten Erbbaurechte alle zum selben Zeitpunkt, also beispielsweise zum 1. Januar 2002 endigen. Nach 25 Jahren, von jetzt an gerechnet, ist eine Beschränkung darüber herbeizuführen, auf welchen Zeitraum diejenigen Erbbaurechte bestellt werden sollen, die nicht mehr 60 Jahre Dauer vor sich hätten, wenn sie zu dem gleichen obengenannten Zeitpunkt ablaufen würden. Die bei Bewertung des Erbbaurechts auf ober unter der Oberfläche des Grundstücks vorhandenen Bauwerke fallen in das Eigentum der Stadt. Die Stadt hat die Hälfte des Schätzungswertes zu erzeigen. Die Höchstgrenze des Schätzungswertes ist der Bauwert, d. i. der Herstellungswert zugleich des Wertes später noch vorhandener Verbesserungen, vermindernd um die Abnutzung. Unterhalb dieser Höchstgrenze ist ein Wert nur insoweit vorhanden, als nach den Umständen des Einzelfalles eine angemessene Bewertung durch die Stadt bevorsteht; so hat beispielsweise ein nur für eigenartige Bedürfnisse des Erbbauberechtigten benutzbares Bauwerk gar keinen Wert.

Als selbstverständlich wird es bezeichnet, daß niemand mehr Recht darauf haben soll, unter den vorstehenden Bedingungen Gelände von der Stadt in Erbbaurecht zu bekommen. Vielmehr müssen die städtischen Behörden in jedem Einzelfall entscheiden, ob die Vergabe des Geländes in Erbbaurecht angezeigt erscheint.

Nachdem der Magistrat in seiner Vorlage eingehende Erläuterungen zu den einzelnen Bestimmungen gegeben hat, beantragt er, diesen Bedingungen zuzustimmen und sich damit einverstanden zu erklären, daß, falls die Baugenossenschaft des Mietervereins auf Grund dieser neuen Bedingungen den Antrag auf Vergabe von städtischem Gelände in Erbbaurecht stellt, eine Beratung über diesen Antrag der Baugenossenschaft des Mietervereins auf Grund dieser neuen Bedingungen den Antrag auf Vergabe von städtischem Gelände in Erbbaurecht stellt, eine Beratung über diesen Antrag der Baugenossenschaft des Mietervereins durch den bestehenden gemischten Ausschuß vorgenommen wird.

— Eine Konferenz der Arbeitervertreter bei dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung. Der Besitzer zur unteren Verwaltungsbehörde und der Vertreter beim Reichsversicherungsamt fand für den bietigen Bezirk am Sonntag vormittag im Lokal von O. Kleine hier statt. Von 32 eingeladenen waren 20 Mitglieder des Schiedsgerichts und Besitzer zur unteren Verwaltungsbehörde sowie ein Arbeitervertreter beim Reichsversicherungsamt erschienen, außerdem ein Vertreter des Kartellvorstandes und die Arbeitsschule Möllinger und Bernicke. Über die Neugestaltung des Rechtsverfahrens durch die Reichsversicherung und ordnung referierte Möllinger, die Kommissionsschlüsse, die nach dem Verhalten und der Absicht der Reichstagmajorität und der Regierung, wie schon jetzt in zweiter Leistung des Plenums zu erkennen ist, sicher Gegeißelte erlangen, einer eingehenden, aber vernichtenden Kritik unterziehend. Der Gang des Verfahrens steht nach den bisherigen Beschlüssen schon fest. Die Wahl der Besitzer zur unteren Verwaltungsbehörde, deren Zusammensetzung eine größere Bedeutung für die Wahl der Beleger zum Versicherungsamt und Oberversicherungsamt hat, erfolgt infolge Beteiligung der unteren Leitung der Landräte nebst Landratkassen unter ungünstigeren Bedingungen für die Versicherten. Die beschäftigte Beteiligung der Ausläufer und Beischlusskassen (ein bis zwei Beamte, ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer), denen so wichtige Funktionen, namentlich für die Krankenkassen und deren Beamte zustehen, lassen erkennen, daß die Vertreter der Versicherten dort nur als Statisten mitwirken können, die Selbstverwaltung der Versicherten aufgehoben wird, die Mitarbeit nur eine scheinbare ist, da jeder Einfluß auf Beschlüsse unmöglich ist. Die Vertreter folgten den vorsorglichen Ausführungen des Redners mit Interesse und erklärten sich mit der schärfsten Kritik einverstanden. Zum 2. Punkt der Tagesordnung hielt Möllinger einen einleitenden Vortrag über Erfahrungen aus der Rechtspraxis, dem sich eine rege Ausprache anschloß. Unter andern wurde klage darüber geführt, daß sich die Schiedsgerichtssitzungen für die Landwirtschaft infolge späten Anfangs bis in den Abend hinziehen; ferner wurde eine höhere Entschädigung für Teilnahme an den Sitzungen und Bezahlung des vollen Tages gewünscht, da man dem Arbeitnehmervertreter nicht genügen könne, wenn die Sitzung bis kurz vor 12 Uhr dauerte. Schon um 1 Uhr zur Arbeit zu gehen, eventuell seine Mittagszeit einzufügen: das sei sicher nicht die Absicht des Gesetzgebers gewesen. Schaden dürfe den Besitzern aus ihrer Tätigkeit nicht erwachsen. Die nächste Konferenz, zu der auch die Krankenkassen-Vorstände eingeladen werden sollen, findet Anfang August statt.

— Zur Lohnbewegung der Installateure. In der Versammlung der Installateure, die am Sonnabend stattfand, berichtete die Vertragssommision, daß nunmehr mit dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes Verhandlungen stattgefunden hätten. Das Resultat sei, daß die Unternehmer an dem von ihnen ausgearbeiteten Vertragsentwurf festhalten wollten. Sie seien allerdings bereit, jede Verhandlung der bisherigen Verhandlungen zu verzögern; dennoch aber den neuen Vertrag zu gestalten und ihn unterschiedlich anzutunieren, lehrten sie ab. Eine Umfrage ergab nun, daß in fast allen Werkstätten mit Rückwirkung ab 1. April eine Erhöhung des Lohnes von 2 bis 3 Pfennig zur Auszahlung gestartet ist. Die Versammlung beschloß ferner, daß diejenigen Installateure, die von einer Löhnerhöhung von 2 Pfennig ausgeschlossen worden sind, diese Löhnerhöhung reklamieren und bei Ablehnung berufen die Arbeit niedergelegen haben. In denjenigen Werkstätten, in welchen nur einem Teile der Installateure der

Lohnlohn in der vorgesehenen Höhe bewilligt worden ist, sollen sich dies nach vorheriger Absprache mit der Verwaltung des Metallarbeiterverbandes solidarisch erklären. Die Installateure arbeiten jetzt also vertraglos. Die Unternehmer werden sehr bald einsehen, daß dieser Zustand für sie nicht der vorteilhafteste ist. —

— Die Bädermeister bleiben die alten Reaktionäre! Gute Wünsche der Bädergesellschaftsversammlung vom 26. April ist der Bäderinnung erneut der bereits im Vorjahr von einem Teile der Bädermeister erkannte Tarifvertrag unterbreitet worden. Am 5. Mai fand nun eine außerordentliche Generalversammlung der Bäderinnung statt, die sich, wie uns aus dem Bureau des Bäderverbandes geschrieben wird, mit dem eingereichten Tarif beschäftigte. Wer nun aber geglaubt hätte, daß die Bädermeister mit der Zeit sachlich verhandeln gelernt hätten, der sah sich sehr enttäuscht. Eine Urkunde brach aus, laut Schätzungen und kaum glaubliche Beschimpfungen wurden ausgestossen, wie es eben nur in einer Versammlung der Bädermeister möglich ist. Ein solcher roter Ursprung, dessen Name leider nicht festgestellt wurde, drohte sogar und forderte die Versammlung auf, Herrn Bädermeister Dippe, der für die Fortsetzung der Gespräche eintrat, mit Bleiglasern zu werfen. Ganz besonders mit Verdächtigungen und Beschimpfungen gingen aus Südenburg die Herren Maßberg, Halberstädter Straße, Plagmann, ebendaselbst, und Ulmer, Lemmendorfer Weg, vor. Gerade letzterer hätte alle Ursache, sich rüdig zu verhalten, da gerade gegen ihn der Bäderverband Material in den Händen hat. Daß bei dem großen Nebenverhältnisstampf gegen den Bäderverband auch die Herren Becker, Knochenhauer, sowie Herr Künnne, Altes Fischerufer, und der Sozialistentöter und "Totenkopf"-Kaiser von der Schiffsschifferei dabei waren, ist ganz selbstverständlich. Es wurde ein Beschluß gefaßt, jegliche Handlungen mit der Lohnkommission Tarifverträge abzuschließen. Wir sehen also hier wieder, daß die Bädermeister als Arbeitfeinde gar nicht zu übertragen sind. Diese kleinen, zum allergrößten Teile nur von Arbeiterschichten lebenden und sehr oft von Mühlensbesitzers Kindern abhängigen Existenzier wollen auf alle Fälle den "Herrn im Hause" Standpunkt vertreten. Es ist die höchste Zeit, daß diesen Leuten einmal ein ganz gehöriger Dantzenfall verabfolgt wird! —

— Arbeiter-Samariter-Kolonne. Infolge der Protestversammlung im Circus und der Maifeier beginnt der vierte Unterrichtskursus erst heute Montag den 8. Mai bei Holtz, Tischleerkunststraße 22. Hier organisierte Frauen und Mädchen ist der Unterricht vollständig kostenlos. Der Vorstand. —

— Zwei Unfälle. Am Sonnabend nachmittag wurde dem Schlosser Kreimeyer, wohnhaft Fernerleben, in der Fabrik Schonebecker Straße 82/83 (Alte Budde), durch eine herunterfallende Tafel Blech der Mittelfuß des rechten Beines aufgeschnitten. Der Schlosser Hans Werner, wohnhaft Martinistraße 20, erlitt auf derselben Fabrik durch eine schwere Eisenplatte, welche umfiel, einen Bruch des rechten Knöchels. Beide Verletzte wurden durch den Sanitätswagen der Feuerwehr nach der Krankenanstalt Südenburg gebracht. —

— Großfeuer in der Neustadt. Montag nachmittag brachte uns in letzter Stunde gemeldet wird, in der Zigarettenfabrik von Schröder am Agnetenplatz Feuer aus, das die Fabrik vollständig einäscherte. —

— Durch die Explosion einer Petroleumlampe am Sonnabend abend um 9 Uhr war im Hause Wolschütter Straße 2 ein Zimmerbrand entstanden, der aber schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr wieder gelöscht werden konnte. —

— Hilflos aufgefunden wurde in Fernerleben am Sonntag abend 9 1/2 Uhr der an Krämpfen leidende durchschnittliche Schornsteinjäger Hans b. d. Osten. Die Fernerleben Sanitätskolonne begleitete die Überführung des Unglückschen nach dem Sudenburger Krankenhaus.

— Gestohlen wurden hier: In einem Laden der Schonebecker Straße aus der unveröffentlichten Ladenkasse etwa 80 Mark. Vom Treppenflur des Hauses Kaiserstraße Nr. 60 ein Fahrad "Weltstad" mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf, etwas nach oben gebogener Lenktange und gelben Holzfestschaltern. Aus einer Wohnung am Kaiser-Wilhelm-Platz eine goldene Nadel mit zehn Brillanten und zwei Perlen. In der Werkstatt ein hellgelb gefärbter Kinderwagen, in dem sich 1 Zentner Kartoffeln befunden hat. In einer verschloßnen Wohnung in der Fürststraße aus einer unveröffentlichten Kommode ein grauer Beutel mit 180 Mark, darunter ein Hundertmarkschein, und eine kleine Weideruhr. In einer Wohnung der Ackerstraße mittels Einbruchs fünf silberne Teelöffel, zwei silberne Salatlöffel, zwei silberne Esslöffel, $\frac{1}{2}$ Dutzend Messer und Gabeln, eine silberne Herten-Uhr, eine Taschenuhr, ein Sonnenblitzbeizer, für 400 Mark Rabattschein vom Krupp-Großwaren (vier weiße über je 100 Mark) und 65 Mark bares Geld. Die Täter, zwei Männer, werden wie folgt beschrieben: der eine etwa 1,70 Meter groß, schmächtig, mit dunklem Schnurrbart; bekleidet mit braunem, modernem, weitem Hut; der andre ist eine Handbreit kleiner. —

— In Haft genommen wurden hier der Rohproduktionshändler Franz Gorcen wegen Buchmachens und der Kellner Hermann G. wegen Betriebe. Die beiden wurden im hiesigen Sportcafé abgeführt.

Bei G. wurde eine größere Summe Geldes vorgefunden, die zur Auszahlung von Gewinnen bestimmt zu sein scheint. Alle Personen, die bei G. gewettet und noch Ansprüche an ihn haben, mögen sich zur Befriedigung derelben aus dem vorgefundenen Gesteine an die Kriminalpolizei wenden. Ferner ist die vorbelastete und wohnungslose Dienstmagd Frieda G. aus Stappenberg festgenommen, die ihrer früheren Dienstherrein eine Plüscharte und einem andern Dienstmädchen einen Ring und Kleidungsstücke gestohlen hat. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* Circus. Am Dienstag beginnen im Circus die amerikanischen Wettkämpfe, die grösste Attraktion der Festzeit, die bei diesen Kämpfen nur die besten Boxer der Welt beteiligt sind. Es steht jedem frei, die Herausforderungsprämien von 1000 und 2000 Mark sich zu verdienen; Meldungen werden vormitags von 10 bis 12 Uhr im Circusbüro entgegengenommen. Außer den Kämpfen ist in der ersten Woche ein großes Varietéprogramm zusammengestellt. Da die Nachfrage noch weiter ist, wäre es ratsam, sich an der Tageskasse schon von 10 bis 1 Uhr vormittags gute Plätze zu sichern. —

Letzte Nachrichten.

Zur Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl.

Spb. Stuttgart, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht der "Volksstimme".) Die "Schwäbische Tagwacht" veröffentlicht zur Kandidatur Dr. Lindemanns heute eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Dr. Lindemann hat keineswegs erklärt, daß Parteidurchsetzungen für ihn nicht bindend seien. Er habe unterschieden zwischen Parteidurchsetzungen und Beschlüssen der Stuttgarter Organisation. Lindemann habe ausdrücklich erklärt, welche Art der Beschlüsse er meinte. In der Erklärung heißt es ferner, daß sich die Stuttgarter Parteidurchsetzungen jetzt auf eine Diskussion über die Kandidatur nicht einlassen können. Die Parteidurchsetzung müsse jetzt alle Kräfte zusammenfassen, um den Wahlkampf mit der notwendigen Energie führen zu können. —

Spb. Stuttgart, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht der "Volksstimme".) Die Einigung über Verhandlungen der bürgerlichen Parteien sind wieder gescheitert. Es wird als sehr fraglich hingestellt, daß noch eine Einigung zustande kommt. Doch soll noch ein leichter Versuch dazu unternommen werden. —

Eisach-Rothringen.

— Berlin, 8. Mai. Gegen allen Demokratis ist die "Bundestanteile" in der Lage, versichern zu können, daß das Abkommen zwischen der Regierung und der Reichsregierungshilfe des Zentrums und aller Liberalen in der Eisach-Rothringen-Gesetzgebungssfrage perfekt ist. Die Wahlkreis-Einteilung wird sich den liberalen Wünschen entsprechend, nach den bestehenden politischen Verwaltungskreisen richten. Bei den Wahlen zur zweiten Kammer wird geheime direkte und allgemeine Wahl erfolgen. Doch wird das Präzisionswahlrecht in der Weise eingeführt, daß jeder Wahlberechtigte, der das 35. Lebensjahr überschritten, eine weitere, und jeder Wahlberechtigte, der das 50. Lebensjahr überschritten, eine dritte Stimme hat. (Siehe heutige Übersicht. Sieb.) —

*** Berlin, 8. Mai.** Aus Deutsches Ostafrika meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß der Referent beim Gouvernement, Regierungsrat Freiherr v. Wächter, gegen den, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, ein Verfahren wegen Meineids eröffnet war, am Sonnabend durch Urteil des Gerichts erster Instanz wegen Meineids zu 18 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. —

Spb. Berlin, 8. Mai. (Eigner Drahtbericht der "Volksstimme".) Hier verbreite Melbungen, wonach die deutsche Regierung beschließt, drei Kreuzer in die marokkanischen Gewässer zu schicken, werden von zuständiger Stelle als unzutreffende Kombinationen bezeichnet. —

*** Berlin, 8. Mai.** Nach hier eingegangenen amtlichen Nachrichten aus Fez, die bis zum 1. Mai reichen, sind alle Deutschen in Fez gesund und in völliger Sicherheit. Von einer Hungersnot ist keine Rede. —

Hd. Beulenroda, 8. Mai. Sonnabend abend 9 Uhr wollten auf der Station Triebes auf der Bahnstrecke Mehltheuer-Meida zwei Briefträger kurz vor dem Nahen des Zuges das Gleis überschreiten. Sie wurden aber von der Lokomotive erfaßt, einer der Briefträger, Erler, wurde getötet, während sein Begleiter namens Köhler mit leichteren Verletzungen davonging. Das Unglück ist wahrscheinlich durch das eigene Verschulden der Briefträger entstanden. —

Wb. Paris, 8. Mai. Der Staatsrat wird in der Angelegenheit der Abgrenzung des Champagnergebietes im Laufe der Woche Vertreter der Departements Marne und Aube vernehmen. Das Mitglied des Staatsrats, der ehemalige Polizeipräsident Blanq hat seinen Bericht erstellt, in dem er sich für die Einverleibung des Aube-Departements in das Champagnergebiet ausspricht. —

Wb. Brüssel, 8. Mai. Die Sozialisten verabschieden ein Manifest gegen den Besuch des Präsidenten Faillires, in dem es heißt, daß heutige Frankreich stützt mit seinem Gelde den russischen Zarismus. Ferner kritisiert das Manifest das Verbot der Matrosenverbündungen und fordert die Arbeiterschaft auf, sich während des Besuchs Faillires' vollständig neutral zu halten. —

Wb. Leheran, 8. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Infolge einer Hungersnot ist in Spanien ein Aufstand ausgebrochen. Eine Volksmenge zerstörte das Polizeibureau und das Stadttamt und tötete ein Mitglied der Stadtverwaltung. Sie stürmte sodann das Haus des Gouverneurs, wurde jedoch zurückgeworfen. An dem Aufstand nahmen auch Soldaten und Polizisten teil. —

Wb. Madrid, 8. Mai. Das republikanische Komitee veranstaltete gestern in ganz Spanien Versammlungen über und kündigte an zugunsten einer Reform des Militärstrafrechts und einer Revision des aus Anlaß der Unruhen in Barcelona eingeleiteten Prozesses, ferner zugunsten der Einführung des allgemeinen obligatorischen Militärdienstes und zum Protest gegen alle trügerischen Abenteuer der Regierung in Afrika. Die Versammlungen waren in den größeren Städten zahlreich besucht. —

Wb. Mexiko, 8. Mai. Präsident Diaz hat in einem Manifest erklärt, er beachte zu rücksichtigen, sobald der Friede wieder hergestellt ist. —

Wb. El Paso, 8. Mai. Der Führer der mexikanischen Aufständischen, Madero, hat, um Verschärfungen mit den Vereinigten Staaten zu verhindern, den Aufständischen Befehl erteilt, sich von der Grenze zurückzuziehen. Mit seiner eigenen Streitmacht beschließt er nach Süden gegen die Hauptstadt anzutreten. —

Vereins-Kalender.

Gewerbegerichtsbeamter. Dienstag den 9. Mai Sitzung bei G. Böhme, Klein-Klosterstraße. 262

Deutscher Bauarbeiter-Berlauf. Saudeputzten-Versammlung am Dienstag den 9. Mai, abends 6 1/2 Uhr, im "Aufsempart", Spielgartenstraße 1c. 677

Naturheilverein Buckau (G. B.). Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Strubelbaum. Der Vorstand.

Cracau. Frauen-Abteilung des Sozialdemokratischen Vereins. Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Peiferbaum. —

Fernerleben. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung am Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Stiller. 503

Frohse. Volkverein. Dienstag den 9. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Heinemann. 691

Burg. Gefangenverein Einigkeit. Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Jelle, Holzstraße 2. 691

Halberstadt. Gewerbegerichtsbeamter und Schiedsgerichtsbeamter sowie Beijurer zur unteren Verwaltungsbehörde am Dienstag den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr. 692

Wernigerode. Gewerkschaftskartell. Am Mittwoch den 10. Mai, abends 8 Uhr, Kartellsitzung im "Fürsten Bismarck". 687

Wettervorhersage.

Dienstag den 9. Mai: Südostwind, trocken, heiter, wärmer. —

Hinweis. Heute liegt für Magdeburg und 25 Orte der Umgebung ein Flugblatt des Arbeiter-Turnerbundes bei. —

Den

**Montag
Dienstag
Mittwoch**

**Bedeutende
Preisermäßigung**

für



**Montag
Dienstag
Mittwoch**

**Bedeutende
Preisermäßigung**

für

Damen-Blusen

Batist-Blusen	mit 3 mal Gürtel garniert	Stück	95	Pf.
Batist-Blusen	Tüllpasse, Borderteil in Schürzen	Stück	1.45	
Batist-Hemdblusen	Borderteil aus Stickerei und Falten	Stück	2.00	
Seidenbatist-Blusen	Borderteil mit breiter Stickerei und Balencienne-Gürteln	Stück	2.75	

Ein Posten Batist-Blusen	verschiedene Garnierungen, alle Größen	Stück	1.50	Serie I	75	Pf.
		Stück	1.50	Serie II	75	Pf.
Ein Posten Batist-Blusen	halbstri. versch. Garnierungen, alle Größen	Stück	2.25	Serie I	1.25	

Seidenbatist-Blusen	mit Rose, Borderteil aus Stickerei mit imit. Klöppelgarn, Krägen u. Ärmelgarn. Stoff	Stück	3.50
Stickereistoff-Blusen	Kimono mit Tüllpasse	Stück	3.65
Batist-Hemdblusen	mit 4 mal breit. Stickereigürtel, abnehmbarem Krägen, Tasche mit Perlmuttknöpfen	Stück	4.00
Seidenbatist-Blusen	Kimono, mit breit. Achsel- u. Ärmelgarn. Borderteil, Rüschen u. Krägen reich garn.	Stück	4.25

Stickereistoff-Blusen

Kimono mit runder Tüllpasse, Stickerei- und Balencienne-Gürteln garniert

Stück 5.25



Imitiert Leinen-Blusen	mit Hohlsaum und Knopfleiste in rot, blau, beige garn.	Stück	2.25
Imitiert Leinen-Blusen	geknöpftes Borderteil und Stickereigürtel	Stück	2.50

Musselin-Blusen	moderner Punkt, mit Tüllpasse und reicher Garnierung	Stück	3.50
Wollbatist-Blusen	einfach, ganz auf Futter, mit eleg. türkischer Bordüre und Goldknöpfen	Stück	4.50



Ganz besonders billig!

Ein Posten Morgenröcke und Matinees

Morgenröcke	bellengeschnitten, farben, in verschieden Größen und Garnierungen	Stück	1.95
Morgenröcke	einheitsmäßig farben, mit Strickbogen und Strickknöpfen	Stück	3.00
Morgenröcke	farben, mit breitem Krägen und Strickknöpfen	Stück	4.90
Morgenröcke	geschnittenes farben, mit Umschlagbogen und Strickknöpfen	Stück	5.50

Matinee	richtig bretonne, mit Seidenknöpfen	Stück	2.00
Matinee	farben, moderne schöne Farben, Geisha-Stoff, mit Knöpfen	Stück	3.75
Matinee	richtig Wuschelin, mit breiter, einfarbiger Stende und Knöpfen	Stück	5.00
Matinee	unbeschreibl. gepunktet Wuschelin, Kimono-Stoff, zu eleganter Bordüre	Stück	6.00

Russenkittel	weiß, marine, rot, hellbeige, eleganter Schürze	Stück	45	50	55 cm	1.00	1.05
---------------------	---	-------	----	----	-------	------	------

Russenkittel	weiß, marine, rot, hellbeige, eleganter Schürze	Stück	45	50	55 cm	75	80
---------------------	---	-------	----	----	-------	----	----

Russenkittel	weiß, mit toter Blende und breiter Schürze	Stück	45	50	55 cm	75	80	85 Pf.
---------------------	--	-------	----	----	-------	----	----	--------

Russenkittel	weiß, m. eleg. bunter Bordüre, Ärmel und Ausschnitt reich besetzt	Stück	45	50	55 cm	1.30	1.40
---------------------	---	-------	----	----	-------	------	------

Kinder-Kleidchen	hell geschnitten, farben, mit Schürze	Stück	45	50	55 cm	40	45	50 Pf.
-------------------------	---------------------------------------	-------	----	----	-------	----	----	--------

Kinder-Kleidchen	hell geschnitten, farben, mit Schürze	Stück	45	50	55 cm	1.30	1.45	1.60
-------------------------	---------------------------------------	-------	----	----	-------	------	------	------

Kinder-Kleidchen	weiß, gepunktet Muss., mit Stickerei, Bolero, Rose m. Stickerei-Gürtel und Bändchen, Durchzug, Stickerei, grüner	Stück	55	60	65 cm	4.25	4.50	4.75
-------------------------	--	-------	----	----	-------	------	------	------

Kinder-Kleidchen	hell geschnitten, farben, mit Schürze, Bändern, Gürtel u. Schleife	Stück	45	50	55 cm	1.00	1.10	1.20
-------------------------	--	-------	----	----	-------	------	------	------

Samtgummi-Gürtel	schwarz, gold	Stück	45	50	55 cm	65	75	85 Pf.
-------------------------	---------------	-------	----	----	-------	----	----	--------

Kinder-Kleidchen	weiß, gepunktet Muss., Taillen-Gürtel, m. breit. Stickerei, Gürtel, Bändchen, Durchzug u. eleg. Seidenknöpfe	Stück	55	60	65 cm	4.25	5.25	5.75
-------------------------	--	-------	----	----	-------	------	------	------

ILLUZION

SIEGERBLATT

Nr. 18

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911

Der zertrümmerte Damm.

Nach dem Russischen bearbeitet von Werner Peter Larsen.

Im wilden und düsteren Norden, wo eisiger Windhauch weht, wo die alten Fichten und Tannen nur selten die Sonne schauen, setzte sich einst weit über Meer ein gewaltiger Damm. Mächtig und stark, lachte er des Ansturms der Wellen, hoch und stolz trockte er dem wogenden Meer. Und die Wellen des Meeres — die mächtigen freien Wellen — pochten an die Mauer von Stein, die sie hemmte im Spiel und kau, pochten und pochten, bis daß der Kampf entbrannte, der jahrhunderte-lange Kampf — so daß die freien Wellen den Damm stürmten — zertrümmerten — und ihn begruben in den Tiefen des Meeres. Auferwogen — in den Meeren — denn Früh-jungsonne das anziehende Meer berflieht, funkt und leuchtet weithin die Smaragdkronen der Wellen; im ewigen Lauf führen sie brausend das uralte Lied von des Tyrannen Sturz und der Freiheit der Wellen. Die Wellen des Meeres waren frei, wie die Vögel es sind; wie die Vögel unter dem Himmel.

Mutter Sturm sang ihnen das Lied und in orgloser Lust rollten sie hin — schimmern zu Fernen zu. . . . Der finstere Tyrann jedoch, Reid ob ihres Lobs erfahrt, beschloß, ihre Freiheit zu rauben. . . .

„daß ihr nie mehr über die Meere wandert, nie mehr der Sonne, nie mehr dem Himmel zulacht! . . .“

Sklaven sandte er aus.

Die Sklaven — ihm blind ergeben — gingen ans Werk: Aus den Tiefen der Erde

ihnen vereint wollen wir der Freiheit los-singen!“

Die Wellen tanzen vor Lust.

Mutter Sturm nur und Vater Orkan begleiten die Gäste mit düsterem Saufen, blicken ihnen argwohnisch nach. . . . Und Fels um Fels

stürzt herab — ohne Unterlaß

Fels um Fels türmt sich auf, steigt —

wächst — zu ei-

nem Damm, zur

Mauer. Sie ver-

legt den Wellen

den Weg, sie

hemmt ihren

Lauf; die Wellen

fiehen sie furcht-

jam an: ihr

Wille — ge-

festelt, die Frei-

heit — vermau-

ert. . . . Sie

ziehen des We-

ges daher, zer-

schellen an den

Felsen — sinken

aufseufzend zu-

tück. . . . Die

Mauer ist sta-

nern . . . kalt.

Und das

Meer erbebt.

Die Wellen ju-

hen heran. „Ver-

rät! Verrat! Wir

nahmen sie als

Freunde an;

sie — raubten

uns die Frei-

heit!“ Mutter

Sturm weint.

Brüllend stürmt

Vater Orkan da-

her. „O Felsen, finstere Felsen! Wart denn

nicht ihr auch einst glücklich und frei? Warum

raubt ihr nun uns die Freiheit?“

Runzeln die Felsen die Stirn. „Nicht

unserem Willen gehorchen wir. . . .“

Mutter Sturm stürzt davon, Vater Orkan

jagt über das Meer; sie rufen die Wellen zu-

ammen, bringen allen die Kunde: „O Wellen,

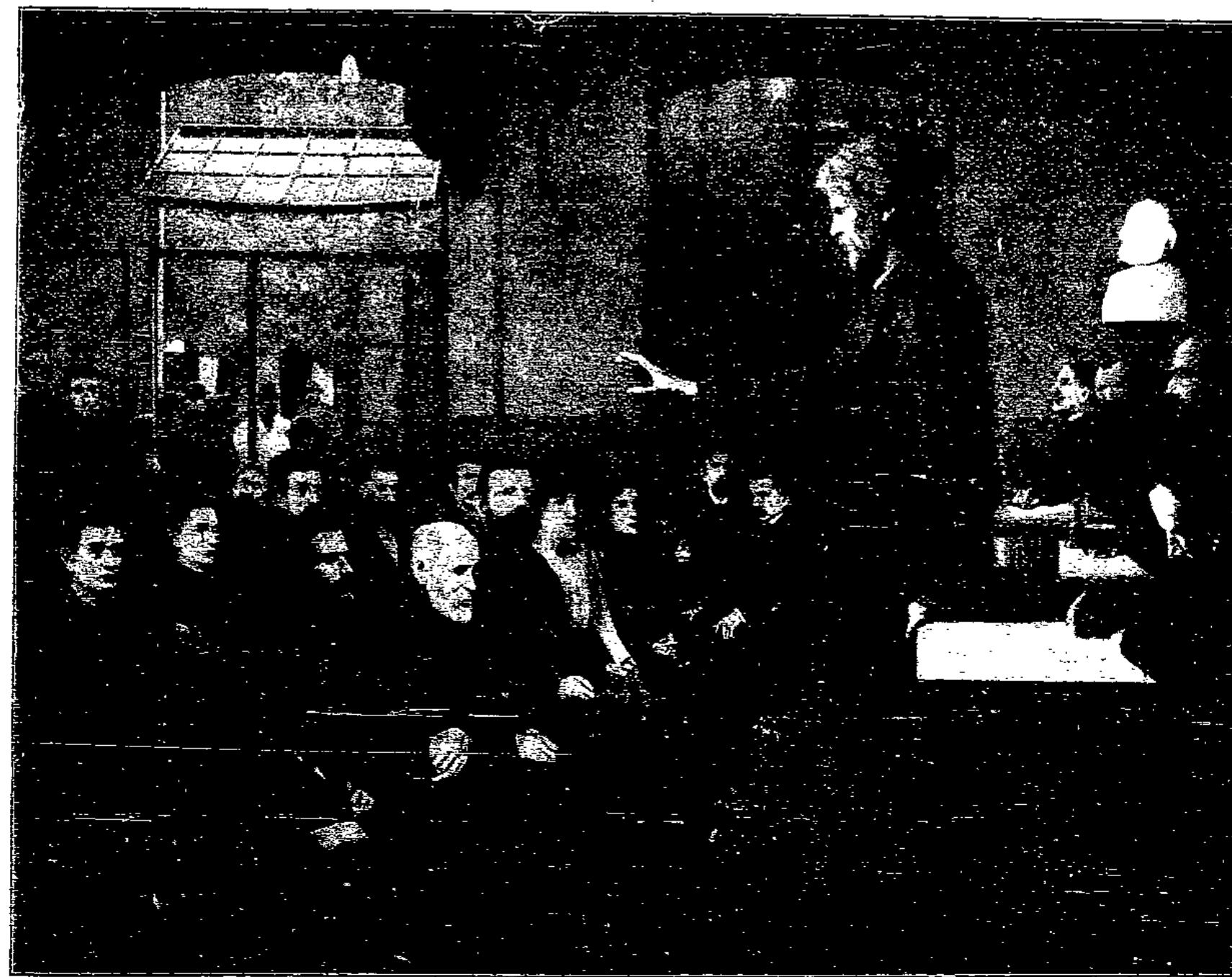
Jens Birkholm: Das Evangelium der Armen.

förderten sie Fels und Gestein — feuszten — senkten es ins Meer. . . .

Das Meer jault. . . .

Die Wellen tanzen vor Lust; tanzen, läden, springen, umjubeln wild das Geistein.

Die Wellen flüstern: „Welch ein Tanz! Fremdlinge kamen zu uns zu Gast! Grüßend empfangen wir sie, spielend umkosen wir sie, mit



Wellen! Lot die Freiheit, gestorben! Sklaven
wardet ihr nun!"

Sprachen's und flogen davon.

Und das Meer erstarrte. Die mächtigen alten Wellen stiegen hinab — in Tiefen, wo sie Mutter Sturm nicht suchte, Vater Orkan nicht fand. Und die jungen Wellen schllichen finster einher, ohne Lachen, ohne Lied, ohne ein Lied von der Freiheit; und die Sonne verbarg sich und der Himmel sah trübe herab, grau in grau.

Das Meer schluchzte auf....

Jahre gingen, viele Jahre....

Der Wellen, die an der Mauer zerschellt, war Region — finsterer und finsterer ward es umher....

Die Jahre gingen.

Die jungen Wellen aber — der Nachwuchs — erstarften; sie sandten Boten aus in die Winde, in alle Teile des Meeres, die Brüder zum Kampf aufzurufen.

Kommen die Boten in die Tiefe, zu den Alten. Die idyllteln das Haupt.

"Unsere Kraft ist hin, unser Glaube — tot; wie sollen wir kämpfen und siegen?"

Eilen die Boten übers Meer, Mutter Sturm, Vater Orkan zu suchen. Nirgends eine Spur. Da einer Weisheit fand sie nie.

"Seid uns geprüft, ihr Herren; wir kommen als Boten zu euch! Steigt auf aus den Schluchten, zieht über die Meere, das Reich unserer Brüder zu brechen! Stein stanzt, schreit uns, kein Tod: es gilt das Meer zu befreien!"

Mutter Sturm nicht, Vater Orkan springt auf.... Sie gedenken der alten Zeiten. Lodernd gleitet ihr Blick über die Boten hin.

Aus den Zwischen, herab von den Bergen hallt donnernd ein Ruf:

"Wir kommen, wir kommen, wir kommen!

— Wir wollen die Freiheit erkämpfen — die Freiheit die Freiheit erkämpfen! Auf, ihr Brüder — nun brengt die Geiste, nun schleift die Flügel!"

Und die Wellen standen auf, die Wellen erachteten, waten heran. Es war Nacht. Von Süden und Westen, von Süden und Norden, von überall fanden sie heran. Wie ein Blitz fuhr Mutter Sturm darüber, wie Donner große Vater Orkan.

"Auf der Wellen auf! Tod oder Freiheit!"

Zur Schlössern führt sie vor.... die Reihen erheben — sie aber tanzen zerstreut zurück....

Von Sturm höhnt auf. Das Meer lebt.

Und wieder rufen neue heran.... Donnernd, trudt er zwischen sie an das Gestein, springen vor.... Ihre niedert rot und feuern sterbend die Wellen ned an....

Die Reihen haben ist.

Und der Sturm sagt, ein trüber Menschensturm kann nicht Mutter Sturm die Wellen... um seiner Furcht so geschrämt zurück — aber rot, und röte füllen die Reihen, sie tanzen jetzt Stunden um Stunden, ohne Ende und soll — und verlässt.

Zu oft den tropischen Paradiesen, der den Damm, steigt er auf. Es gerätigt ist die See. Er willte jett gern die Seelen jett, einen Teil der Freiheit erkämpfen.

Zu oft Brasil! Die Wellen fliegen, die Wellen fliegen nicht mehr! Zu viele sind jetzt gefangen. Die tropischen Gewittern rütteln die alten Wellen rot, rote Blut, rot. Die See lebt. Jeder Sturm läuft jetzt sie auf ihrem Scheitern, wird sie zur dunkleren Seele an das Land.... Und wieder dazwischen zwei schreckliche Hurras.... Schreien höhnt auf, wilden, wilden — auf riesige — rauscht der Sturm.

Die Wellen waren erfüllt. Die Wellen waren rot — rot rot — ein rotes — —

Mutter Sturm. Der Sturm, der Sturm, der Sturm, der Sturm, der Sturm, der Sturm, der Sturm.

Die Wellen sind tot.

Da fällt der Damm und stürzt polternd hinab — in die Tiefen, wo die toten Wellen liegen.

"Fort, fort!" Klingt es. "Hier liegen glorreiche Kämpfer zur letzten Ruhe, hier liegen die Kämpfer für Freiheit!"

Und das Meer öffnet seinen Schlund — das Meer tut einen Abgrund auf — und begräbt sie.

Die Wellen jauchzen.

Die Wellen rollen daher — frei und stolz — und preisen die Helden, die da rangen und kämpften, die die Freiheit der Brüder um ihr Leben erfausten.

Die Wellen jubeln.

Muhen den Gefallenen, den Lebenden — Freiheit! —

Die Anfänge der Internationale.

Von A. Demmer.

Der Gedanke einer internationalen Verständigung des revolutionären Proletariats zur Wahrnehmung seiner gemeinsamen Interessen gegen die herrschenden Klassen und

Mai entgegen!

Gesang junger Wanderer:

Sonne der Berge und Feuer stiller Herde
find alle des Lichtes einzige Kleid.
Pilger wir, singen durch Goldstaat weit
das Lied der jungen Erde.

Alle wir, von Schatten der Täler blind,
hüllen uns in des Lichtes endloses Kleid,
das aus des Himmels Schale breit
über uns rauscht und rinnt!

Alle Geschwister wir, den Blüten der Erde
gleich vom Dunkel erlöst ins Blau!
Sehnsüchte wir über der Tagbrücke Bau!
Flammen wir auf heiligem Herde!

Unsere Füße führen den Grabchlummer nach,
Leben schwärmt aus versunkenen Tiefen.
Alle Geschwister wir! Die wir wetken und riesen,
wandern und schwärmen uns nach.

Robert Waller-Frey.

zur Sicherung des Weltfriedens gegen Kriegslüfte der Regierenden ist so alt wie der Emancipationskampf der Arbeiterklasse. Zuvor schon überwogen die großen utopischen Sozialisten in fühnem Aufschwung des Menschheitsgedankens die nationalen Grenzen und haben eine universale Gemeinschaft voraus, die bei allen Völkern an die Stelle des Krieges steht und damit auch die Wurzeln der alten Hegenföderationen beseitigen, ein Reich des Weltfriedens schaffen würde. Der Engländer Robert Owen begründete bereits einen Verein aller Klassen und Nationen, um die menschheitsliebenden Ziele des Sozialismus zu propagieren. Aber daß er es nur einen Verein nicht sich aller Nationen, sondern auch aller Klassen darstellen, also den Gedanken des Weltfriedens noch nicht erfaßt hatte, verlor er seine Idee den Eintritt in die politische Öffentlichkeit auf die kennt der internationale Charakter des Sozialismus bloß Eindruck gewinnen, wenn er hand in Hand ging mit der Durchsetzung der Arbeiterschaft zum allgemeinen Sieg gegen den Kapitalismus.

Die Zeit der weiten Säfte der dreijähriger Arbeit im kommunistischen Sozialbund eine be-

wußte, revolutionäre Arbeiterbewegung, zunächst in England und Frankreich, einsetzte und mehr und mehr um sich griff, begann auch die Gedanke sich geltend zu machen, daß die Proletarier der verschiedenen Länder sich verständigen müßten, um ihre gemeinsamen Interessen übereinstimmend zu vertreten. Schon 1836 versuchte der englische Sozialist Patrick Howell, nach dem Muster der internationalen bürgerlich-revolutionären Verbündungen der Restaurationszeit, hauptsächlich des berühmten Carbonaribundes, eine speziell proletarische Verbindung verschiedener Nationalitäten zu begründen, eine „internationale Organisation zur Emancipation der arbeitenden Klassen“. Die Zeit dafür war noch nicht gekommen. Wenn aber die Idee auch keine unmittelbare Verwirklichung fand, so verschwand sie doch nicht mehr ganz von der Bildfläche. Tatsache ist, daß schon 1839 in London eine Konferenz von Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten stattgefunden hat, die fast bloß aus Kommunisten bestand. Zur selben Zeit machte sich in Paris der internationale Gedanke hauptsächlich unter den deutschen Arbeitern geltend, die sich dort im „Bund der Gerechten“ zusammengefunden hatten. Es waren meistens teils Schneider, die mit den französischen Verfugsgenossen mehrere Streiks zusammen durchjochten und dabei auf die Erkenntnis gestoßen wurden, daß die Ausbeutung einen Untergang der Nationalität höchstens insofern macht, als sie ihn zur Lohndrückeri auszunutzen sucht, also die Arbeiter verschiedener Länder, um miteinander ausgespielt zu werden, miteinander Hand in Hand gehen müssen. Der Hauptwörthführer des Bundes der Gerechten in Paris war Wilhelm Weitling. Er adressierte gleich seine erste Schrift: „Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte“, an alle Welt und proklamierte darin als Ziel allgemeine Vereinigung der ganzen Menschheit in einem großen Familienbunde sowie Begrämung aller engberigen Begriffe von Nationalität. Der ist Weitling dann auch späterhin geblieben. Er wollte immer das Banner der Menschheit errichten, das keine Höhen und Niederungen, keine Armen und Reichen, keine Herren und Knechte unter seinen Verteidigern zählen werde. Weitling hat auch die inhaltschwere Frage ergriffen, welche Liebe hemme der wohl eingekauerten Vaterlande haben könnte, der nicht darin zu verlieren habe, was er nicht in allen fremden Ländern wiederzufinden imstande ist.

Dass Weitling mit seinen internationalistischen Anhängern auch außerhalb des Kreises deutscher Gesinnungsgenossen reichte, zeigt ihm in erhebender Weise, als er nach der Schweizer Agitation und Gefangenenschaft, seinem „Vaterland“ Preußen ausgewiesen, nach England ging und im Herbst 1841 in London anlangte. Da wurde ihm in der englischen Metropole ein feierlicher Empfang bereitet, zwar nicht nur vom Deutschen Kommunistischen Arbeiterbildungsverein, sondern auch von löslichen und französischen Kommunisten. Die Versammlung zu Weitlings Ehren am 22. September 1844 ist vor allem geschichtsbedeutsam als erste große internationale Kundgebung sozialistischer Arbeiter. Die Reden, die da von Deutschen, Franzosen, Engländern gehalten wurden, waren durchweg erfüllt von Geiste des internationalen Sozialismus. Das gilt nicht nur von der mit stürmischen Beifällen aufgenommenen Ansprache, die Weitling hielt, sondern auch von fast allen Begrüßungsreden, die ihm gewidmet wurden. Besonders sprach es ein englischer Redner aus, daß Versammlung zwar zunächst die Begrüßung eines Märtyrs des ausländischen Kommunismus beabsichtigte, weiter aber auch noch

Zweck habe, den Kommunisten allertwärts die Hand entgegenzustrecken. In diesem Sinne sprach der Redner die Hoffnung aus, daß mit dem Meeting eine neue Epoche beginne. Vom Deutschen kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London hielt Karl Schapper denen, die da gern von „natürlichen Feinden“ schwärmten, die brüderliche Vereinigung von Leuten aller Nationen Europas vor, die sich hier zusammengefunden.

Gerade ein Jahr später, am 22. September 1845, fand wieder ein großes internationales Sozialistenmeeting in London statt. Den Anlaß bot diesmal der Jahrestag der am 22. September 1792 erfolgten Begründung der ersten französischen Republik, deren Andenken man feiern wollte. Der Hauptzweck aber war eine neue Kundgebung der kommunistischen Internationalität. Darin sah man allgemein die Bedeutung dieser Versammlung, wie z. B. die sozialistischen „Rheinischen Jahrbücher“ in ihrem Bericht erklärten, daß mit dieser Feier die Proletarier aller Nationen anfangen, unter dem Banner der kommunistischen Demokratie sich wirklich zu verbrüdern. In der Tat waren auf der Versammlung, an der außer Deutschen, Franzosen, Engländern auch Italiener, Spanier, Polen, Schweizer teilnahmen, die Reden durchweg auf die Betonung der internationalen Gemeinschaft des kämpfenden Proletariats gestimmt. So verwahrte sich der Engländer Harvey, Redakteur am chartistischen „Mordstern“, nachdrücklich gegen allen Chauvinismus und erklärte sich gegen alle Kriege, ausgenommen die, zu welchen ein Volk gezwungen werde gegen innere Verdrückung und auswärtige Invasion. Er wollte das Wort „Ausländer“ aus dem demokratischen Wörterbuch gestrichen wissen und wästete schließlich auf das Gedächtnis der Republikaner von 1792, wobei er aber Baben und seine Genossen im Auge hatte: „Möge die Gleichheit, die sie erstrebt, für die sie lebten, arbeiteten und starben, eine baldige Auferstehung in Frankreich erleben und ihr Reich über ganz Europa ausdehn.“ Für die Deutschen sprach Wilhelm Weitling. Er toastete auf das junge Europa: „Mögen die Demokraten aller Nationen, von sich werfend die Eifersucht und Nationalantipathie der Vergangenheit, sich in einer brüderlichen Phalanx vereinigen zur Zerstörung der Tyrannie und zum allgemeinen Triumph der Gleichheit.“ Der französische

Nedner Dr. Berrier-Fontaine schloß unter fürwürdigem Beifall mit den Worten: „Ich hoffe, daß wir bald eine große Konföderation der Demokratie aller Nationen erleben werden, um den Triumph des republikanischen Kommunismus durch die ganze Länge und Breite Europas zu sichern.“

Eine solche internationale Zusammenfügung der proletarischen Demokratie, wie Dr. Berrier sie forderte, hatte eine literarische Ausbildung aus dem französischen Sozialistenkreis schon vor ein paar Jahren angeregt. Flora Tristan plante in ihrer 1843 erschienenen Schrift: „Die Arbeitervereinigung“ eine allgemeine proletarische Organisation, die über die Sprach- und Landesgrenzen hinausreichen sollte. „Im Namen der universellen Einheit“ verlangt Flora Tristan, daß „keinerlei Unterchied zwischen den Einheimischen und den Arbeitern und Arbeiterinnen von gleichviel welcher Nation der Erde“ gemacht werden solle. In den Jahren vor 1848 war Hauptträger dieser Bestrebungen internationalen Zusammenschlusses ein zunächst deutscher Geheimbund: der Bund der Gerechten. Sein Zentrum hatte sich in den vierziger Jahren von Paris nach London verschoben, und hier war er aus einer deutschen eine internationale Vereinigung geworden, wenn auch der Zahl nach die Deutschen und

immer überwogen. Lösungswort des Bundes der Gerechten war: „Alle Menschen sind Brüder“, was auf den Mitgliedskarten im wenigstens zwanzig verschiedenen Sprachen zu lesen war. 1847 taufte sich diese internationale Vereinigung um auf den Namen „Bund der Kommunisten“. In seinem Wesen wandelte er sich, von organisatorischen Änderungen abgesehen, hauptsächlich theoretisch um, insofern er sich auf den festeren Boden des wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels stellte. Sein Internationalismus wurde dadurch nur in der Art berührt, daß er nun schärfer präzisiert wurde. Marx und Engels, die beide sich schon praktisch in Brüssel an dem Zusammenschluß von Revolutionären verschiedener Länder versucht hatten, betonten in dem „Kommunistischen Manifest“, das sie jetzt für den Bund ausarbeiteten, den internationalen Standpunkt aufs entschiedenste. Das Manifest erklärt vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, für eine Hauptbedingung der Befreiung des Proletariats, weist darum den Kommunisten die Aufgabe zu, überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller

Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! Und die Jugend mit sozialem Geiste zu erfüllen, die Jugend kampfbereit zu machen, sie zu stärken für den Kampf gegen die heutige Gesellschaft, das ist der Zweck unserer Jugendorganisation! Daneben haben wir noch das Bestreben, aufzuräumen mit dem Wiss überlieferter Anschauungen, die die Schule in unsere Jugend pflanzt. Wir wollen in die Köpfe und Herzen unserer Jugend pflanzen den revolutionären, sozialistischen Geist, der die Dinge in logischer Entwicklung sieht, wie sie sind, sie als Folge des wirtschaftlichen und sozialen Lebens bis in die letzten Konsequenzen durchdenkt und, wenn er sich über sein Ziel klar ist, auch mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintritt. Nicht Wormünder sollen die älteren Genossen der Jugend sein im Sinne einer beschränkten Herrschaft, sondern Berater und Lehrer, um die Jugend einzuführen in die Kämpfe, die sie zu führen hat, wenn dereinst die volle wirtschaftliche und politische Freiheit erkämpft werden soll.

Paul Singer auf dem Nürnberger Parteitag, 19. September 1908.

Länder zu arbeiten, und schließt mit dem weltberühmten Schlagtruf: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Zu den Revolutionstrümmern von 1848/49 fand das kämpfende Proletariat nicht die Ruh dazu, an der Herstellung einer ständigen internationalen Verbindung zu arbeiten. Und mit der Niederlage der revolutionären Bewegung verlor auch die politische Arbeiterbewegung aufgeraume Zeit von der Oberfläche. Sobald aber seit 1863 etwa der Emancipationskampf des Proletariats überall ernest auflebte, begann auch der Gedanke der internationalen Verständigung wieder auf die fortgeschrittensten Köpfe der Arbeiterschaft zu wirken und rief in England und Frankreich die Bestrebungen hervor, die 1864 in der Begründung der internationalen Arbeiterassoziation gipfelten. Ihre Inauguralrede aber, die Karl Marx verfaßt hat, nimmt die alte Lösung aus dem „Kommunistischen Manifest“ wieder auf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Heute findet sich das kämpfende Proletariat der ganzen Kulturstadt unter diesem Schlagtruf zusammen, und besonders an jedem ersten Tag im Mai fühlt sich die moderne Arbeiterschaft aller Länder eins in der Erkenntnis, daß der Internationalität der sozialistischen Bewegung die Kraft entspringt, die für Frieden und Freiheit sorgt.

Ein Maler des Proletariats

Von Th. Völdke

Ges war Anfang der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Ein Tischlergeselle, der erst vor kurzem aus Dänemark gekommen war, hatte auf einem Berliner Neubau Fenster abzuliefern. Er verstand herzlich wenig von der deutschen Sprache, und das war wohl die Hauptursache davon, daß er mit einigen anderen Arbeitern in Streit geriet. Da hatte er ihnen einige heimatliche Kraftausdrücke an den Kopf geworfen und ärgerte sich nun darüber, daß sie sich nicht einmal beleidigt fühlten. Die bittere Not der Arbeitslosigkeit hatte ihn aus der Heimat vertrieben und nun war er unter Leuten, die nicht einmal einen derben Fluch zu schäzen wußten. Da kam ein Malergeselle, der sollte die Fenster streichen. „Bist Du Däne?“ fragte der Tischler auf Dänisch. — Die Landsleute hatten sich gefunden. Sie verstanden sich gut und verstanden einander in mehr noch als in der Sprache. Sie waren noch nicht lange miteinander bekannt, als der Malergeselle zum Birckholm zu dem Tischlergesellen Lauritz Lassen sagte: „Ich bin Künstler.“ Er hätte es nicht zu jedem beliebigen Landsmann gesagt, in dieser Lassen aber hatte er einen Mann erkannt, der das Wort zu würdigen wußte und in dem Maler gesellen den Künstler zu erkennen vermocht. Lassen ist ihm dann auch auf dem schweren Weg der Entbehrungen, der trotz aller Armut und Widerwärtigkeit schließlich zum Erfolg führt nach besten Kräften behilflich gewesen.

Jens Birfholm war damals auf einem Umweg über Hamburg aus München gekommen, wo er nicht etwa die Akademie besucht, sondern eben auch als Maler oder Anstreichergeselle sein Bro verdient hatte. Er wollte Künstler werden, aber er verschmähte es von Anfang an, sich auf Kosten anderer seine Ausbildung zu verschaffen oder wie so manche jungen Leute, die sich für großes Genies ausgeben, herumzuschorren und Schülern zu machen, an deren Bezahlung sie nicht denken. Er wollte aus eigener Kraft emporkommen, und es war auch gar nicht sein Wunsch sich eine akademische Ausbildung zu verschaffen. Auf diesem Wege Kunstmaler zu werden, wäre ihm auch in Dänemark möglich gewesen. Er hätten sich wohl Mittel und Wege finden lassen die Kunstakademie in Kopenhagen zu besuchen. Aber dann hätte er nach vollendeten Studien sich genötigt gesehen, verfälschte Bilder zu malen Bilder, die man „schön“ findet, die aber nichts sagen. Und seine Bilder sollten etwas sagen. In ihm lebte und webte der soziale Gedanke die proletarische Weltanschauung; doch fühlte er sich nicht berufen, in Wort und Schrift zu wirken. Wohl hatte er daran gedacht, als Redner tätig zu sein, und wir sehen ihn denn ja auch in einer seiner Gemälde in eigener Person als Verkünder des „Evangeliums der Armen“ dastehen. Aber der Drang nach malerischer Ausdrucksform war am stärksten, und so wählte er das Bild als Ausdrucksmittel seines proletarischen Empfindens und Denkens.

Zens Birckholm stammt aus Åsaborg, einer Kleinstadt an der Südwestküste der Insel Fünen, die wohl in lebhafterem Schiffsverkehr mit Flensburg steht, aber offenbar keine Aussicht hat, groß zu werden. In diesem Städtchen hatte sich unter dem Einfluß künstlerischer Leute, namentlich einiger Malermeister, in den achtziger und neunziger Jahren eine kleine Künstlerkolonie entwickelt, die man jetzt als die fünländische Schule bezeichnet. Ein inniges Verhältnis zur Natur und dem Gegenstand ihrer Darstellung, eine getreue und doch seelenvolle Wiedergabe des Gesuchten mag als ein gemeinsamer Charakterzug dieser Malergruppe gelten. Zu ihr gehört Zens Birckholm. Er ist aber vor allem der Schilderer des Proletariats und des inzialen Elends. Wohl ha-

er auch eine Reihe von Landschaftsbildern gemalt, die blühende Heide und das wogende Meer sind ihm vertraut, und überdies zeugt auch eine Reihe trefflicher Bildnisse, von denen das Ignaz Auers im Berliner Gewerbehause Platz gefunden hat, von seiner Tüchtigkeit als Bildnismaler. Aber seine größte Stärke liegt in seinen sozialen Bildern. Ungehemmt, nichts verschönert und nichts verweilt, tritt uns hier das Leben der Armen und Nermisten, oft auch das im Elend verkommenen Menschen entgegen. Diese Bilder sind alle in graubraunen Farben gemalt, in einem „Elendsgrau“, könnte man sagen. Das ist aber nicht Berechnung, es hat sich vielmehr ganz von selbst ergeben, daß Birkholm diese Farben wählte. Er erzählt uns keine rührseligen Geschichten, keine erregenden Vorgänge, es liegt vielmehr über seinen Bildern die Ruhe des Alltäglichen, und ein gewisses Maß von Resignation hafstet den Menschen an, die er uns vor Augen führt. Als er in Deutschland einige Anerkennung gefunden hatte, forderte ihn ein Privatmann auf, den Einzug des Kaisers in einer deutschen Stadt mit allem militärischen Pomp imilde zu verewigen. Der Mann, der Einfluß in höchsten Kreisen hatte, wollte dem noch immer mit Entbehrungen kämpfenden Maler eine besonders gute Einnahme verschaffen und ihm vielleicht auch eine glänzende Laufbahn eröffnen. Aber Birkholm war entsezt darüber, daß man ihm dergleichen Malwerk zumwiete. Nicht allein das Motiv war ihm gründlich zuwider,



Jens Birkholm: Zu Eisch!



Jens Birkholm: Der Hunger.

auch als Künstler war ihm der Gedanke unerträglich, diese lebhaft bewegten glänzend herausgeputzten Massen zu malen. Er hätte Geld gebrauchen können, viel Geld, es aber auf diese Weise zu verdienen, das lehnte er rundweg ab. Als dann Birkholm 1892 München verließ und

vorkomme. Von unseren Lesern werden viele wissen, daß der richtige Handwerksbursche Hunger meidet, wo nicht gefüllt wird.

Ein Elend ist es, seine Strafe zu ziehen ohne Arbeit und Verdienst und betteln nach Hungern zu müssen. Aber die Leute von der Landstraße hungern meist für sich allein, während jungen Handwerksburschen hält die Hungern aufrecht, im nächsten Ort Arbeit und Verdienst zu finden. Schlimmer, weit schlimmer ist der Hunger in der Familie. Da sehen wir ihn „Der Hunger“ heißt dieses Bild. Es ist alles aufgezehrt, was da war — auch die Möbel oder der besseren Zeit, als alles noch so schön klapperte als Mann und Frau auf Arbeit gingen und ihr bescheidenes Dasein genug verdienten, statt verkauft. Auf das alte, zerfetzte Sofa wird kein Pfandleicher etwas geben, und was sonst verloren im Hause war, ist schon alles der Wurm des Unglücks gewandert. Da sitzt nun die gehörnte Frau, auf dem Schoße das Kleine und dem von schlechter Nahrung aufgedunzenen Gesicht, das keine Spur von Jugendfrische zeigt. Und in der anderen Ecke fauert der langaufgeschossene Junge, dumpf hinbrütend wie ein Altvater. Warum spielt er nicht? Warum betätigt er nicht? Warum sitzt er ja traurig da? Fragt nicht! Es ist ja der Hunger, der hier sein Unwesen treibt. Und der Mann, der Ernährer der Familie? Das unerbittliche Kapital hat ihn ausgetrieben aus dem Produktionsprozeß und verweigert ihm hartnäckig, daß zu sein für Seinen, was er nach Geize und Recht sein sollte und doch, so gern sein möchte.

Nichts Warnes im Leibe und nichts Widerndes auf dem Leibe, so laufen viele in der Großstadt herum. In Berlin hat man für eine Wärmehalle eingerichtet, unter den Bahnbogen. Über ihren Köpfen rollen die Züge dahin mit Menschen gefüllt, die Arbeit und Verdienst und auch ein mehr oder minder behagliches Heim haben. Aber die drunter sitzen nicht aufzuhalten, die sitzen in Elend und Not. Doch sind nicht die am äußersten Grenze des Elends angelangt, wie uns Birkholm in seinem Bilde: „Die Wärmehalle“ zeigt. Ein weniger ehrlicher Maler hätte vielleicht lauter Hungergeister mit Jammerstimmen dahingestellt, um den Eindruck zu steigern. Aber das würde der Wahrheit nicht entsprechen und wäre nun muß Birkholm sein. Da sehen wir

75

75



Jens Birkholm: Die Heilsarmee im Armenhaus.

einen Mann, der noch in aller Gemütsruhe den „Vorwärts“ liest, der also noch andere Interessen hat, als warm zu sitzen und etwas in den Leib zu tragen. Vor ihm der Mann mit der Gitarre ist von Hof zu Hof gewandert, aber seine Kunst hat ihm nur ein flüchtiges Honorar eingebracht. Die Kupfermünzen, die man dem Invaliden hinwarf, reichten nicht weiter, als bis zur Wärmehalle. Sein Nebenmann mit einem franken Hungergesicht ist eingeschlafen. Wohl ihm, wenn er bald die Augen zum letzten Schlummer schließen darf! Im Vordergrunde ist einer, dem es leidlich gut geht; er hat noch ein Ende Wurst, und das derbe Stück Brot aus einem Schoße ist auch groß genug, ein Loch im Magen zu stopfen. Mit schwer erkämpfter Entzündung blickt der junge Mann zu seiner Seite auf dieses Schlemmerleben. Und links von ihm steht einer, der offenbar im Alkohol den sicheren Grund einer fröhlichen Weltanschauung gefunden hat. Er pflegt mit lächelndem Vollmondgesicht beinaulicher Ruhe. Im übrigen ist es das graue Elend, das dieser Gesellschaft ein Gepräge aufgedrückt hat.

Sind die Menschen ewig dazu verdammt, Hunger und Not zu ertragen? Gibt es keinen Ausweg? O, gewiß doch! Es gibt ein Evangelium der Armen. Das weiß Jens Birkholm. Für ihn ist das Leben der Armen und Kermüten nicht nur ein Gegenstand des Malens. Er hat die geistigen und politischen Strömungen einer Zeit mit Ernst und Eifer verfolgt und den Gedanken des Sozialismus in sich aufgenommen. Da steht er nun selbst in eigener Person als einer derer, die ringsherum in alter Welt die frohe Botschaft der Befreiung vom Joch des Kapitalismus verkünden. Es ist in Preußen-Deutschland vor dem Reichsverein reizvoll. Man sieht es an der Polizeiüberwachung. Die Beamten haben ihren Platz unter der hochthronenden Marxbüste erhalten. Ihre Beamtengesichter sind von keinem Hauch des Geistes berührt, der über der Versammlung schwelt und den Redner befielet. Der aber ist ein gebügelter und geschniegelter Herr, wie manchmal aus den höheren Klassen zum Volle herabsteigt. Seine Kleidung ist nicht seine Haararbeit, und sein Atemheres deutet darauf hin, daß auch er zu denen gehört, die oft nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Seine

Gestalt versinnbildlicht eine höhere Gedankenwelt, eine innere Kultur, die jeden äußeren Schein verschmäht. Und die Hörer sind gekommen, alt und jung, Mann und Frau, willig das Evangelium der Armen in sich aufzunehmen, und draußen vor dem offenen Fenster stehen auch noch einige. Es sind Charakterköpfe, die wir im Saal sehen. Er hat die Modelle zu seinem Bilde, bis auf einige wenige, aus der organisierten Arbeiterschaft genommen. Die vielen Entbehrungen, die Birkholm sich auferlegt, um seiner künstlerischen Laufbahn folgen zu können, hatten zu Anfang des neuen Jahrhunderts seine Gesundheit so untergraben, daß er eine Heilstätte aufsuchen mußte. Wohl fand er Heilung, aber es war ihm nicht mehr möglich, das alte Leben in Berlin weiter zu tragen. Im Jahre 1902 reiste er heim nach Faaborg. Dort in der freien Natur und frischen Seelust gewann er wieder der Liebe-

vollen Pflege seiner Mutter von neuem Gesundheit und Schaffenskraft. Er konnte wieder wirken und streben. Er malte eine Reihe von Landschaftsbildern, aber im übrigen war es von neuem das Leben der Armen und Elenden, das sein Schaffen bestreute. Gestalten aus dem Armenhaus seiner Heimatstadt sind es, die er uns in all ihrer Gebrechlichkeit vor Augen führt.

Da sitzen zwei Armenhäuser draußen auf der Bank. „Der Blinde und die Irre“ heißt das Bild. Der Mann hat einstmal zum Tanze aufgespielt, und die Jugend wußte seine Kunst zu schätzen. Das ist lange her. Nun ist sein Spiel eine kleine Ermunterung im Leben der Armenhäuser, die sich dabei vergangener Tage erinnern, oder wie jene Frau zu seiner Seite in geistiger Unneblung dahinbrüten.

Musik erfreut das Menschen Herz, und wenn sie auch von der Art ist, daß sie dem Musikverständigen als ein elendes Gecklimer vorkommt. Das weiß auch die Heilsarmee. Lustige Weisen wählt sie, um die alten Lehren von Tod und Erlösung dem Volke von neuem schmeichelhaft zu machen. Es ist Essenszeit. Zu der mageren Armentoß will die Heilsarmee ein saftiges Kommt von himmlischen Heilswohlheiten ganz unentgeltlich spenden. Nur noch schwach der Lebensfunke in diesen müden und wenn die Leute von der Heilsarmee mit Menschen- und Engelszungen redeten, sie könnten ihn nicht zu himmlischer Liebesglut entfachen. Die alte Litanei vermögt auch in der neuen Aufmachung durch die Heils-



Jens Birkholm: Der Blinde und die Irre.

armee nicht Wunder zu wirken. Es ist den Alten offenbar nichts als ein Singgang und eine vielleicht willkommene Abwechslung in dem ewigen Einerlei des Armenhauslebens. —

Zu Tisch! Das beschiedene Mahl ist fertig. Für jeden steht der Grünnapf bereit. Alle, die noch gehen oder kriechen können, werden teilnehmen an dem gemeinsamen Mahl. Und wer nicht allein kommen kann, dem reicht der etwas bessergestellte Schichalsgenosse die helfende Hand. Der alte Alkoholiker, der nur zeitweise, wenn ihn das Delirium packt, der Hilfe bedarf, führt den blinden Mann zu Tisch. Krampfhaft hält er den Löffel, wie ein kleines Kind, in der gehalbten Faust. Er war einst ein lustiger Bruder, aber das ist lange her. Nun ist er eine Ruine, und der, den er am Arme führt, dessen Hände in ewiger Nacht herumtappen, ist auch lange nicht mehr das, was er einst war. —

Aus der reichen Fülle dessen, was Birkholm bis jetzt geschaffen, konnten wir hier nur eine kleine Auswahl bringen, und nur einen Teil bildlich wiedergeben. Unsere wenigen Reproduktionen werden aber dem Leser einen, wenn auch schwachen Eindruck von dem Schaffen des Künstlers geben. Von jenen älteren Werken seien noch erwähnt „Die Sacklidderinnen“, arme Frauen, etwa ein Dutzend an der Zahl, die irgendwo im Norden Berlins in einem niederen Raum sitzen und bei dem trüben Lichte einer Petroleumlampe für einen Unternehmer Süße ausbessern. Charakteristisch ist auch sein Gemälde „Fruchtbarkeit“, gewissermaßen ein Gegenstück zu Zolas Roman gleichen Titels. In einem armen Hauswesen, das der Maler irgendwo in Pommern entdeckte, sitzen und hocken die vielen Kinder der Familie herum; die Frau hat sich erhoben, und man sieht, daß sie schwanger ist; sie bläst ihrer aus einer Stellung heimkehrenden ältesten Tochter nicht gerade freundlich entgegen, denn die Tochter trägt auch ein Kind unter dem Herzen. Eine Überfülle des Kinderreicns, ein Schrecken für den Hausvater, der für alle die vielen Männer Brot schaffen soll. —

Es war im Jahre 1893, als Birkholm zum ersten Male Bilder nach der Großen Berliner Kunstausstellung brachte; das eingangs erwähnte „Herbergsschild“, dann den „Hunger“ und ein Bildnis der Frau seines Freindes Lassen.

Die Bilder wurden alle drei angenommen. Das will ja allerdings für ihren Kunstwert nicht allzuviel besagen, wohl aber war es ein Beweis dafür, daß das technische Können Birkholms damals schon die Höhe erreicht hatte, die die gestrenge Jury von denen verlangt, die würdig befunden werden, ihre Bilder dem Publikum vorzuführen. Das war eine Anerkennung für Birkholm als Künstler, aber weiter nichts. Der ganze wirtschaftliche Erfolg war, daß er, nachdem er einige Wochen gefeiert hatte, um seine Bilder zu vollenden, von seinem alten Meister in Gnaden wieder aufgenommen wurde, für ihn ein paar Interieurs malen durfte und als Anerkennung seiner künstlerischen Fähigkeiten fünfzehn Groschen Zulage zu seinem Malergesellenwochenlohn erhielt.

Bilder ausstellen und sie verkaufen ist zweierlei. Gute Gemälde kaufen und bezahlen können nur wohlhabende Leute, und welcher wohlhabende Mann wird sich die grauen Glendebilder Jens Birkholms in seinen Salon hängen? Da konnte so ein Bild zehnmal als „verkäuflich“ bezeichnet sein, es war und blieb doch unverkäuflich. Aber nicht für immer. Mit den Jahren fanden sich doch Leute, die seine Bilder kaufsten und annehmbare Preise dafür bezahlten. In Berlin, in anderen Städten Deutschlands und in seiner Heimat fand Birkholm nicht nur billige Worte der Anerkennung für sein Schaffen, sondern nach und nach auch Verständnis dafür, daß ein Künstler wie andere Menschen essen und trinken und wohnen und leben muß.

Birkholm konnte übrigens froh sein, daß er Däne und nicht etwa Deutscher war. Vom dänischen Staat und aus dänischen Legaten hat er wiederholt, solange er um seine Existenz zu ringen und zu kämpfen hatte, Stipendien von 500 bis zu 1000 Kronen erhalten. Was hätte wohl an seiner Stelle und mit seinem Streben ein deutscher Proletarier zu erwarten gehabt? Nichts und weniger als nichts. Man hätte ihm, wenn man seiner überhaupt erwähnte, höchstens einen Tilletanten genannt, um damit sein Künstleramt für immer totzuschlagen. Der gleichen Liebenswürdigkeiten blieben allerdings auch Jens Birkholm in Deutschland nicht ganz erwartet. Solange man ihm nur nach seinen

Werken beurteilte, war man wohl überzeugt, daß er ein Künstler sei. Aber als man den Mann persönlich kennen lernte, wie er in einem gar nicht gesellschaftsfähigen Anzuge herumlief mit selbstgeputzten oder vielmehr gar nicht geputzten Halbschuhen, wie er häuste in seinem Hinterhaussatelier in der Alten Jakobstraße, wo keine dienstbare Hand für Ordnung sorgte, da zweifelte hier und da ein Kritiker an Birkholms Künstlertum. Daß solch ein Prolet, ohne jede akademische Bildung, mehr sein konnte als ein dilettant, das war der zwitschmäßigen Kritik unglaublich. In seiner Heimat, wo seine Bilder das erste mal im Jahre 1893 auf der Charlottenborg-Ausstellung zu Kopenhagen erschienen, ließen die Kritiker ihr Urteil durch solche Neuerlichkeiten nicht trüben. Der Kunstsgeist, der nur dem Anerkennung zollt, der auf dem ein für allemal vorgeschriebenen Wege den Zielen zustrebt, sei es auch mit wenig Geschick spielt in dem ziemlich demokratischen Dänemark keine so große Rolle. Nicht soll damit gesagt sein, daß es etwa in Dänemark leicht wäre für einen armen Künstler, sich durchzuringen. Gerade jene finnischen Maler, zu denen Birkholm gehört, haben lange auf Anerkennung warten müssen. Der größte Kunstmäzen Dänemarks, der Brauer Jacobsen in Kopenhagen bevorzugt die französische Kunst oftmaals sehr zum Nachteil der heimatlichen, und das staatliche Kunstmuseum in Kopenhagen kam erst später und nachdem sich der Einfluss des Kunsthistorikers Karl Madsen geltend machte, dazu Bilder der finnischen Schule anzukaufen. Odense, der Hauptstadt Fünen, die ein verhältnismäßig großes Kunstmuseum besitzt, verhält man sich noch immer ablehnend gegenüber den Künstlern der engeren Heimat. Aber in Haaborg selbst hat sich im vorigen Jahre ein wohlhabender Mann bereit gefunden, den finnischen Künstler ein Heim zu schaffen und den Künstlern durch Aufkauf von Gemälden die wirtschaftliche Existenz zu erleichtern. Im Haabborger Museum haben auch bereits verschiedene von Birkholms Werken ihren Platz gefunden. Dort werden sie noch späteren Geschlechtern erzählen von dem Leben der Armut und von dem Schaffen des Künstlers, der seine beste Kreativität als ein Maler des Proletariats umsetzte.

Die Wirtin von Heiligenbronn.

Roman von Hermann Stegemann.

Hinter der Kirchenmauer lag noch grauer, förmiger Schnee und hielt im Schatten der breiten Wände der Märtyrinnensäule, die über den Friedhof tanzte und in den bunten Scheiben der schmalen Schiebhartens glänzte. Wie eine Zeitung lag die Dorfkirche aus. Um den Gottesacker ließen Bauern aus Granitbrocken, und die Wege führten weit ins Tal zu den zerstreuten Höfen und Höfen des Dorfs. Auch am Waldrande schwammte noch verhornter Schnee. Aber ein Gurgeln und Riechen in den Furchen und Rinnalen hörte, daß der Winter am Verbluten war. Weiße Haierwölfe trieben über die Berge, und der Himmel stand blau und voll hindurch, als hätte er größere Füße gewonnen im ersten Frühling. Bei einem frisch ausgemachten Grab lag eine Kugel eilig zwischen den Kreuzen und Blütenknospen hin und her. „Du weilest hier“ die Kirchenmauer mit Kreuzen, und ein Paar abgetrocknete farbe Orgelknochen saßen auf dem Stein und dem Jungen und waren es im Gewimmel der Kirchgänger, die ins Freie drängten.

Schon standen die Buben mit den Kindern in den Holzstühlen aufgestellt am Kirchenge. Die Männer und die Frauen saßen daneben,

mit schweren Schritten an ihnen vorbei ins Wirtshaus. Dann kamen die Weiber. Erst die alten, dann die jungen.

Sie schwatzten, aber noch leise, noch nicht recht im Gleis. Ein paar schossen mit breitfallenden Röden voran: die Adlerwirtin, die dabeim nötig war, die Gretherin, die eine Stunde Wegs hatte und die bei ihrer Brudersfrau im Hinterdorf noch ein Stück Suede holen wollte, um das magere Frau ieller zu machen.

„Es gibt kein tolleres Frauenzimmer als Ihr, das ist ewig wahr.“ schwatzte die Gretherin der stets lächelnden Frau, deren volle Brust und breite Hüften sie rundeten, daß das Nieder knirschte beim Atembönen und die gefalteten Röde hin und her wogen beim Schreiten.

Die Wirtin lachte: „Ja, heutigen Tages bleiben die Mädel Rebstecken. Ja, Inget nur das Theresle! Achtzehn Jahr und vorn und hinten wie ein Lädel.“

Das Theresle hatte die Worte gehört. Es bemerkte den eiligen Lauf. Die Buben hatten ihm aufgerufen, aber es war fast geblieben, als sie fragten, ob es heute noch in die Schule hineinwolle, daß es so lange Schritte mache.

„Jetzt gab es Bescheid.

„Spist nicht so, ich weiß allein, was ich nicht zeig,“ rief es der Adlerwirtin über die Schulter zu und warf den geschmeidigen Leib halb herum im Zurückblicken, daß die Sonne über sein schmales, braunliches Gesicht strich und ein goldener Schimmer darauf hasten blieb. Und als es weiter lief, rannte es so hurtig wie vorhin die schwarze Amsel.

„Rein, so ein Drecksäle!“ pustete die Adlerwirtin, „wenn's nicht so anstößig wäre beim Geschirräumen und Bedienen, es käm' heut' nicht ins Haus.“

„Ja, es hat's immer so gehabt. Sein Mutter weiß nicht, wožo ihr die Hand gewachsen ist, und der Franz ist ein eigener, der sagt: So lang's brav ist, streicht er keinen Stock an ihm ab. Da werden sie halbbazig und stochern wie die Zinnmen, die Mädel.“

Die Gretherin redete giftig. Das tat sie immer, wenn sie von den Brudersleuten sprach, wo sie bald ein Stück Speck, bald einen Körb Erdäpfel holte, denn daheim faute eine einzige Kug, und der Mann schaffte im Taglohn.

„Ja, aber brav ist's, das Theresle, umsonst schreit's eins auch nicht in den Sonntag: G

weiß keiner, was ich nicht zeig'. Und ich mag's doch, es hat eine besondere Art, das Theresle," sagte die Wirtin gutmütig und blickte dem Mädchen wohlgefällig nach, das, ohne zu zögern allein, an den Burschen vorbei, durch die Männer hindurch lief, mit den flatternden schwarzen Bändern in den beiden langen braunen Böpfen und der breiten Sonntagsschleife auf dem Kopf, von der die Seidenfransen wehten in der Märschluft. Das Kleid war alt und fadenscheinig, die Schuhe vertreten, aber sehr geschürzt, und die weißen Strümpfe blank und glatt.

Zieht schoß das Theresle am Vater vorbei. Ohne ihn anzuschauen, ohne Gruß, strich es vorüber. Sie wußten es nicht anders.

Als das Mädchen eine Viertelstunde später mit aufgesteckten Böpfen in die Gaststube trat, hockten die Männer schon hinter den gebeizten Tischen. Der Vater mitten unter ihnen.

Die Adlerwirtin maß hinter dem Schenkverschlag den Wein aus dem irischen Krug in die Bieretgläser.

„So, kommst Du noch vor dem Nachten? Du bleibst auch noch einmal kleben am Spiegel, scherben!“ schalt sie, atemlos vom Zittern.

„Ja, es wird nicht sein, Frau! Ich hab' die Schlaufe abgebunden. Sie zupfen eins doch immer an den Bopshändeln, die Mausleut!“ erwiderte das Theresle und lachte.

„Wenn Dich nur sonst wo keiner zupft,“ versetzte die Adlerwirtin.

Das Theresle lief mit sechs Vierteln Wein, und erst als es wieder kam, gab es die Rede zurück, und sein Gesicht war trostig und ein heiterer Schein in seinen blauen Augen.

„Sonst wo? Meint Ihr, ich lasz mir das Frühstück abbinden? Gleich stell' ich ab und geh' heim.“

Mit hartem Schlag führten die leeren Gläser aus seinen Händen auf das Spülbrett, und dann drückte es sie so wild in den Wasserkübel, daß sie aufgurgelten wie Ertrinkende.

Zum Schatten des Schenkverschlages stand das Theresle zornmütig, mit geschrügten Frauen, und jetzt hob sich die junge Brust im Nieder so stark, daß das gebundene Seidentuch, das zierlich eingefestet war, sich knisternd strafte.

„Na, wer wird denn auch so wild tun! Verbißt denn Du keine Späß?“ begnügte es die Wirtin.

„Nein,“ entgegnete es schroff, „in dem nicht.“

Und riss die Gläser in die Höhe, schwankte leicht, fühlte sie selbst aus dem dickbäuchigen Gang und ramte mit einem trocknen „Obacht“ erst an der Wirtin vorbei in die Stube! Sein verehrter Arm trug die Frau im Vorüberhasten in die Seite.

„Himmel Herrschaft!“ gluckte die Wirtin und rieb sich die schmerzende Stelle, wo der Eltern sich in das pralle Fleisch gehobt hatte.

Das Theresle regierte zwischen den Tischen. Gestrukt trug es das Kirschmäppchen auf.

Da stand der Sägmüller, während er mit der runzligen, von schwarzen Adersträngen durchflochtenen Hand das Glas gegen das Licht hielt: „Weißt, Franz, von dem hat Deine Frau mir dem Vertragen und beim Aufstehen sicher von Maulvoll gezeichnet, solange das Theresle unterwegs war. Von dem klaren Brand hat's das klare Gesicht und den glatten Leib.“

Der Alte hatte die Worte in den einfallenen Mundwinkeln zerbrockelt. Die Sonne brach sich in dem hellen Glase und funkelte kristallin in dem düstenden Kirschengeist.

„Red' keine Doktorsprüche!“ erwiderte der Strohacker und kramte sich in dem verfilzten schwarzen Bart, aus dem das gelbgetönte Gewicht mit der starken geraden Nase und den dunklen tiefen Augen fremd und leidenschaftlich lächelte.

„Zieh' mich nicht, es ziebst's Dir niemand ab, das Theresle,“ weinte der Sägmüller, als

er die Ader auf der Stirn des schwarzen Franz auflaufen sah. „Aber, wenn's Deine Hände im Blut hat, so heizet Ihr ohne Holz im Winter.“

„Was Du nicht weißt, Säger! Dir fällt's anstecken zum Einheizen, wie dem König David, das will ich glauben!“ spottete der Strohacker grimmig.

„Was ist's mit dem König David?“ fragte der Müller und reckte den faltigen Hals.

Am Tor.

Standest Du schon vor der Fabrik —
Wenn die Mittagglocke Rast gebot
Auf ein Stündlein?

Hurtigen Schritts enteilen dem Tor
Männer und Frauen:
Jünglinge, Mädchen,
Skaven der Arbeit in Vollkraft des Lebens,
Männer mit greisendem Haar.

Muntres Geplauder kürzet den Heimweg,
Es scherzt der Jüngling, es scherzt das Mädchen.
Die Männer führen ernste Gespräche,
Und alle belebt der frohe Gedanke:
Zu rasten — und sei's bloß ein Stündlein.

Dem Vater hüpf't jubelnd das Kindlein entgegen:
Er faßt das Liebe mit starkem Arme
Und hebt es empor an die Brust.

Mit froher Miene zum kargen Mahle
Sieht Du sie wallen, sieht Du sie eilen,
Denn kurz, ach! kurz ist die Rast.
— — — — —
Standest Du schon vor der Fabrik,
Wenn die Mittagglocke Rast gebot —
Am Ersten Mai?

Schleichenden Schritts schreiten durchs Tor
Männer und Frauen:
Jünglinge, Mädchen,
Skaven der Arbeit in Vollkraft des Lebens,
Männer mit greisendem Haar.

Kein muntres Geplauder kürzet den Heimweg,
Es stirbt dem Jüngling, es stirbt dem Mädchen.
Der Scherz auf der Lippe.
Heut sieht du sie nicht — wie sonst — in Gruppen.
Allein, vereinzelt, in trüben Gedanken,
Die Zähne hart aufeinander gebissen,
Zu Boden geknickt den irrenden Blick,
Den Rücken noch hohler gekrümmt als sonst:
So gehn sie einher — wie Sabbatichänder,
Und keiner freut sich der Rast.

Dem Vater hüpf't jubelnd das Kindlein entgegen:
Er wehret ihm düsteren Blicks.
Mit trüber Miene zum kargen Mahle
Sieht Du sie schleichen —
Und keiner freut sich der Rast.

— — — — —
Standest Du schon vor der Fabrik,
Wenn die Mittagglocke Rast gebot —
Am Ersten Mai?

Georg Davidsohn.

„Das kannst Du in der Schrift lesen! Als er jung gewesen ist, hat er Blut und Hölle gehabt für zwei. Wie Du. Und wie er alt geworden ist und sein Bett kalt, da hat er's lebendig wärmen lassen.“

Und der Strohacker tat einen Schluck und fuhr fort:

„Aber das sage ich Dir, wenn Du dem Theresle beim Holzzuschleifen noch einmal den Kopf möchtest mit müsten Reden, wie auch schon, so hätten mich Deine achtundsechzig Jahre nicht ab und ich versorg' Dir den Kirsch und das Matz für vierzehn Tage.“

Er hatte die Stimme nicht erhoben, die Hand nicht aus dem krausen Bart getan. Aber seine Blicke bohrten sich in das bleifarbane, verwitterte Gesicht des alten Sägmüllers, der mit den rotgeäderten Augen unsicher umherfuhr und ein blödes Lachen hören ließ und schluckte, daß der Kehlkopf auf und nieder rollte und dann plötzlich aufstand und schlurfend aus der Stube schlich.

„Zwei Viertel, ein Kirsch für den Sägmüller,“ rief das Theresle der Wirtin zu, als es wieder an ihr vorbeischob, und sie schrieb es auf die Tasel und erwiderte: „Den kommt auch das Vergessen an, den alten Kädel.“ Aber sie wußte, daß ihr der Alte gut war für die Beche.

Das Theresle hatte getan, als hörte es nicht, was der Vater sprach, aber in sein feines Ohr waren ein paar Worte gedrungen, die ihm eine rote Welle über das Gesicht gejagt hatten. Mit den geschrügten Brauen gleich es dem Franz Strohacker, aber es preßte den Mund zusammen, daß die Lippen weiß wurden und schwieg. Nur in den Armen, da spürte es plötzlich eine große Müdigkeit, als würden ihm die leichten Weingläser zu schwer. Und auf einmal kam das Schnen wieder über es, das es den ganzen Winter geplagt hatte, und das in der hellen Sonne von ihm gewichen war.

„Was ist, Theresle, fehlt Dir noch der rechte Gaß?“ stichelte einer.

Es hörte nicht hin. Aber der Vater blickte langsam auf.

„Noch eins,“ sagte er, als es an ihm vorüberfam und schob das Glas über den Tisch. Das tat er sonst nicht oft.

Das Mädchen antwortete nicht, aber seine Hand zögerte, und die Augen gingen fragend über den Vater hin.

Da schlug er auf den Tisch und grollte: „Füll auf und zähl mir den Schluck nicht ins Maul, hörest Du!“

„Ja, Vater,“ entgegnete das Theresle ruhig, aber es war etwas in seiner Stimme, das nicht nach Demut klang.

Er würgte an dem Gedanken, und als es das Glas vor ihn hinsetzte, ergriß er ihre Hand und zog sie zu sich herab, daß die anderen nicht hören konnten, was er sagte, und blies ihr ins Ohr: „Du sverrit Dich und prängst unsoso! Theresle, das sag ich Dir. Du kommst mir nicht aus dem Ort, bis Du zwanzig bist, und dann tu ich Dich hin, wo ich will.“

„Ich will nicht versorgt sein, das weiß der Vater,“ entgegnete es wild, aber so leise und tonlos, daß die Worte wie kleine Schlämlein zwischen den gereihten Lippen hervorprasselten.

Und schon lag die braune Hand des Vaters leer auf dem Tisch, und das Theresle ging wieder freien Laufes zwischen den Bänken hin und her, und eine Kraft sedierte in seinem jungen Leib, daß manch einer die Augen eindrückte und den Anblick in sich zog.

Dem Unterlehrer, der still und blaß an dem talten Stachelofen saß, traten kleine rote Flecken auf die mageren Backen als es ihn beim Bedienen mit dem runden Künie berührte und an ihm vorbei, fast über ihn weg, die Gläser auf die Fensterbank reichte.

„Greift zu, Herr Lehrer, Ihr habt ja das Theresle grad zur Hand!“ rief der Krämer. Der zu hinterst auf der Dienbank saß und tat, als könnte er das Weinglas nicht erreichen, damit das Mädchen sich noch weiter vorbeugen müßte, und das gewiß so frischbüßig, daß das Theresle den Halt verlor und vorüberstürzte.

Die Adlerwirtin läßt auf, der Strohacker stand schon aufrecht, aber das Theresle ließ rasch das Weinglas fallen, daß der Wein dem Krämer auf die gestielte Samtweste spritzte, und hielt sich mit der leeren Hand im Kürbwall an der Tischplatte. Der linke Arm hatte es um den Hals des Lehrers gelegt und bewahrte sich so vor einem bösen Fall.

(Fortsetzung folgt)



Arbeiterradfahrer führen ein mit roten Blumen geschmücktes Rad im Maifeierzuge.

Der Hof von Versailles. Das Schloß von Versailles erinnert noch als monumentalster Reicht an die Zeiten, als die drei Ludwige, die hier residirten haben, mit ihrer höfischen Umgebung zu den schlimmsten Blutsangern Frankreichs gehörten. Das Schloß selbst ist dem französischen Volke überaus teuer zu stehen gekommen. Belebten sich doch die Anlagekosten auf nicht weniger als 150 Millionen Livres, was, nach der heutigen Kaufkraft des Geldes in unsere Münze umgerechnet, wenigstens 500 Millionen Mark macht. Daraus ergibt sich schon zur Genüge, daß Ludwig XIV. und sein Hofstaat das göttliche Recht des Königtums vor allem darin suchten, aus des Volkes Haut für sich Niemen zu schneiden. Das war unter Ludwig XV. und Ludwig XVI. nicht anders. Auch unter Ludwig XVI., den man so oft in vorzeitlichen Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern zu stellen versucht hat, war die höfische Verächtlichkeit nicht geringer, als früher. Bis zur Revolution verschlang der Hof jährlich 40 bis 45 Millionen Livres, mehr als ein Zehntel der gesamten Staatsausgaben. Einige Zahlen geben überhaupt am besten eine Vorstellung davon, welche Burde der Hof von Versailles für das vorevolutionäre Frankreich bedeutete. Noch bis 1792 gab es bei der Königin 400 verschiedene Hofämter. Zum königlichen Haushalt gehörten insgesamt nicht weniger als 1500 Personen.

Etwas war gleichfalls auch die Zahl des zum Küchendepartement gehörigen Personals. Da gab es Legionen von Küchenmeistern, Küchenhilfen, Küchenjungen, Bratenmeistern, Bratenwenden, Suppenköfern, Gemüseköfern, Käsetestbäckern, Saufeldern, Tischwägern, Waschmeistern usw., daneben zahlreiche höhere Posten, die nur mit Edelleuten besetzt wurden, ja Übermundrägeren, Übermundbäckern, Übermundwäscheren. Das waren begehrte Posten. War doch der Herzog von Brissac Übermundbäcker. Natürlich handelte es sich da um Sinecuren, die nur die Arbeit des Geldentrichtens machten. Und das war überhaupt der Ursprungszugrund zahlreicher Hofämter und die Ursache ihrer wahrenhaften Weigung und unermittligen Bezahlung: zahlreiche Verjährungsbedürftige Edlige standen da Unterdrückt. In den inneren Gemäldern des Königsschlafzimmers drückten sich nicht weniger als 150 Kammerpagen herum, eine kostspielige Gesellschaft; allein der Galanazug für einen einzigen dieser jungen Herren kostete die Kleinigkeit von 1500 Livres. Darüber nun ein ganzer Stab von Sommerdienstern. Neben dem vornehmsten Saloie machten wieder die gewöhnlichen, die die eigentliche Arbeit verrichteten, eine zahlreiche und kostspielige Schar aus. Im ganzen waren ihrer 195 Mann, verminder allerdinge eine Anzahl „Hofjunker“ eingeschlossen in. Das noble Diensträgerium bestellte allerbauend Gewänder, von denen manche für den Abendholz offenbar nur aus der Erprobung heraus unbeschreibbar gewesen sind, daß das Gräß darin möglichst war. Es gab es zwei Herren bei Hofe, die seiner Majestät Kinderzimmer bedienten. Jeden Morgen brachten sie, im Samtseid und den Drägen an der Seide, den kleineren ins königliche Schlafgemach und löschen ihn

hernach wieder hinaus. Dafür belahmen sie jährlich je 20 000 Livres. Nach ähnlichen Berichten drängten sich blaubürtige Herrschaften wegen der damit verbundenen fetten Einkünfte. Alles in allem gehörten zum Küchenstaat des Königs 4000, zum Militärstaat 9–10 000 Personen, wozu noch über 2000 Männer Höfpersonal diverser Prinzen kamen, so daß im ganzen zum Hof von Versailles nicht weniger als 15 000 Menschen gehörten, die große Mehrzahl vielse Schmarotzer und erfüllte Tägigkeit. So führte aber der Hof im ganzen ein reines Schmarotzerdasein um Gesellschaftskörper, dem er Saft und Kraft in schweren Mengen entzog, einer der Gründe, aus denen beim Zusammenbruch des Königtums in Frankreich das berühmte Wort fiel, daß die Geschichte der Könige die Leidenschaften des Volkes gewesen sei.

Die Altersbestimmung der Erde ist ein Problem das bereits seit Jahrhunderten die Philosophen und Naturforscher beschäftigt. Dabei ist naturgemäß selten so weit daneben gebauen worden, wie in diesem Falle. Ein so hervorragender und geistiger wie Buffon glaubte zum Beispiel, das Alter der Erde zu 75 000 Jahre anzusezen zu können, und wenn andere auch schon höher und in die Millionen hineingriffen, so reicht das doch noch lange nicht aus, um diejenigen Zeiträume zur Verfügung zu stellen, welche die Biologen brauchen, wenn sie die Entwicklung der Lebewelt und ihre Entwicklung auf die jetzige Stufe erklären wollen. Die besten Schätzungen liefern noch die geologischen Schätzungen zu. In neuester Zeit ist aber durch die radioaktiven Erscheinungen ein neues Mittel gegeben, solche Bestimmungen zu machen. Man weiß, daß die radioaktiven Substanzen zerfallen; sie zerlegen sich unter Bildung von Helium, wobei sie Wärme an ihre Umgebung abgeben. Nun hat sich namentlich der englische Physiker Strutt darum bemüht, diese Erscheinung für eine Altersbestimmung zu verwerken. Man kann die Zerfallszeit mittels physikalischer Messungen feststellen. Umgekehrt kann man daher durch Feststellung der in gewissen radioaktiven Gesteinen vor-



Zug der Maifeiernden.



Arbeiter marschieren am 1. Mai nach dem Prater.

Nachdruck des Zeichnungsvertrages: Sonnen- und Mondkarten & Zeichnungen Berlin, Berlin (Friedrichshain). — Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg. — Druck: Berlische Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.

handenen Menge Helium und sein Verhältnis zu ihrem Gehalt an radioaktiven Produkten für die Altersbestimmung einen Inhalt gewinnen. Strutt hat zu dem Zweck eine Menge von Gesteinen untersucht. Die höchste Zahl, die sich aus diesen Daten berechnet, ist 700 Millionen Jahre. Das stellt jedenfalls eine unterste Grenze dar, wie ich aus anderen Resultaten ergibt. Denn alle Gesteine sind nicht in gleicher Weise für Feststellungen dieser Art geeignet, weil im Laufe der Zeit aus ihnen das Helium entweichen kann. Auf diese Weise wäre eigentlich auch die Altersbestimmung wieder in Frage gestellt, wenn sich nicht bestätigte, daß bei den als zuverlässig erkannten Bestimmungen der Heliumgehalt in enger Beziehung zu dem geologischen Alter steht. Wir müssen also hinsichtlich, wie die Biologen verlangen, damit rechnen, daß das Alter der Erde nach Milliarden von Jahren zählt. H.